

5. Dezember 2022

ORTSBAULICHER WETTBEWERB WEIERMATTLI WEST

SCHLUSSBERICHT DES PREISGERICHTS







INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis.....	3
Präambel.....	5
1. Einleitung.....	6
1.1 Ausgangslage.....	6
1.2 Ziele.....	6
2. Rahmenbedingungen.....	8
2.1 Arealstatistik und Perimeter.....	8
2.2 gesetzliche Grundlagen.....	9
2.3 Bebauungsplan Dorfkern.....	9
2.4 ISOS und Denkmalpflege.....	11
2.5 Erschliessung und Parkierung.....	11
2.6 Spielplätze und Freizeitanlagen.....	12
2.7 Ortsklima und Ökologie.....	12
2.8 Hindernisfreies Bauen.....	12
2.9 Hydrogeologische Verhältnisse.....	12
2.10 Grundwasser.....	13
2.11 Naturgefahren.....	13
2.12 Lärmschutz.....	13
2.13 Brandschutz.....	13
2.14 Energieanforderungen.....	13
2.15 Dienstbarkeiten und Grundlasten.....	14
3. Aufgabenstellung.....	15
3.1 Grundsätze.....	15
3.2 Architektur und Gestaltung.....	15
3.3 Etappierung.....	15
3.4 Raumprogramm Gemeindeverwaltung.....	15
3.5 Generationenübergreifende Wohnungen.....	16
3.6 Erdgeschoss-Nutzungen.....	17
3.7 Freiräume und Bepflanzung.....	17
3.8 Erschliessung.....	17
3.9 Parkierung.....	18
3.10 Entsorgung.....	18
3.11 Trafostation.....	19
3.12 Werkleitungen.....	19
3.13 Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit.....	19
4. Allgemeine Bestimmungen.....	20



4.1	Auftragsverhältnis.....	20
4.2	Verfahren	20
4.3	Teilnahmeberechtigung und Bedingungen	21
4.4	Entschädigung und Preise	21
4.5	Vergabe im Baurecht	22
4.6	Weiterbearbeitung.....	22
4.7	Weiterbearbeitung nach Grundstücken	22
4.8	Preisgericht.....	23
4.9	Termine.....	23
5.	Beurteilung der Projekte.....	24
5.1	Beurteilungskriterien.....	24
5.2	Eingegangene Projekte	24
5.3	Vorprüfung I.....	25
5.4	Erster Beurteilungstag.....	25
5.5	Zweiter Beurteilungstag.....	27
5.6	Rangierung und Preiszuteilung	28
5.7	Empfehlungen zur Weiterbearbeitung.....	28
5.8	Gesamtwürdigung.....	29
5.9	Veröffentlichung	29
6.	Genehmigung	30
7.	Couvertöffnung.....	31
8.	Projektdokumentation.....	34



PRÄAMBEL

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermassen für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.



1. EINLEITUNG

1.1 AUSGANGSLAGE

Das Bearbeitungsgebiet im Dorfkern gehört zu den ältesten Siedlungsteilen von Stansstad. Von Stans her fliesst der Mühlebach durch Stansstad und mündet beim Schnitzerturm in den Vierwaldstättersee. In der Nähe liegt das beliebte Strandbad.

Die Gemeinde Stansstad ist Eigentümerin mehrerer Grundstücke im Dorfzentrum. Auf den gemeindeeigenen Grundstücken Nr. 10 befindet sich heute das Gemeindehaus, auf den Grundstücken Nrn. 716 und 802 der Werkhof und die Feuerwehr. Die Nutzungen Werkhof und Feuerwehr sind neu ausserhalb des Dorfzentrums erstellt worden. Zwischen den Grundstücken Nrn. 716 und 802 liegt das Grundstück Nr. 521 mit der Trafostation des EWN.

Im Projektperimeter (Grundstücke Nrn. 521, 716 und 802) soll ein neues generationenübergreifendes Wohnungsangebot mit hohem Anteil an Familienwohnungen und allenfalls eine Gemeindeverwaltung im Zentrum von Stansstad entstehen. Das Grundstück Nr. 10 liegt nicht im Projektperimeter.

1.2 ZIELE

Die Gemeinde möchte im Zentrum von Stansstad ein generationenübergreifendes Wohnungsangebot mit hohem Anteil an Familienwohnungen anbieten. In diesem Zusammenhang ist die Erstellung von gemeinnützigem Wohnungsbau durch Wohnbaugenossenschaften oder durch andere gemeinnützige Bauträger vorgesehen. Um das Ziel von zahlbarem Wohnen zu erreichen, sind kompakte und innovative Wohnungsgrundrisse zu entwickeln.

Weiter ist der Ersatz des Gemeindehauses durch eine zeitgemässe Gemeindeverwaltung an einer repräsentativen Lage geplant. Alternativ (abhängig von weiteren Entscheiden der Gemeinde zum Standort der neuen Gemeindeverwaltung) werden die zu projektierenden Büroflächen ggf. als private Büros erstellt und genutzt; die Grundrisse der Gemeindeverwaltung müssen demnach die nötige Flexibilität aufweisen, dass auch eine andere Büronutzung möglich ist.

Mit einem anonymen, einstufigen ortsbaulichen Wettbewerb im offenen Verfahren war eine Varianz an Lösungsmöglichkeiten für die Neubauten aufzuzeigen.



Zusammengefasst gelten folgende Zielsetzungen für die zukünftige Bebauung:

- Generationenübergreifende Siedlung mit hohem Anteil an Familienwohnungen
- Repräsentative Gemeindeverwaltung mit vorgegebenem Raumprogramm entlang der Dorfstrasse
- Alternativ werden die zu projektierenden Flächen der Gemeindeverwaltung als private Gewerbe erstellt (Büro, Praxis, etc.)
- Gemeinsame unterirdische Parkierung mit einer möglichst hohen Anzahl an Parkplätzen in einem Untergeschoss mit Option für spätere Anschlussmöglichkeit der Parzelle Nr. 57
- Grundsätzlich wird eine gute soziale und altersmässige Durchmischung der Siedlung angestrebt, die Raum für jung und alt sowie verschiedene Einkommenschichten und Lebensformen bietet.
- Qualitativ hochwertige, natürliche und klimaökologisch wertvolle Umgebungsgestaltung mit hoher Aufenthaltsqualität
- Gewährleistung der Wegrechte und Zufahrten.

2. RAHMENBEDINGUNGEN

2.1 AREALSTATISTIK UND PERIMETER

Bei den gemeindeeigenen Grundstücken handelt es sich um die Grundstücke Nr. 716 und 802. Die beiden Grundstücke sollen nach Abschluss des ortsbaulichen Wettbewerbs im Baurecht vergeben werden. Auch das Grundstück Nr. 521 des kantonalen Elektrizitätswerks Nidwalden wird in das Projekt miteinbezogen. Die folgenden Grundstücke liegen im Projektperimeter (gelb):

Eigentümerschaft	Grundstück Nr.	Fläche	Grundstückfläche total
Politische Gemeinde	716	704 m ²	2'728 m ²
Stansstad	802	2'024 m ²	
Kantonales Elektrizitäts- werk Nidwalden	521	53 m ²	53 m ²
Total			2'781 m²



Abb. Grundbuchplan mit Projektperimeter

2.2 GESETZLICHE GRUNDLAGEN

Die Gesamtrevision der Nutzungsplanung der Gemeinde Stansstad ist in Bearbeitung. Für das vorliegende Verfahren wird auch mit der neuen Nutzungsplanung der rechtsgültige Bebauungsplan Dorfkern massgebend sein; dieser hat weiterhin Beständigkeit.

2.3 BEBAUUNGSPLAN DORFKERN



Ausschnitt rechtsgültiger Bebauungsplan Dorfkern, von 2011, mit Bearbeitungsgebiet

Alle betroffenen Baufelder liegen im Bebauungsplangebiet Dorfkern. Der Bebauungsplan ist in die Kernzonen A und B, die Kurzzone und Zone für öffentliche Bereiche gegliedert.

Der Perimeter des Wettbewerbs betrifft die Kernzonen A und B, genauer A2 (kleiner Teil von Grundstück Nr. 802) und zum Grossteil B1, deren Zonenbestimmungen nachfolgend detaillierter beschrieben werden.

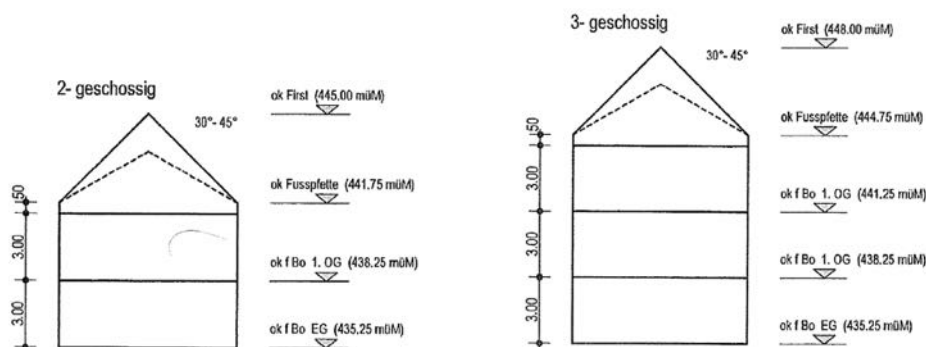
Zonenbestimmungen

Kernzone A2

- Die Kernzone A dient der kleinmassstäblichen Erscheinung. Bestehende Gebäude können erneuert und umgebaut werden. Zulässig sind Wohnungen, Geschäfte, Büros, Gastgewerbebetriebe sowie nicht oder nur mässig störende Kleingewerbe.
- Bauweise offen
- 2-3-geschossige Gebäude



- Gebäudehöhe gemäss Skizze:



- Das Kellergeschoss darf höchstens auf die Kote wie Bauten mit erhöhtem Schadenpotenzial bzw. mit Sonderrisiken gemäss Art. 35 Abs. 1 BZR in Erscheinung treten.
- Gebäudelänge max. 15 m
- Keine vorstehenden Baukörper (z.B. Balkone, Veranden, Erker, etc.)
- Bei Hauptgebäuden sind Sattel- und Krüppelwalmdächer mit beidseitig gleichgeneigten Dachflächen von wenigstens 30° und höchstens 45° erlaubt.
- Die Dachfirstrichtung in A2 wird giebelständig zum Dorfplatz festgelegt.
- Dachaufbauten sind nicht erwünscht, können jedoch insgesamt bis 30% oder, sofern mindestens zwei Gauben erstellt werden bis 60% der Fassadenlänge des obersten Geschosses zugestanden werden.
- Lukarnen dürfen die Trauf- und die Firstlinie nicht durchbrechen.
- Dachfenster und Sonnenenergieanlagen sind bei optimaler Eingliederung in die Dachfläche erlaubt.

Kernzone B1

- Die Kernzone B ist für Wohn- und Geschäftsbauten bestimmt. Nicht oder nur mässig störende Gewerbebetriebe sind gestattet. Der Mindestanteil an Wohnungen beträgt 40%, er darf bis 100% hoch sein.
- Bauweise offen
- Gebäudehöhe bis Oberkante Dach 13 m ab gewachsenem Terrain
- Gebäudelänge 30 m
- Keine vorstehenden Baukörper (z.B. Balkone, Veranden, Erker, etc.)
- Die Silhouette der Bauten muss strassenseitig geschlossen in Erscheinung treten.
- Erlaubt ist ein einfacher Kubus. Rücksprünge sind gestattet, wenn der Kubus optisch erhalten bleibt.
- Strassenseitige Anschüttungen sind nicht erlaubt.

Zwischen den Grundstücken 521, 716 und 802 kann von gegenseitigen Grenzbaurechten ausgegangen werden. Es kann grenzübergreifend geplant werden. Gegenüber den umliegenden Grundstücken ist der ordentliche Grenzabstand einzuhalten.



2.4 ISOS UND DENKMALPFLEGE

Die betroffenen Grundstücke liegen alle im historischen Ortskern Stansstad. Dem historischen Siedlungsgefüge mit seinen Bauten, Gassen und Plätzen war in der Planung Rechnung zu tragen.

Stansstad ist ein ISOS-Ortsbild regionaler Bedeutung. Die Inventareinträge sind mit dem genehmigten Bebauungsplan erfüllt.

2.5 ERSCHLIESSUNG UND PARKIERUNG

An der Dorfstrasse unmittelbar beim Schulhaus besteht eine Postautohaltestelle (Linie 321). Diese bleibt unverändert.

Die gemeinsame Einstellhalle mit einer Zufahrt muss auf der Parzelle GB Nr. 716 ab der Dorfstrasse realisiert werden. Eine Erschliessung der neuen Einstellhalle über die Bahnhofstrasse ist aufgrund der Werkleitungsführungen sowie der bestehenden Dienstbarkeiten und Baulinien nicht möglich.

Die Anzahl der zu erstellenden Parkplätze richtet sich grundsätzlich nach der Bauverordnung des Kantons Nidwalden. Eine Reduktion der Parkplätze gegenüber dem Normbedarf liegt im Ermessen des Gemeinderats und ist denkbar.

Die Parkierung für Autos muss grundsätzlich in einer Tiefgarage erfolgen.

Der Gemeinderat kann Reduktionen der erforderlichen Pflicht-Parkplätze zulassen bzw. verlangen.

Aussenparkplätze sind als Kurzzeit-Parkplätze erlaubt, sollten sich jedoch auf ein Minimum beschränken.

Für betriebseigene Fahrzeuge sind zusätzliche Abstellplätze zu erstellen.

Für Motorräder und Roller sind an geeigneter Stelle in der Einstellhalle ausreichend Abstellplätze bereitzustellen. Die Anzahl dieser Abstellplätze beträgt mindestens 10 % des Normalbedarfs an Abstellplätzen für Personenwagen (MIV).

Es sind genügend sichere, überdachte und leicht zugängliche Veloparkierungsanlagen zu planen.

In Mehrfamilienhäusern sind in der Nähe des Hauseinganges genügend grosse, leicht und sicher zugängliche Abstellplätze für Kinderwagen und fahrzeugähnliche Geräte zu erstellen. Idealerweise wird für Kinderwagen und FäGs je ein separater Raum ausgewiesen.



2.6 SPIELPLÄTZE UND FREIZEITANLAGEN

Bei Gebäuden und Überbauungen mit vier und mehr Wohnungen sind auf privatem Grund besonnte und nach Möglichkeit abseits vom Verkehr liegende Spielplätze oder andere Freizeitanlagen in den Ausmassen von mindestens 10 Prozent der gesamten Bruttogeschossfläche zu erstellen und zu unterhalten. Es sind gemeinsame, mehreren Bauten dienende Spielplätze oder Freizeitanlagen zu erstellen.

2.7 ORTSKLIMA UND ÖKOLOGIE

Den Aspekten des Siedlungsklimas ist Rechnung zu tragen. Zunehmende und langanhaltende Trockenheit im Sommer führt zu starker Bodenaustrocknung und Wasserknappheit für Bäume und reduziert die kühlende Wirkung des Grüns und der unversiegelten Böden durch Transpiration und Wasserverdunstung erheblich.

Die Bepflanzung ist in Zusammenhang mit dem «Stadtklima» (Beschattung, Mikroklima), der ökologischen Vernetzung und der Aufenthaltsqualität ein zentrales Thema.

Die Tiefgarage ist so auszugestalten, dass ein langfristiger Bestand an grosskronigen Laubbäumen sichergestellt werden kann, welche zur Hitzereduktion beitragen können.

Die Ausgestaltung der Wege ist, wo immer sinnvoll, mit versickerungsfähigen Belägen vorzusehen.

2.8 HINDERNISFREIES BAUEN

Das behindertengerechte Bauen richtet sich nach dem Behinderten-Gleichstellungsgesetz des Bundes BehiG und dessen Ausführungsvorschriften sowie nach den Bestimmungen des kantonalen Rechts. Alle Anlagen und Bauten sind nach der Norm sia 500 (Ausgabe 2009 oder aktueller) zu erstellen: Erschliessungswege, Zirkulationsflächen, Lifte und Zugänge sind behindertengerecht zu erstellen.

2.9 HYDROGEOLOGISCHE VERHÄLTNISSE

Erkenntnisse bezüglich Baugrund, hydrogeologischen Verhältnissen, geothermische Wärmenutzung, Naturgefahren, Oberflächenabfluss, Foundation und Gewässerschutz sind zu berücksichtigen.



2.10 GRUNDWASSER

Der Grundwasserspiegel liegt mit ca. 435 m ü. M. knapp unter dem Terrain und ist relativ hoch. Es bestehen Grundwasserströme in zwei Kammern und ein sehr hoher Grundwasserspiegel. Aus diesen Gründen ist von einem einzigen Untergeschoss mit Kellern und Parkieranlagen auszugehen. Für die Fundierung der Bauwerke sind Pfählungen vorzusehen.

2.11 NATURGEFAHREN

Das Gebiet liegt in der Gefahrenzone 2. Die Gefahrenzone 2 bezeichnet die Gebiete mit mittlerer Gefährdung. Bauten und Anlagen sind so zu erstellen, dass das Schutzziel durch eine optimale Standortwahl, die konzeptionelle Gestaltung sowie geeignete bauliche Massnahmen unter Wahrung der Verhältnismässigkeit erreicht wird. Der Einflussbereich des Sees sowie die Gefährdung durch die Wildbäche sind bei der weiteren Planung zu berücksichtigen.

2.12 LÄRMSCHUTZ

Die Lärmschutzanforderungen für die Kernzone A2 und B1 mit einer Empfindlichkeitsstufe ES III sind einzuhalten.

2.13 BRANDSCHUTZ

Bauten und Anlagen müssen für den raschen zweckmässigen Einsatz der Feuerwehr jederzeit zugänglich sein. Diesbezüglich sind die Bewegungs- und Stellflächen der Rettungsfahrzeuge zu berücksichtigen.

2.14 ENERGIEANFORDERUNGEN

Das neue Energiegesetz des Kantons Nidwalden trat am 1. November 2021 in Kraft. Mit dem neuen Energiegesetz setzt der Kanton Nidwalden die Energiestrategie 2050 und die Mustervorschriften der Kantone um. Für den Wettbewerb war davon auszugehen, dass die neuen Gebäude an den bestehenden Wärmeverbund angeschlossen werden.



2.15 DIENSTBARKEITEN UND GRUNDLASTEN

Die bestehenden Dienstbarkeiten und Grundlasten bei den Grundstücken im Perimeter des Wettbewerbs sind zu bewahren; es handelt sich insbesondere um Weg-, Erschließungsrechte und Durchleitungsrechte. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei den Wegrechten zu Gunsten der Grundstücke Nrn. 13, 14 und 57 (zu Lasten des Grundstücks Nr. 802) zu schenken. Bestehende auf ein bestimmtes Bauteil (wie ein Vordach) definierte Näher- oder Grenzbaurechte sind für neue Bauten und Anlagen nicht mehr gültig.

Zwischen den Grundstücken innerhalb des Projektperimeters darf grenzübergreifend geplant werden. Zu den umliegenden Grundstücken ist der ordentliche Grenzabstand einzuhalten.



3. AUFGABENSTELLUNG

3.1 GRUNDSÄTZE

Im Projektperimeter war ein Angebot an neuen generationenübergreifenden Wohnnutzungen mit einem hohen Anteil an Familienwohnungen sowie ein neuer Standort für die Gemeindeverwaltung von Stansstad zu entwickeln.

Es war unter dem Vorbehalt einer guten, städtebaulichen Gesamtlösung und angemessen dimensionierten Freiräumen von hoher Aufenthaltsqualität eine möglichst hohe bauliche Dichte anzustreben; die erstrebenswerte, bauliche Dichte, die Ausdehnung und eine hohe Qualität der Aussenräume waren insgesamt in ein ausgewogenes Verhältnis zu setzen.

Die Vorgaben aus dem rechtsgültigen Bebauungsplan Dorfkern Stansstad waren für den ortsbaulichen Wettbewerb verbindlich einzuhalten.

Im Vorfeld des Wettbewerbs war mit einer Machbarkeitsstudie überprüft worden, welche Bebauungsdichte im Projektperimeter als Zielwert als angemessen und erträglich für die weitere Entwicklung gilt.

3.2 ARCHITEKTUR UND GESTALTUNG

Bauten sollen sich in den bedeutenden Ortskontext einfügen, sie können auch in einer zeitgemässen Architektursprache erscheinen, in Abstimmung mit den Vorgaben des Bebauungsplans.

3.3 ETAPPIERUNG

Es war aufzuzeigen, wie die Realisierung der Bauten und Anlagen zeitlich und organisatorisch aufeinander und mit der bestehenden Umgebung und den Absichten der Grundeigentümerschaften abzustimmen ist.

3.4 RAUMPROGRAMM GEMEINDEVERWALTUNG

Im Projektperimeter war eine neue Gemeindeverwaltung (als Ersatz für die bestehende Nutzung auf dem Grundstück Nr. 10) zu prüfen.



Falls die Gemeindeverwaltung doch nicht in diesem Perimeter realisiert wird, sondern am heutigen Standort bestehen bleibt, muss dasselbe Flächenangebot für Gewerbe (Büros, Praxis, etc.) genutzt werden können. Das heutige Gemeindehaus würde in dieser Variante zu einem späteren Zeitpunkt umgenutzt oder zurückgebaut und durch einen Neubau ersetzt werden.

Für den Ersatzneubau des Gemeindehauses war im Wettbewerbsverfahren ein Raumbedarf von total 478 m² Nutzfläche gemäss sia 416 zu berücksichtigen. Das Raumprogramm umfasste einen Kundenshalter, einen Diskretschalter, 3 Sitzungszimmer, Büros/Arbeitsplätze, Archive und technische Räume.

3.5 GENERATIONENÜBERGREIFENDE WOHNUNGEN

Es ist das Ziel ein breites Mietwohnungsangebot zu bauen welches für alle Generationen von Nutzern und Bewohnern attraktiv ist. Damit soll in Zukunft ein lebendiges und vielfältiges Quartier entstehen.

Da verschiedene Wohn- bzw. Familienformen angesprochen werden sollen, waren unterschiedliche Wohnungen mit kompakten und innovativen Grundrissen zu planen, welche einen günstigen Mietzins ermöglichen.

Der Wohnungsmix und die anzustrebenden Nutzflächen waren als Zielwert wie folgt definiert:

Anzahl Zimmer	Anteil	NF sia 416
2½ Zimmer	variable Anteile	60 - 65 m ²
3½ Zimmer	30 - 35 %	75 - 85 m ²
4½ Zimmer	35 - 50 %	95 - 105 m ²
5½ Zimmer	20 - 30 %	115 - 125 m ²
Total	100 %	

Private Aussenräume

Pro Wohneinheit war mind. eine Loggia anzubieten, ein Gartensitzplatz war wo möglich zu prüfen. Für die Gestaltung dieser privaten Aussenräume waren die typologischen Eigenheiten der Kernzone und die Auflagen des Bebauungsplans zu berücksichtigen.



3.6 ERDGESCHOSS-NUTZUNGEN

Für die Erdgeschossnutzungen der neuen Bauten waren auch kreative Ideen willkommen, welche dazu beitragen, das Zusammenleben verschiedener Generationen zu ermöglichen, das Quartier zu beleben und Raum für Begegnungen zu schaffen. Die Teams waren angehalten in ihrem Beitrag mögliche Erdgeschossnutzungen zu definieren, wie z.B. Gemeinschaftsräume, zusätzliche Miet-Zimmer, multifunktionale und flexible Räume, Ateliers oder Wohnateliers (auch mehrgeschossig), Gewerbeflächen, Waschküchen als Treffpunkt, reine Wohnnutzungen mit Zugängen in die Aussenbereiche, Loggias mit Privatsphäre, welche den Kontakt zu Nachbarn ermöglichen.

3.7 FREIRÄUME UND BEPFLANZUNG

Der Qualität der Aussenräume ist eine hohe Bedeutung zuzumessen.

Für das Gemeindehaus ist ein angemessener Vorbereich zu Gunsten einer guten Adressbildung zu realisieren. Es sind öffentlich nutzbare kleine Plätze, Begegnungsbereiche und Wegverbindungen / Gassen vorzusehen resp. bestehende Wegverbindungen weiterzuführen. Für die Erdgeschosse müssen kleinere, private oder gemeinschaftliche Vorbereiche und Vorgärten zu den Wohnungen oder den Geschäftsnutzungen vorgesehen werden. Der Aussenraum ist zusammenhängend, spielfreundlich und mit einer hohen Aufenthaltsqualität auszugestalten. Bei Spielplätzen sind Spielangebote für unterschiedliche Altersgruppen zu planen.

Es sollen Bäume und Sträucher standortgerechte und einheimische Arten gepflanzt werden. Entlang von Strassen sollen Bäume vorgesehen werden, die über eine gute Hitzesowie Salzverträglichkeit verfügen. Die Erdüberdeckung, insbesondere über der Einstellhalle, ist auf die Bäume und deren Wurzelverhalten abzustimmen.

3.8 ERSCHLIESSUNG

Erschliessung MIV

Die Einstellhalleneinfahrt wird von der Dorfstrasse auf dem Grundstück Nr. 716 erfolgen. Eine Erschliessung über die Grundstücke Nrn. 16 (Oberstufenschulhaus) oder 57 war nicht erwünscht. Für das Grundstück Nr. 13 besteht ein Erschliessungsrecht ab der Bahnhofstrasse über das Grundstück Nr. 802. Die Zufahrt zu den bestehenden Autoparkplätzen ist zu erhalten. Für Anlieferungen und Notfälle sind Zufahrten ab der Bahnhofstrasse und ab der Dorfstrasse möglich.



Durchwegung für Fussgänger

Es waren öffentliche Fusswegverbindungen durch das Areal in einem feinmaschigen und durchlässigen Wegnetz vorzusehen. Anschlusspunkte waren auf das übergeordnete Netz abzustimmen. Für Fusswegverbindungen waren Sicherheitsaspekte, Sichtbezüge und eine gute Auffindbarkeit und Orientierung zu gewährleisten. Die bestehende Fusswegverbindung von der Bahnhofstrasse zum Oberstufenschulhaus war zu erhalten.

3.9 PARKIERUNG

MIV

Insgesamt war im Wettbewerbsverfahren das Maximum an möglichen Parkplätzen aufzuzeigen, unter der Prämisse einer hochwertigen Freiraumgestaltung mit Bäumen.

Sämtliche Parkplätze waren unterirdisch in einer Einstellhalle zu planen mit Ausnahme von wenigen Möglichkeiten zur Anlieferung und zur Abholung (Kurzzeit-Parkplätze). Aus ökonomischen und technischen Gründen (Grundwasserströme, Hochwasser) sollte nur 1 Untergeschoss für eine gemeinsame Tiefgarage umgesetzt werden.

Die Einstellhalle war über den ganzen Projektperimeter zu entwickeln. Es mussten zudem optionale Anschlussmöglichkeiten für die angrenzenden Grundstücke gegen Osten aufgezeigt werden.

Zweiräder

Von der geforderten Anzahl an Veloabstellplätzen waren ca. 15 % als offene Kurzzeitabstellplätze oberirdisch in der Nähe der Hauszugänge zu planen, während ca. 85 % als Langzeitabstellplätze in einem abschliessbaren Raum im Erdgeschoss oder Untergeschoss aufzuzeigen waren. Für Motorräder, Roller und dgl. war eine ausreichende Anzahl an Stellplätzen im Umfang von 10% der Autoparkplätze vorzusehen.

3.10 ENTSORGUNG

Für Kehricht und Grüngut war ein Normcontainer Unterflursystem mit einer Liftanlage zu planen. Für Karton und Papier sind oberirdische Normcontainer vorzusehen. Es waren ausreichende Zufahrtsmöglichkeiten und Manövrierräume für die Entsorgungsfahrzeuge vorzusehen.



3.11 TRAFOSTATION

Die Trafostation des kantonalen Elektrizitätswerks Nidwalden (EWN) auf dem Grundstück Nr. 521 (Trafo 131.13) muss erhalten bleiben, bzw. es war ein neuer Standort ins Projekt zu integrieren.

3.12 WERKLEITUNGEN

An der Westgrenze des Planungsperimeters verläuft eine Kanalisations-Hauptleitung, welche nicht verlegt werden soll.

3.13 WIRTSCHAFTLICHKEIT UND NACHHALTIGKEIT

Folgende Punkte mussten im Wettbewerbsverfahren besonders beachtet werden:

- Materialisierung und Konstruktion bezüglich Ökologie und Nachhaltigkeit
- Effiziente Lastabtragung
- Effiziente Erschliessungslösungen
- Gute Tageslichtversorgung der Hauptnutzräume
- Sommerlicher Wärmeschutz
- Durchlaufende vertikale Installationsschächte



4. ALLGEMEINE BESTIMMUNGEN

4.1 AUFTRAGSVERHÄLTNIS

Auftraggeberin

Politische Gemeinde Stansstad
Achereggstrasse 1
6362 Stansstad

vertreten durch: Gemeinderat Stansstad

Verfahrensleitung

ZEITRAUM Planungen AG
Hirschmattstrasse 25
6003 Luzern

vertreten durch: Daniel Stalder, Patrick Bachmann

4.2 VERFAHREN

Das qualitative Konkurrenzverfahren wurde als **einstufiger, anonymer ortsbaulicher Wettbewerb im offenen Verfahren** gemäss der Ordnung sia 142 (2009) durchgeführt.

Den Mitgliedern des Preisgerichts kam im Verfahren die Aufgabe zu, den Prozess aus Sicht der Fachexpertinnen und Fachexperten, Nutzerinnen und Nutzer und der Auftraggeberin zu begleiten, die Ergebnisse zu beurteilen und Empfehlungen für die Weiterbearbeitung zu verfassen.

Das Verfahren erfolgte unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Der Gemeinderat Stansstad hatte das Programm zum Wettbewerb genehmigt.

Das Verfahren war dem öffentlichen Beschaffungsrecht unterstellt und damit den Regeln des GATT/WTO-Übereinkommens und der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB). Es gelten das Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen (Submissionsgesetz, SubmG) vom 7. Februar 2001 (Stand 1. Januar 2016) und die Vollzugsverordnung über das öffentliche Beschaffungswesen (Submissionsverordnung) des Kantons Nidwalden NG 612.11 vom 6. Juli 2004 (Stand 1. Januar 2011). Es gilt die Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe sia 142, Ausgabe 2009, subsidiär zu den Bestimmungen über das öffentliche Beschaffungswesen.



Die Ausschreibung des Wettbewerbs erfolgte im Amtsblatt des Kantons Nidwalden und über simap.ch. Gegen diese Ausschreibung konnte innert 10 Tagen, von der Veröffentlichung im Amtsblatt Nidwalden angerechnet, beim Verwaltungsgericht schriftlich Rekurs eingereicht werden. Es ging kein Rekurs gegen die Ausschreibung ein.

4.3 TEILNAHMEBERECHTIGUNG UND BEDINGUNGEN

Zugelassen zum Wettbewerbsverfahren waren Teams bestehend aus einem Architekturbüro (Federführung) und einem Büro für Landschaftsarchitektur.

Eine Arbeitsgemeinschaft ARGE von zwei Architekturbüros in Zusammenarbeit mit einem Büro für Landschaftsarchitektur war möglich. Büros für Landschaftsarchitektur durften in maximal zwei Teams mitarbeiten.

Die Zusammensetzung des Teams lag in der Verantwortung des federführenden Architekturbüros. Es war ihm freigestellt weitere Fachplaner oder beratende Spezialisten beizuziehen. Eine Pflicht zur Beauftragung von freiwillig beigezogenen Fachplanern und Spezialisten durch die Auftragnehmerin (Baurechtsnehmerin) gibt es nicht.

Zur Teilnahme berechtigt waren Bewerberinnen und Bewerber, die zum Zeitpunkt der Anmeldung kumulativ folgende Eignungskriterien erfüllten:

- Wohn- oder Geschäftssitz aller Inhaber der teilnehmenden Büros in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, soweit der Staat Gegenrecht gewährt, sofern sie gemäss den Bestimmungen ihres Geschäftssitzes zur Berufsausübung zugelassen sind (in der Schweiz Hochschuldiplom oder Fachhochschuldiplom bzw. HTL-Diplom oder Eintrag im Reg A oder B). Als Stichtag für den Nachweis des Wohn- oder des Geschäftssitzes gilt der 1. Januar 2022.
- Bewerbende aus dem Ausland mussten die entsprechende Anerkennung nach dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) bei der Anmeldung beilegen (<https://www.sbf.admin.ch/sbf/de/home.html>).
- Es durfte kein Abhängigkeitsverhältnis zur Auftraggeberin oder zu Mitgliedern des Preisgerichts (gemäss Wegleitung sia zu Befangenheit und Ausstandsgründe) bestehen.

4.4 ENTSCHÄDIGUNG UND PREISE

Für Preise und für Ankäufe standen dem Preisgericht insgesamt eine Preissumme von 80'000 CHF exkl. MwSt. zur Verfügung.



Es waren 5 bis maximal 8 Preise zu vergeben. Eine feste Entschädigung wurde nicht ausgerichtet.

Das Preisgericht konnte Ankäufe rangieren und den Wettbewerbsbeitrag im ersten Rang auch zur Weiterbearbeitung empfehlen.

4.5 VERGABE IM BAURECHT

Die Politische Gemeinde Stansstad beabsichtigt ihre Grundstücke 716 und 802 (mit dem Grundstück Nr. 521 des EWN) im Baurecht an eine Baurechtsnehmerin abzugeben. Die Baurechtsnehmerin wird nach Abschluss des Wettbewerbs durch den Gemeinderat von Stansstad bestimmt. Der Baurechtsnehmerin werden die Pflichten aus dem Wettbewerb mit den Empfehlungen zur Weiterbearbeitung übertragen.

4.6 WEITERBEARBEITUNG

Es ist vorgesehen eines der Teams (Architekturbüro und Büro für Landschaftsarchitektur) mit der Weiterbearbeitung und Realisierung zu beauftragen.

Der Folgeauftrag umfasst mindestens die folgenden Leistungen für den Architekten und den Landschaftsarchitekten: 31 Vorprojekt, 32 Bauprojekt, 33 Bewilligungsverfahren, 41 Ausschreibung, 51 Ausführungsplanung, 52 Gestalterische Leitung.

Die Baurechtsnehmerin ist verpflichtet, die Vorgaben aus diesem Programm zu erfüllen: Die Baurechtsnehmerin ist zur Vergabe der Weiterbearbeitung im Umfang von mindestens 64.5% Teilleistungen gemäss der Ordnung sia 102 (Ausgabe 2014) und der Ordnung sia 105 (Ausgabe 2014) verpflichtet.

4.7 WEITERBEARBEITUNG NACH GRUNDSTÜCKEN

Die Beauftragung der Weiterbearbeitung für die Grundstücke 716 und 802 erfolgt durch die zukünftige Baurechtsnehmerin. Die Baurechtsnehmerin ist verpflichtet, die Vorgaben aus dem Wettbewerbsprogramm zu erfüllen.

Das Grundstück Nr. 521 bleibt vorerst im Eigentum des Kantonalen Elektrizitätswerks Nidwalden.



4.8 PREISGERICHT

Das Preisgericht setzte sich aus stimmberechtigten Mitgliedern des Fach- und des Sachpreisgerichts und einem nicht stimmberechtigten Experten zusammen:

Fachpreisgericht (4 Stimmen)

- Monika Jauch-Stolz, Architektin ETH SIA, MMJS Architekten, Luzern (Vorsitz)
- Franz Bucher, Architekt ETH SIA BSA, Lüscher Bucher Theiler Arch., Luzern
- Gerold Kunz, Architekt ETH SIA BSA, Ebikon
- Ramel Pfäffli, Landschaftsarchitektin FH BSLA, Atelier Oriri, Kehrsiten
- Priska Jenni Jurt, Architektin FH SIA, Luzern (Ersatz)

Sachpreisgericht (3 Stimmen)

- Lisbeth Koch, Gemeinderätin Departement Liegenschaften Stansstad
- Norbert Rohrer, Gemeinderat Departement Hochbau Stansstad
- Eva Keiser, Gemeinderätin, Departement Finanzen Stansstad
- Roger Deflorin, Leiter Bauamt Stansstad (Ersatz)

Experten mit beratender Stimme

- Sebastian Geisseler, Dr. des. Denkmalpfleger, Kanton Nidwalden

Verfahrensbegleitung

- Daniel Stalder, ZEITRAUM Planungen AG (PL, Moderation)
- Patrick Bachmann, ZEITRAUM Planungen AG

4.9 TERMINE

Aufgaben	Termine
Startveranstaltung mit Abgabe der Modellgrundlage	07.06.22
Frageneingang	20.06.22
Fragenbeantwortung	04.07.22
Schlussabgabe	07.10.22
Abgabe Modell	28.10.22
Vorprüfung	Okt / Nov 22
Schlussbeurteilung	Nov / Dez 22



5. BEURTEILUNG DER PROJEKTE

5.1 BEURTEILUNGSKRITERIEN

Das Preisgericht beurteilte die Projektbeiträge im Hinblick auf die Erfüllung der Zielsetzungen bzw. bezüglich der Beurteilungskriterien. Die Beurteilungskriterien wurden vom Preisgericht in einer Gesamtwertung angewendet:

Städtebau, Architektur, Freiraum und Gesellschaft

- Städtebauliches Konzept mit Einordnung ins Ortsbild, Adressierung, Quartierverträglichkeit und Massstäblichkeit der Gesamtlösung
- Begegnungs- und Aufenthaltsqualität sowie Atmosphäre der Freiräume
- Übergänge und Vernetzung mit Umfeld (Strassen- und Quartierräume, Freiraum und Innenraum)

Funktionalität und Marktfähigkeit der Wohnungen und Gewerbeflächen

- Konzeptionelle und strukturelle Dauerhaftigkeit der Wohnungsgrundrisse
- Erfüllung der Zielwerte von Wohnungsmix und Wohnungsgrößen
- Kompaktheit der Grundrisse und räumlicher Qualität, Gebrauchswert, Flexibilität und Möblierbarkeit
- Erfüllung der Funktionsabläufe einer öffentlichen Verwaltung und / oder von allgemeinen Büronutzungen
- Gute Zugänglichkeit, Hindernisfreiheit
- Qualität und Nutzbarkeit der privaten und öffentlichen Aussenräume

Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit

- Ausnützung des Flächenpotentials (maximal vertretbare bauliche Dichte) bei gleichzeitig hoher Nutzungs- und Aufenthaltsqualität
- Umsetzung und Einhaltung Raumprogramm
- Wirtschaftliche Baurealisation und Baukosten
- Nachhaltigkeit (tiefe Betriebs- und Unterhaltskosten)

5.2 EINGEGANGENE PROJEKTE

Alle 17 Beiträge wurden bis am Freitag, 07. Oktober 2022 fristgerecht bei der Verfahrensleitung eingereicht. Die Nummerierung erfolgte nach dem Eingang der Projekte. Alle Modelle wurden am Freitag, 28. Oktober 2022 fristgerecht bei der Gemeinde Stansstad abgegeben.



5.3 VORPRÜFUNG I

Die Vorprüfung der 17 eingereichten Projekte erfolgte nach den Grundsätzen der SIA-Ordnung 142, den Anforderungen des Wettbewerbsprogramms und der Fragenbeantwortung.

Alle Projekte wurden durch die Verfahrensbegleitung unter Beizug von Fachpersonen einer formalen und inhaltlichen, wertungsfreien Vorprüfung unterzogen und auf ihre Zulassung zur Beurteilung und Preiserteilung geprüft.

Es wurden verschiedene Verstösse wie zu geringe Grenzabstände und Überschreitungen von Gebäudelängen festgestellt.

Die Ergebnisse der Vorprüfung sind in einem Vorprüfungsbericht dokumentiert.

5.4 ERSTER BEURTEILUNGSTAG

Das Preisgericht tagte am 14. November 2022 erstmals.

Lisbeth Koch, Gemeinderätin Departement Liegenschaften Stansstad, und Monika Jauch-Stolz, Architektin ETH SIA, Vorsitzende des Preisgerichtes begrüßten das Preisgericht.

Daniel Stalder von der ZEITRAUM Planungen AG informierte über den Ablauf des ersten Beurteilungstages und moderierte den Beurteilungstag.

Das Preisgericht nahm Kenntnis von der Vorprüfung. Nach Prüfung der festgestellten Verstösse beschloss das Preisgericht, dem Antrag der Vorprüfung stattzugeben und alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Unter Leitung des Fachpreisgerichts arbeitete sich das Gremium in mehreren Gruppen in die Projekte ein. In einer wertungsfreien Erläuterung wurden die Projekte anschliessend einzeln vorgestellt. Zusätzlich wurden die Vorprüfungsergebnisse für jedes Projekt verlesen.

Die Verstösse der Projektbeiträge Nr. 2 «SOMOS», Nr. 6 «Sister Act», Nr. 8 «Millefeuille» und Nr. 14 «Dschungel» erachtete das Preisgericht als geringfügig.

Die Verstösse der Projektbeiträge Nr. 1 «Nexus», Nr. 4 «Klaus», Nr. 10 «Drei Geometrien», Nr. 11 «Zwei Höfe, Ein Plätzchen», Nr. 12 «Grünhart», Nr. 15 «DIE DREI MUSKETIERE» und Nr. 17 «An der Depotgasse» wurden währenddessen als wesentlich hinsichtlich der einzuhaltenden Rahmenbedingungen (Baurecht) erachtet. Das Preisgericht beschloss nach eingehender Beratung, dass die als wesentlich beurteilten Verstösse keinen Ausschluss rechtfertigten, die Projekte aber von einer allfälligen Preiserteilung auszuschliessen wären. Alle Projekte wurden in der Folge zur Beurteilung zugelassen.



In einem ersten Beurteilungsrundgang wurden sechs Beiträge ausgeschieden. Sie erfüllten die Anforderungen an die ortsbauliche Setzung und die Eingliederung, der Vernetzung mit der Umgebung sowie die erwarteten Freiraumqualitäten nicht ausreichend und wiesen funktionale Mängel auf.

04 «Klaus»

08 «Millefeuille»

10 «Drei Geometrien»

11 «Zwei Höfe, 1 Plätzchen»

12 «Grünhart»

15 «DIE DREI MUSKETIERE»

Die folgenden 11 Projekte wurden aufgrund ihrer städtebaulichen und funktionalen Qualitäten als Projekte der engeren Wahl bestimmt:

01 «Nexus»

02 «SOMOS»

03 «la famiglia»

05 «TWISTER»

06 «Sister Act»

07 «Mattlihof»

09 «Pirol»

13 «Laurel und Hardy»

14 «Dschungel»

16 «Archipel»

17 «An der Depotgasse»

Der abschliessende Kontrollrundgang nach der ersten Tagung hatte keine Änderungen hervorgebracht und die Projekte der engeren Wahl bestätigt. Die Jurierung wurde unterbrochen.

Die Personen des Fachpreisgerichts wurden mit dem Verfassen der schriftlichen Projektbeschreibungen beauftragt.

Ergänzend wurde für den 2. Jurytag eine vergleichende Kostenprüfung der 11 Projekte der engeren Wahl sowie für das Projekt Nr. 15 «Die drei Musketiere» in Auftrag gegeben.

Im Rahmen einer zweiten Vorprüfung waren für die Projekte der engeren Wahl Anforderungen der Projektaufgabe vertieft zu prüfen.



5.5 ZWEITER BEURTEILUNGSTAG

Am Montag, 5. Dezember 2022, fand in Stansstad der zweite Beurteilungstag statt.

Monika Jauch-Stolz als Vorsitzende des Preisgerichts und Daniel Stalder als Verfahrensleiter führten durch den Tag.

Das Preisgericht war vollzählig anwesend und damit beschlussfähig.

Das Preisgericht nahm Kenntnis von der zweiten Vorprüfung und der Kostengegenüberstellung. In einem Kontrollrundgang bestätigt das Preisgericht danach die 11 Projekte der engeren Wahl, es wurden keine Rückkommensanträge gestellt.

Die 11 Projekte der engeren Wahl für den zweiten Beurteilungsrundgang waren:

- 01 «Nexus»
- 02 «SOMOS»
- 03 «la famiglia»
- 05 «TWISTER»
- 06 «Sister Act»
- 07 «Mattlihof»
- 09 «Pirol»
- 13 «Laurel und Hardy»
- 14 «Dschungel»
- 16 «Archipel»
- 17 «An der Depotgasse»

Im zweiten Beurteilungsrundgang wurde neben den ortsbaulichen Qualitäten vertieft auf die funktionalen und architektonischen Belange, auf Aspekte der Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit sowie auf Potentiale in der weiteren Entwicklung der Projekte eingegangen.

Folgende Projekte erfüllten die erwähnten Kriterien nicht in ausreichendem Mass und wurden ausgeschieden:

- 01 «Nexus»
- 02 «SOMOS»
- 05 «TWISTER»
- 06 «Sister Act»
- 14 «Dschungel»
- 17 «An der Depotgasse»



Im Anschluss wurden folgende fünf Projekte für eine Rangierung und Preiszuteilung ausgewählt.

03 «la famiglia»

07 «Mattlihof»

09 «Pirol»

13 «Laurel und Hardy»

16 «Archipel»

5.6 RANGIERUNG UND PREISZUTEILUNG

Das Preisgericht bestimmte nach eingehender Diskussion und einem abschliessenden Kontrollrundgang das Projekt Nr. 13 «Laurel und Hardy» mit 5:2 Stimmen im 1. Rang und 1. Preis. Das Preisgericht nahm insgesamt folgende Rangierung und Preiszuteilung vor:

1. Rang / 1. Preis Nr. 13 «Laurel und Hardy» (26'000 Franken)

2. Rang / 2. Preis Nr. 16 «Archipel» (23'000 Franken)

3. Rang / 3. Preis Nr. 3 «la famiglia» (15'000 Franken)

4. Rang / 4. Preis Nr. 9 «Pirol» (9'000 Franken)

5. Rang / 5. Preis Nr. 7 «Mattlihof» (7'000 Franken)

5.7 EMPFEHLUNGEN ZUR WEITERBEARBEITUNG

Das Preisgericht stellte fest, dass das prämierte und zur Weiterbearbeitung empfohlene Projekt Nr. 13 «Laurel und Hardy» ein grosses Potential aufweist, aber in verschiedenen Punkten noch überarbeitet werden muss. Die Überarbeitung erfolgt in Zusammenarbeit mit der zukünftigen Auftraggeberin (Baurechtsnehmerin) und der Gemeinde Stansstad. Die Gemeinde kann Fachpersonen des Preisgerichts zur Sicherung der Qualitäten des Entwurfs einsetzen. An einer Kickoff-Sitzung werden die Punkte zur Weiterbearbeitung erläutert. Insgesamt ist das Projekt in folgenden wesentlichen Punkten zu überarbeiten:

1. Die Positionierung des Wohnhauses soll präzisiert werden.
2. Die Gestaltung des «Grünzugs» zwischen der Bahnhofstrasse und dem Wohnhaus ist zu präzisieren und zu stärken.
3. Die beiden bestehenden grosskronigen Bäume zum Zwetschgenweg hin sollen erhalten bleiben oder sie sind zu ersetzen.
4. Die beiden vorgeschlagenen Bäume an der Dorfstrasse vor dem Gemeindehaus sind zwingend zu pflanzen.



5. Die materielle und typologische Differenzierung des Gemeindehauses vom Wohnhaus wird begrüsst. Die Giebelständigkeit des Gemeindehauses zur Dorfstrasse und die mineralisch anmutende Erscheinung dienen diesem Zweck. Es ist zu prüfen, ob dieses Volumen bezüglich seiner Höhe noch etwas Potential nach oben hat.
6. Eine Verschiebung der Zufahrt zur Einstellhalle in das Kopfgebäude zur Dorfstrasse oder auf die Nordseite desselben Baus ist zu prüfen. Entsprechend sind die Fusswegverbindungen zwischen «Grünzug» und Dorfstrasse zu überarbeiten.
7. Die Schutzhöhen gegen Hochwasserprozesse sind in der weiteren Projektbearbeitung zu optimieren.

5.8 GESAMTWÜRDIGUNG

Die Gemeinde Stansstad als Ausloberin und Grundeigentümerin, das Preisgericht, die Experten und die Verfahrensleitung bedanken sich bei den Teilnehmenden für die eingereichten Beiträge und die detaillierte Bearbeitung der Aufgabe. Die 17 eingegangenen Projekte zeigen eine Vielfalt an ortsbaulichen und typologischen Lösungsvorschlägen auf. Dank der Vielfalt der Vorschläge konnte im intensiven Beurteilungsprozess ein für die Grundeigentümerschaften überzeugendes Projekt zur Weiterbearbeitung gewählt werden.

5.9 VERÖFFENTLICHUNG

Nach Abschluss des Verfahrens ist eine öffentliche Ausstellung der Arbeiten im Januar 2023 geplant.



6. GENEHMIGUNG

Vom Preisgericht genehmigt
Stansstad, 5. Dezember 2022

Monika Jauch-Stolz (Vorsitz)

Franz Bucher

Ramel Pfäffli

Gerold Kunz

Priska Jenni Jurt (Ersatz)

Lisbeth Koch

Norbert Rohrer

Eva Keiser

Roger Deflorin (Ersatz)



7. COUVERTÖFFNUNG

Nach der Genehmigung der Beschlüsse durch das Preisgericht ergab die Öffnung der verschlossenen, anonymisierten Verfassercouverts folgende Verfasser teams:

Rangierte Projekte

1. Rang / 1. Preis Nr. 13 «Laurel und Hardy» (26'000 Franken)

vizo Architekten AG, Bern

(ehemals: ARGE Simon Zemp Architekt Msc ETH und Rothen.id Architekten AG)

Weber Brönnimann Landschaftsarchitekten, Bern

2. Rang / 2. Preis Nr. 16 «Archipel» (23'000 Franken)

Vukoja Goldinger Architekten GmbH, Zürich

Hofmann & Müller Landschaftsarchitektur, Zürich

3. Rang / 3. Preis Nr. 3 «la famiglia» (15'000 Franken)

Brandenberger Kloter Architekten BSA SIA, Basel

Meta Landschaftsarchitektur MLA BSLA, Basel

4. Rang / 4. Preis Nr. 9 «Pirol» (9'000 Franken)

Studio Birk AG, Hirschengraben 52, 6003 Luzern

Johannes von Pechmann Stadtlandschaft GmbH, Zürich

5. Rang / 5. Preis Nr. 7 «Mattlihof» (7'000 Franken)

Haerle Hubacher Architekten BSA GmbH, Zürich

Bernhard Zingler Landscape Projects, Zürich



2. Rundgang

Nr. 1 «nexus»

wu werkunion ag, Sarnen

Idea Verde AG, Atelier für Garten- und Landschaftsarchitektur, Sursee

Nr. 1 «SOMOS»

blu architekten ag, Luzern

Inma San Ginés, blu architekten, Luzern

Nr. 5 «TWISTER»

Mozzatti Schlumpf Architekten AG, Baar

Iten Landschaftsarchitekten GmbH, Unterägeri

Nr. 6 «Sister Act»

plus architekten ag, Stans

Hager Partner AG, Zürich

Nr. 14 «Dschungel»

Elizaveta Radi, Zürich

Nr. 17 «An der Depotgasse»

KUF ARCHITEKTEN GMBH, Zürich

SIMA | BREER GmbH, Winterthur



1. Rundgang

Nr. 4 «Klaus»

Khim GmbH, Luzern

Nr. 8 «Millefeuille»

Wettstein Architekten AG, Stansstad

Schneider Schmid Landschaftsarchitektur, Olten

Nr. 10 «Drei Geometrien»

Architecture.szopp, Luzern

Fässler Freiraumplanung AG, Kreuzlingen

Nr. 11 «2 Höfe 1 Plätzchen»

studio berardi miglio arch. AAM ETH SIA, Zürich

USUS Landschaftsarchitektur AG, Zürich

Nr. 12 «Grünhart»

Quartier Vier Architektur AG, Stans

Landformen AG, Kriens

Nr. 15 «DIE DREI MUSKETIERE»

Simić Schaudt Architekten AG, Altdorf

ryffel + ryffel ag Landschaftsarchitekten BSLA SIA, Uster



8. PROJEKTDOKUMENTATION



1. Rang / 1. Preis (26'000 Franken)

Projekt Nr. 13 «*Laurel und Hardy*»



vizo Architekten AG, Bern

(ehemals: ARGE Simon Zemp Architekt Msc ETH und Rothen.id Architekten AG)

Schläflistrasse 2

3013 Bern

Loris Viola, Samuel Rothen, Simon Zemp

Weber + Brönnimann Landschaftsarchitekten AG

Morillonstrasse 87

3007 Bern

Pascal Weber

Das Projekt baut auf einer sorgfältigen Analyse des Kontextes auf. Der Eingriff konzentriert sich auf zwei Baukörper, die sich in Volumen, Materialisierung und ortsbaulicher Zugehörigkeit unterscheiden. Das einfache und klare ortsbauliche Konzept sieht an der Strasse ein verputztes, giebelständiges Satteldachgebäude mit Räumen für die Gemeindeverwaltung vor. Die diesbezügliche Volumetrie knüpft typologisch an den Bauten im Zentrum an mit dem Ziel, die Bebauung entlang der Dorfstrasse zu vervollständigen. In der Parzellenmitte kommt ein mehrfach geknickter, flachgedeckter und mit Holz verkleideter Gebäudekörper mit den geforderten Wohnungen zu stehen. Seine Volumetrie bezieht sich auf die im Zentrum zahlreich vorhandenen grösseren Baukörper, mit denen der Neubau in einen Dialog tritt. Beide Gebäude tragen ihren Teil zur positiven Zentrumsentwicklung bei.

Das Volumen des künftigen Gemeindehauses erscheint noch zu gering. Als Auftakt zum historischen Dorfkern muss das Gebäude eine stärkere Präsenz markieren. Zu prüfen ist,



ob der Kniestock angehoben und die Dachschräge flacher ausgestaltet werden kann. Eine Volumenoptimierung verbessert auch die Wirtschaftlichkeit, die im Vergleich zum Wohnbau geringer ist. Die Grundrissorganisation mit dem zentralen Treppenhaus und der grosszügigen Vorzone ist der Nutzung als Gemeindehaus angemessen und eine der Qualitäten des Entwurfs. Die daraus sich ergebende Raumorganisation lässt eine ruhige Fassadengestaltung zu, was der wichtigen Lage im Ortsbild gerecht wird.

Die Typologie des Wohnbaus lässt unterschiedliche Wohnungsgrössen zu. Die Gliederung der Grundrisse in eine Nebenraumschicht um den Treppenhauskern und eine Zimmerschicht entlang der Fassaden führt zu hochwertigen Wohnungen und zu einer Flexibilität in der weiteren Planung. Die Loggien an den Gebäudeecken tragen zu einer guten Gliederung des Gebäudekörpers und zu einer guten Belichtung der Wohnräume bei. Ihre Lage führt zu vorteilhaften Sichtbeziehungen in die Umgebung. Das Treppenhaus erscheint als zu knapp bemessen und muss in der Überarbeitung überprüft werden. Die Gliederung in ein Sockel- und drei Obergeschosse lässt Gewerbe- und Wohnnutzungen zu. Die auf Seite des Schulhauses angeordnete Tiefgarageneinfahrt ist in ihrer Lage störend. Es ist zu prüfen, ob sich die Einfahrt beim künftigen Gemeindehaus auf die Gebäudenordseite und die Wegführung auf die Gebäudesüdseite verlegen oder die Zufahrt direkt über das eigentliche Kopfgebäude bzw. das Gemeindehaus lösen lässt. Dadurch liesse sich auch die Freizeitanlage besser ins Wegnetz einbinden. Die Einstellhalle ist hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit zu optimieren.

Als Teil des städtebaulichen Konzeptes sind die entwickelten Freiraumelemente sehr überzeugend gedacht und zeugen von einem guten, zukunftsgerichteten Verständnis für den Ort. Grünzug, Quartierplatz und Erschliessungsraum verweben sich zu einer Einheit und vernetzen sich gelungen mit den vorhandenen Freiraumstrukturen von Stansstad.

Die vorgeschlagene zweiseitige Erschliessung für das Wohnhaus in zweiter Reihe unterstützt die Orientierung und Durchlässigkeit im Dorfkern und schafft mit der Wegaufweitung siedlungsintern einen Ankunfts- und Begegnungsort für die Bewohner. Der Quartierplatz vermittelt räumlich und funktionell zwischen Wohn- und Gemeindehaus. Dank seiner nutzungsneutralen und zurückhaltenden Gestaltung schafft er als Möglichkeitsraum einen grossen sozialen Mehrwert im dicht bebauten Dorfkern von Stansstad. Die vorgeschlagene Baumpflanzung an der Dorfstrasse wird als Gegenüber zum bestehenden raumbildenden Baumbestand auf der westlichen Strassenseite sehr begrüsst. Die beiden neuen Bäume unterstützen die Torsituation zur Kernzone. Konzeptionell richtig gedacht vermag die Vision des Grünzuges in der Ausgestaltung noch nicht zu überzeugen. In der weiteren Bearbeitung soll die Aufenthaltsqualität an der Bahnhofstrasse, der grüne Filter zu den südlichen Wohnungen sowie der Anteil an nicht versiegelten Flächen verbessert werden.

Das Projekt Laurel und Hardy überzeugt durch das klare ortsbauliche Prinzip, das vorhandene Strukturen und Typologien weiterentwickelt und diese auf selbstverständliche Art in das bestehende Ortsbild einfügt. Die gewählten Formen und Materialien tragen zu einer stimmigen und gültigen Lösung bei, die den Ort positiv zu entwickeln vermag.

Laurel und Hardy

Am Ort der ehemaligen Feuerwehr soll im Zentrum von Stansstad eine hochwertige, verdichtete Bebauung mit Büro- und Wohnnutzung entstehen. Die Herausforderungen und das Potenzial der Aufgabe liegen in der komplexen Parzellengeometrie, der sensiblen Lage im ISOS-geschützten Ortskern und der programmatischen Kombination von Wohnhaus und Gemeindeverwaltung.

Ähnlich wie das Dorf Stansstad von Bürgenstock und Lopper flankiert und durch Vierwaldstätter- und Alpachersee begrenzt wird, ergibt sich durch diverse Nachbarschaften einen Wettbewerbsperimeter mit einer komplexen Geometrie, mit polygonalen Formen und schmalen Erschliessungsflächen. Ursprünglich stand auf der Parzelle am Rande des Dorfkerns das Zugdepot der Stansstad-Engelberg-Bahn. Mit der spitz zulaufenden Verbindung zum Seeufer und zum ehemaligen Stationsgebäude, sowie der von der Strasse zurückversetzten Parzelle hat die ehemalige Nutzung noch immer spürbar Einfluss auf die Parameter des Bauplatzes. Mit der Ausdehnung des Dorfes über die Schwemmebene im 20. Jahrhundert entstand an dieser Stelle der Übergang von historischer, feinkörniger Kernzone zu neueren grösseren Bebauungen.

Der vorliegende Entwurf versteht die besonderen Gegebenheiten als Chance. Die äusseren Beschränkungen, das heterogene Programm und die geschichtlichen Überlagerungen bieten Gelegenheit für einen Entwurf, welcher ortsspezifische Qualitäten generiert, massgeschneiderte Lösungsansätze verfolgt und schliesslich Alt und Neu, Dorfkern und Neudorf, Wohnen und Arbeiten zu einem stimmigen Ganzen vereint: An der Dorfstrasse präsentiert sich die Gemeindeverwaltung gut sichtbar als solides und repräsentatives Gebäude mit Giebelfront und klarer Orientierung zum Strassenraum. In der zweiten Reihe reagiert das generationenübergreifende Wohnhaus auf den definierenden Kontext und generiert Zonen und Räume, welche zum gemütlichen Verweilen einladen. Die Unterschiede der Lage und der Funktion erzeugen zwei differenzierte Gebäude mit eigenständigen Volumen und individuellem architektonischem Ausdruck. Zusammen bilden sie ein Ensemble, welches sich dank vieler Wege und Verbindungen mit dem Dorf vernetzt und Aufenthaltsorte schafft, wo sich Bewohner:innen, Besucher:innen und Gemeindeangestellte begegnen. Das Dorf findet zueinander.



Stansstad mit der Zuglinie nach Engelberg und dem Zugdepot um 1964

Axonomie Städtebau

- 1 - Wohngebäude
- 2 - Gemeindeverwaltung
- 3 - Quartierplatz
- 4 - Grünzug
- 5 - Neue Ufergestaltung
- 6 - Sust
- 7 - Dorfplatz
- 8 - Altes Stationsgebäude
- 9 - Schnitturm
- 10 - Dorfkern Ost
- 11 - Cafe Hermann
- 12 - Strandbad Stansstad
- 13 - Oberstufenschulhaus
- 14 - Kindergarten
- 15 - Primarschulhaus
- 16 - Katholische Kirche
- 17 - Postautohaltestelle
- 18 - Bahnhof Stansstad



Bebauungsstruktur

Der historisch gewachsene Dorfkern von Stansstad ist gut erkennbar, auch wenn gewisse Bebauungen die Lesbarkeit negativ beeinflusst haben. Der Kern erstreckt sich von der Parzelle bis zum Dorfplatz und weiter zum See. Prägend sind die zur Strasse ausgerichteten Giebel und die enge Bebauungsstruktur, welche sich zum Dorfplatz als Zentrum orientieren. Die Gemeindeverwaltung orientiert sich mit der Giebelfassade und dem zurückhaltenden Volumen an der Struktur des Dorfkerns.

Südlich der Parzelle erzeugen die neueren, öffentlichen Bauten einen klaren Massstabssprung. Das Oberstufenschulhaus, das Primarschulhaus und die „neue“ Kirche weisen grosszügige Aussenräume, Pausenplätze und bereichernde Bepflanzungen auf. Das Wohnhaus gehört bereits zu den grösseren Volumina. Die Rücksprünge der Fassade brechen die grössere Erscheinung gekonnt auf und vermitteln somit zwischen Dorfkern und Neudorf.



Tor zur Kernzone

Die neue Gemeindeverwaltung kommt auf der Grenze zwischen Dorfkern und Schulraumareal zu liegen. An dieser Stelle springen die Gebäude vom Strassenraum zurück und schaffen Platz für grosszügige Pausenräume und Spielwiesen. Als erstes Gebäude der Kernzone hat der Neubau eine besondere Bedeutung: Er definiert den Übergang von offenem Raum zu engem Strassenraum und tritt nicht nur mit der frontalen Stirnseite, sondern mit dem ganzen Volumen in Erscheinung: Die Gemeindeverwaltung bespielt diese wichtige Situation bewusst, indem sie mit einem klar betonten, leicht asymmetrischen, giebelartigen Volumen die Ecke markiert. So bildet das Haus eine landsideige Eingangssituation zum Dorfkern, während der Schnitturm auf der Seeseite als Wahrzeichen Stansstads fungiert.



Grünzug

Mit dem Projekt Weiermattli West entsteht eine attraktive Verbindung zwischen Dorf und See. Ein „Grünzug“ für Fussgänger:innen führt vom Bahnhof und der benachbarten Alterssiedlung bis zum See. Wo früher die ersten Züge der Stansstad-Engelbergbahn ihre Route begannen, bietet der „Grün-Zug“ zukünftig dem Langsamverkehr schattige Plätze von hoher Aufenthaltsqualität. Der bestehende Fussgängerweg westlich des Schulhauses wird fortgeführt und mündet in der projektierten Neugestaltung der Zentrumsfreiräume (Uferpromenade und Dorfplatz). Die Platzierung und Dimensionierung des Wohngebäudes nimmt Rücksicht auf die bestehenden Ahornbäume, womit diese erhalten werden können. Die Parkplätze an der nordwestlichen Ecke werden zugunsten der grünen Fussgänger Verbindung mehrheitlich aufgehoben. Im Zentrum von Stansstad entsteht ein linearer Grünraum, welcher neben der Aufenthaltsqualität auch die Biodiversität und das Mikroklima verbessert.



Gezielte Verdichtung

Der städtebauliche Ansatz zielt auf eine gezielte und qualitätsvolle Verdichtung im Dorfkern ab. Der für das historische Zentrum typische Kontrast zwischen dichter Bebauung (gelb) mit engen Gassen sowie offenen Plätzen und Räumen (blau) wird aufgegriffen. Fließende (Wege, Gassen) und statische (Plätze, Gärten) Räume wechseln sich ab und erzeugen Abwechslung und Animation. Der Quartierplatz und der Grünzug nördlich des Wohnhauses bilden Aussenräume mit einer klaren und starken räumlichen und atmosphärischen Identität. Trotz oder dank verdichteter Bebauung entstehen gefasste, angenehme und animierte Quartiersräume, welche zum Austausch und Verweilen einladen. Über Wege und Gassen sind sie eng mit dem Dorf verbunden, wodurch sie häufig begangen und belebt werden.



Verkehr und Erschliessung

Die beiden Bauten werden entsprechend ihrer Lage unterschiedlich erschlossen. Die Gemeindeverwaltung orientiert sich mit der Eingangsfassade klar zur Strasse hin. Das Wohnhaus liegt in der zweiten Reihe am Grünzug und wird über den Weg von der Bahnhofstrasse erreicht. Gleichzeitig verfügen beide Gebäude über Zugänge zum Quartierplatz in der Parzellenmitte. Die Durchlässigkeit durch das Quartier wird gestärkt, indem zwischen allen Gebäuden Wege zum zentralen Platz führen. Dies führt zu einer belebten und offenen Nachbarschaft im Inneren der Parzelle. 56 Veloparkplätze für Bewohner:innen und Besucher:innen befinden sich direkt beim Eingang des Wohngebäudes. Weitere 70 sind im Untergeschoss geplant. Die Anbindung an den öffentlichen Verkehr ist mit der Postautohaltestelle vor der Schule und dem Fussweg zum Bahnhof hervorragend. Der motorisierte Verkehr wird über eine Rampe an der Südostecke in die unterirdische Garage geleitet. Die Lage der Einfahrt direkt neben den Parkplätzen der Oberstufenschule erlaubt die Nutzung von Synergien, so dass die restliche Parzelle nahezu autofrei bleibt.



Zukünftige Erweiterung

Ein Dorf ist nie fertig gebaut – es verändert sich ständig. Nach der Erneuerung von Uferpromenade, Dorfkern Ost und Dorfkern West erfolgt unter Umständen die Verdichtung der östlichen Nachbarsparzelle. Eine Anbindung an die Einstellhalle ist mit der Geometrie des Untergeschosses gegeben. Zudem sind das städtebauliche Konzept und die Platzverhältnisse der Aussenräume darauf ausgelegt, bei einem Ersatzneubau ein kohärentes Ensemble zu schaffen: Die historische Bebauung der Kernzone mit eng getakteten Giebelfassaden an der Strasse könnte mit drei mittelgrossen Baukörpern wiederhergestellt werden. Eine offene und durchlässige Struktur würde zudem den Quartiersplatz von Weiermattli West noch besser erschliessen. Das geplante Wohnhaus weist bewusst keine Rückseite auf und präsentiert sich gegenüber zukünftigen Nachbarschaften dialogbereit.





Das Wohnhaus

Wohnungsmix

Die Genossenschaft Weiermattli West ist als generationenübergreifendes, sozial und ökologisch nachhaltiges Miteinander-Wohnen konzipiert. Die 18 unterschiedlichen Wohnungen bieten dem Wohnungsmix entsprechend ein Zuhause für junge Familien, ältere Menschen, Wohngemeinschaften, alleinstehende Personen und weitere Lebensformen. Die Vereinigung unter einem Dach und die gemeinsam nutzbaren Erdgeschoss- und Aussenräume stärken den Austausch innerhalb der Genossenschaft und schaffen Verbundenheit.

Die Wohnungsgrundrisse sind flächeneffizient konzipiert, klar strukturiert und vielfältig nutzbar. An den Ecken verfügen sie über einen grosszügigen Aussenraum, welcher sich zu zwei Seiten öffnet. Die Orientierung ist derart optimiert, dass Ausblicke gegeben sind und Einblicke reduziert werden. Das Erdgeschoss ist in zwei Bereiche geteilt: In der westlichen Hälfte befinden sich drei 3.5-Zimmerwohnungen im Hochparterre. Die erhöhte Lage und der Abstand zum Weg generieren die auch im Erdgeschoss notwendige Privatsphäre. Zudem wird damit der Schutz vor Hochwasser gewährleistet. An der östlichen Seite liegt der grosszügige Eingangsbereich mit doppelstöckigen Veloabstellplätzen. Angrenzend bilden der Waschkabine und das Quartierzimmer das identitätsstiftende Zentrum der Genossenschaft. Die überhöhten Räume können von den Bewohner:innen und Nachbar:innen genutzt und für Anlässe gemietet werden. Alternativ sind die Räume des Quartierzentrums für ruhige Gewerbebetriebe oder als Quartierscafé nutzbar.

Volumetrie

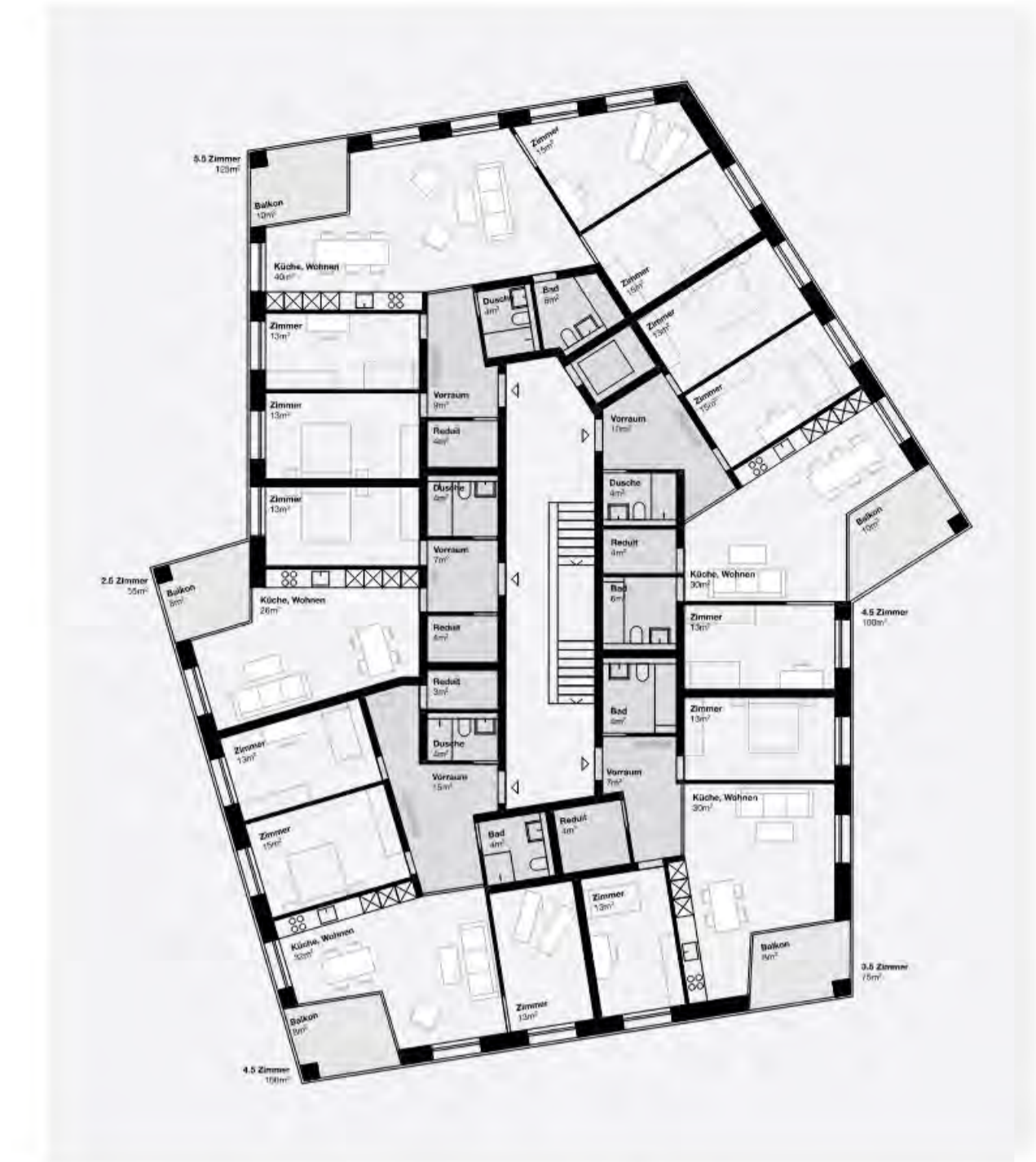
Die Volumetrie bildet ein grosses Punkthaus mit abgewinkelten Seitenflächen. Der kompakte Baukörper aus zwei versetzten Volumen leitet sich von den baugesetzlichen Parametern, einer Optimierung der Aussenräume und den Gegebenheiten der Nachbargebäude und Parzellengrenzen ab. Das Volumen erscheint dank den gebrochenen Seitenflächen aus allen Perspektiven massstäblich stimmig. Zudem entstehen durch die Versprünge differenzierte und räumlich gefasste Aussenräume. Von Norden gesehen präsentiert sich eine einladende Fassadenfront. Gegen Süden wird die Nachbarschaft zum mächtigen Schulhausbau entschärft, indem sich die Wohnungen mit ihren Wohnräumen über die Ecke an die freien Aussichten orientieren. Gegen Osten entsteht ein gefasster Quartiersplatz, während die Rücksprünge an der Westseite einen Abstand zum Fussgängerweg generieren.

Struktur

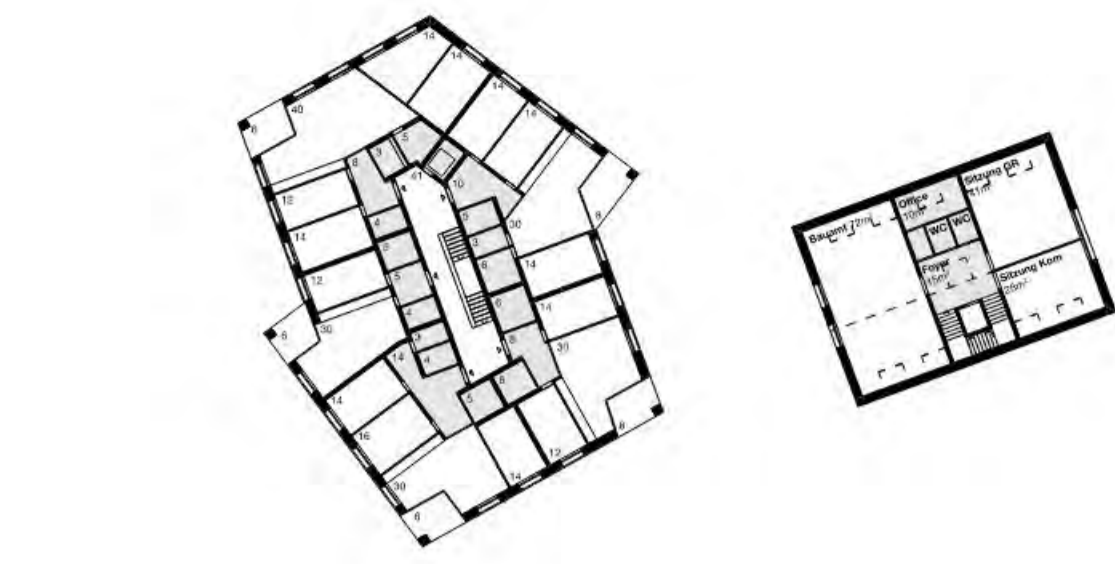
Die Grundrisse folgen einer klar konzipierten Gebäudestruktur, welche schichtenartig organisiert ist. Um das zentrale Treppenhaus reihet sich eine Schicht mit Nebenräumen und Sanitärbereichen. Anschliessend reihen sich die Wohnräume mit klarer Geometrie an der Fassade. Neben einem effizienten Tragwerk erlaubt der typologisch stringente Ansatz im weiteren Projektverlauf flexible Anpassungen im Wohnungsmix: Es sind beispielsweise weitere Konzepte wie Gross-WG, Gästezimmer oder Wohnungen nach dem «Nestmodell» vorstellbar. Dadurch bleibt eine grosse Flexibilität gewahrt, was vorteilhaft ist, weil die Baurechtnehmerin erst im Anschluss an das Verfahren bestimmt wird.

Konstruktion: Ökonomie + Ökologie

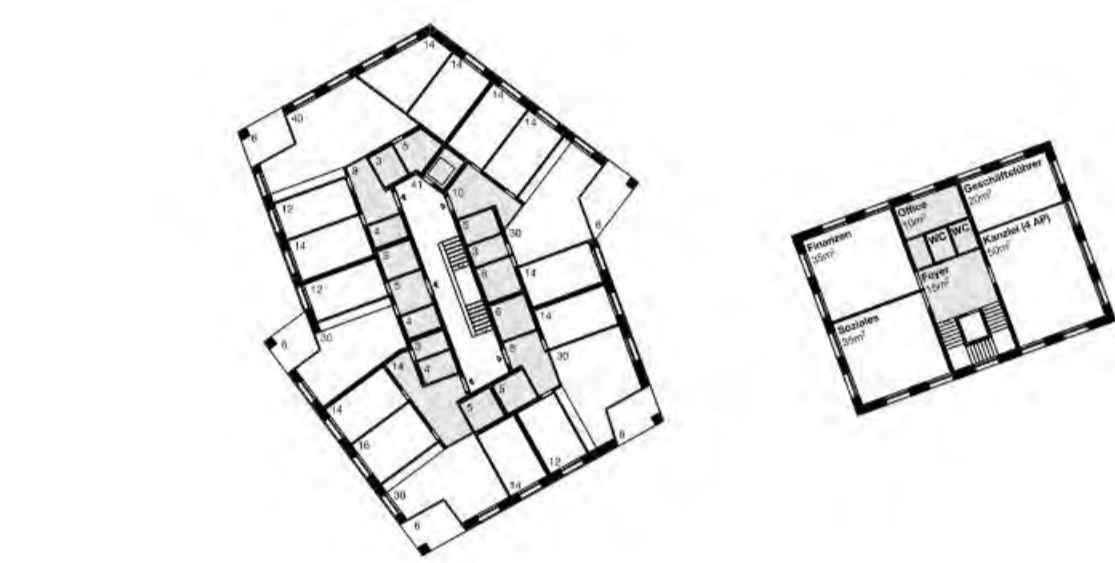
Das Tragwerk sowie die vertikale Erschliessung werden über alle Geschosse durchgeführt. Die schichtenartige Struktur erlaubt eine ökologische und ökonomische Bauweise mit klaren Konstruktionsprinzipien: Die zwei innen liegenden Schichten werden als aussteifender Kern und als Wärmespeicher in Massivbauweise ausgeführt. Die davor gesetzten Wohnräume sind als Holzelementbau kosteneffizient schnell, raumklimatisch angenehm und ökologisch nachhaltig konzipiert. Die Fassade aus lasierten Holzbrettern referenziert die historischen Wohnhäuser (vgl. Fischerhaus), überführt diese Materialisierung jedoch in eine zeitgemässe Sprache. Die Dachfläche ist extensiv begrünt und erfüllt einen weiteren Beitrag zur Biodiversität, zur Kühlung der Umgebung und zur Wasserrückhaltung. Über der Begrünung wird eine aufgeständerte Photovoltaikanlage installiert, um den Bewohner:innen nachhaltige Energie zur Verfügung zu stellen. Die kompakte Gebäudeform mit geringer Fassadenfläche wirkt sich positiv auf die Kosten in der Erstellung und im Betrieb aus, da die Heizkosten auch dank der gut gedämmten Fassade relativ tief sind. Als Wärmequelle soll das Gebäude am Wärmeverbund angeschlossen werden oder alternativ eine Grundwasserwärmepumpe zur Wärmeerzeugung erhalten. Die gesamte Überbauung strebt die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft und den SIA-Effizienzpfad Energie an. Zudem wird nach Minergie-P-ECO geplant.



Regelgrundriss Wohnen | 1:200



2. Obergeschoss | 1:500
(identisch mit 3. OG Wohnen)



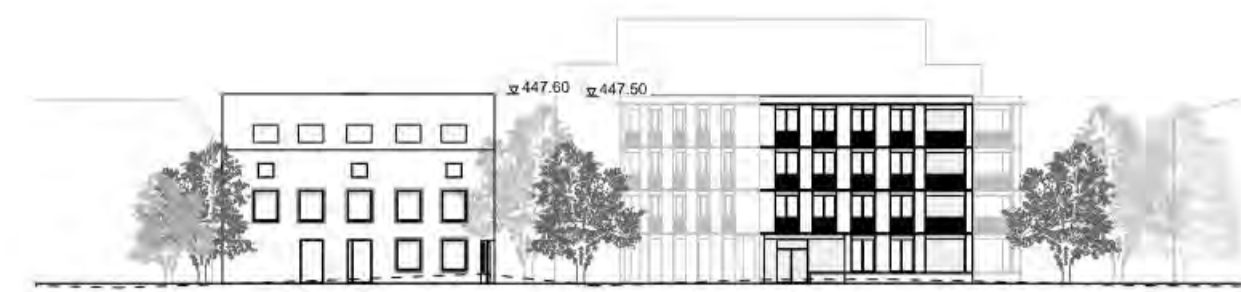
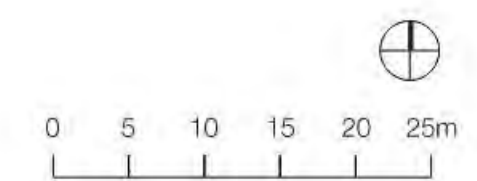
1. Obergeschoss | 1:500



Erdgeschoss | 1:500



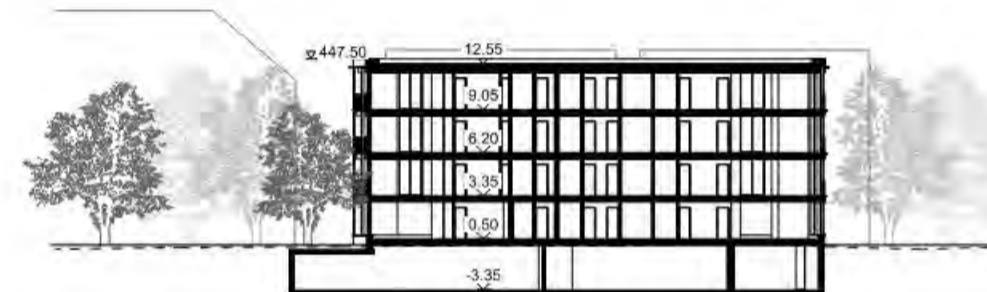
Untergeschoss | 1:500



Ansicht Nord | 1:500



Ansicht West | 1:500



Schnitt West | 1:500



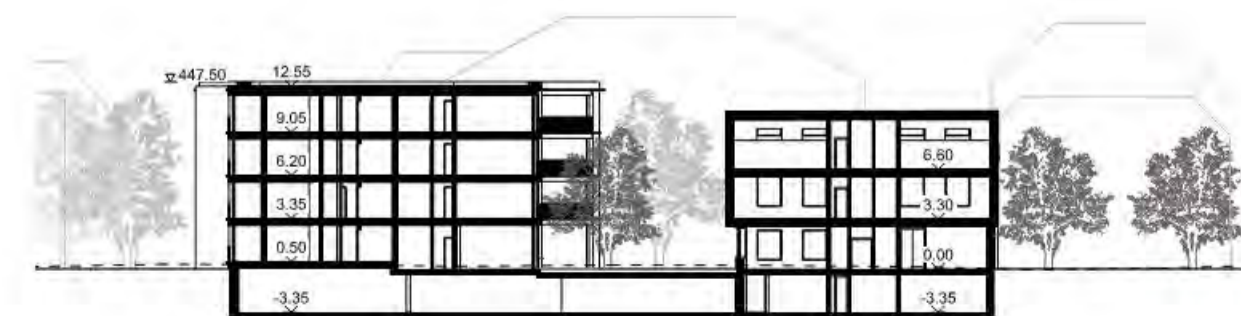
Ansicht Ost | 1:500



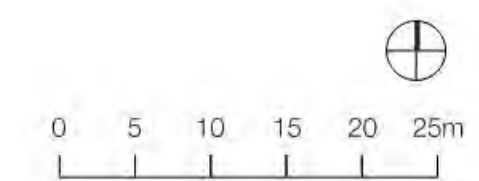
Schnitt Ost | 1:500



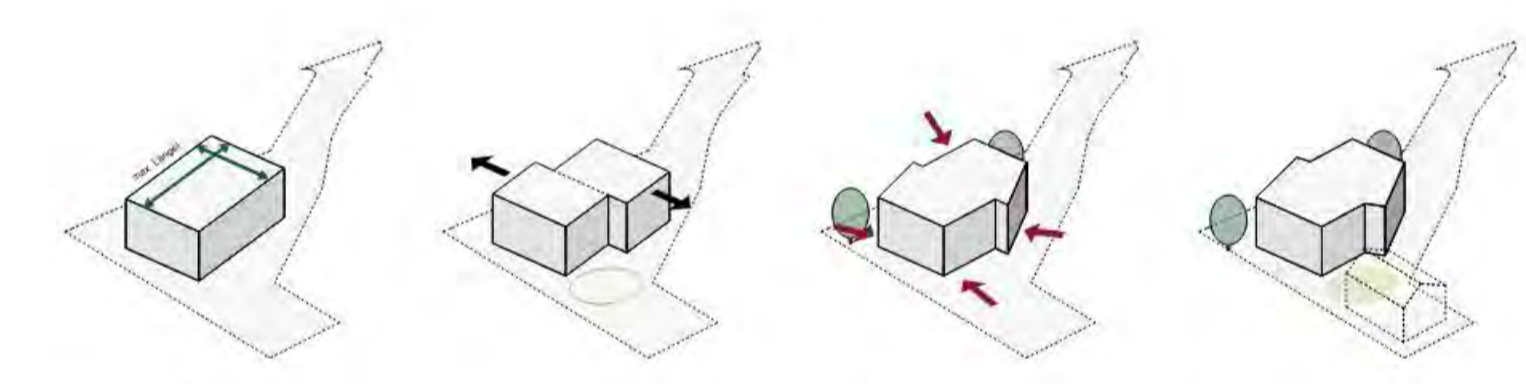
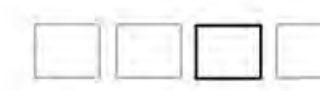
Ansicht Süd | 1:500



Schnitt Süd | 1:500



Visualisierung Grünzug



- Gebäudedimension 20 x 30m
- gute Wohnungslage, kompakter Baukörper
- entspricht dem Verdichtungsziel
- Versetzen der Volumen
- generierte bessere Räume auf der Parzelle
- grosse Volumen wird gebrochen
- situative Anpassung an Umgebung
- Anwinkeln an Perimetergrenzen
- situativ eingepasstes Volumen
- differenzierte Aussenräume

Diagramm Volumenfindung



Schnittmum und Fischerhaus in Stansstad. Nach einer alten Zeichnung (aus „Heimatschutz Nidwalden“ Band 8, 1913)



Hofbebauung im Wettsteinquartier, Basel
Jessen Vollenweider Architekten

Die Gemeindeverwaltung

Konzept

Die Gemeindeverwaltung präsentiert sich als wichtiger Bau an der Ecke zum Dorfkern. Mit der markanten Giebelform erzeugt sie den Auftakt zur historisch wertvollen Bebauung. Auf der schmalen Parzelle ermöglicht die Ausgestaltung des Giebeldaches durch die weniger hohen Seitenfassaden ein breiteres Gebäudevolumen. Dies wirkt sich dank besserer Proportionen positiv auf die Flexibilität der Geschossgrundrisse und die repräsentative Erscheinung der Frontfassade aus.

Organisation + Flexibilität

Das Gebäude wird von Besucher:innen leicht auffindbar von der Dorfstrasse betreten, wo sich der Empfangsschalter befindet. Der rückwärtige Bereich steht den Mitarbeitenden zur Verfügung, welche vom Zugang zum Quartierplatz profitieren. In den oberen Geschossen liegt der Kern zentral zwischen zwei flexibel unterteilbaren Büroschichten mit optimaler Belichtung. Hier sind die Büronutzungen gemäss den Abteilungen organisiert. Die Räume des Dachgeschosses erhalten durch den Giebel einen starken Charakter und mittels Dachfenster ausreichend Licht. Die beiden Sitzungszimmer in der östlichen Hälfte können als zusammenhängender grosser Raum genutzt werden. Mit einem grossen Fenster wird ein starker visueller Bezug zwischen Dorf und Verwaltung hergestellt, um die enge wechselseitige Beziehung zwischen Verwaltung und Bevölkerung widerzuspiegeln.

Materialisierung + Ökologie

Der Neubau orientiert sich in seiner Geometrie und seiner Materialisierung an den historischen Verwaltungsbauten des Kantons Nidwalden. Die Gemeindeverwaltung präsentiert sich als stattliches Haus mit einer mineralischen Verkleidung aus hochwertigen Faserbetonelementen. Die grosszügigen Fenster werden mit gefärbten Fertigelementen hervorgehoben und unterhalb des Daches repräsentieren fünf eingelassene Steinplatten die fünf Ortschaften von Stansstad. Der historisch referenzierende Ansatz wird mit einer bewusst zeitgemässen Detaillierung und Ausführung in das 21. Jahrhundert übersetzt. Nicht zuletzt verweist das High-Tech-Photovoltaik-Dach mit eingelassenen Dachfenstern auf die grossen ökologischen und gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit. Da die Betriebskosten bei Bürogebäuden mehrheitlich bei der Kühlung und nicht bei der Heizung anfallen, reduziert die Lochfassade übermässig anfallende Hitze, wobei eine ausreichende Belichtung stets gewährleistet ist. Zudem wirkt die massive Konstruktion als träge Masse der Überhitzung vor. Das Gebäude ist mit einem holistischen Blick konzipiert, um mit möglichst wenig Heiz- und Kühlenergie auszukommen. Auch im Hinblick der Suffizienz ist das Gebäude richtungsweisend nachhaltig (vgl. Referenz 2226 Emmenweid von Baumschlagler Eberle Architekten).



Regelgrundriss Gemeindeverwaltung | 1:200

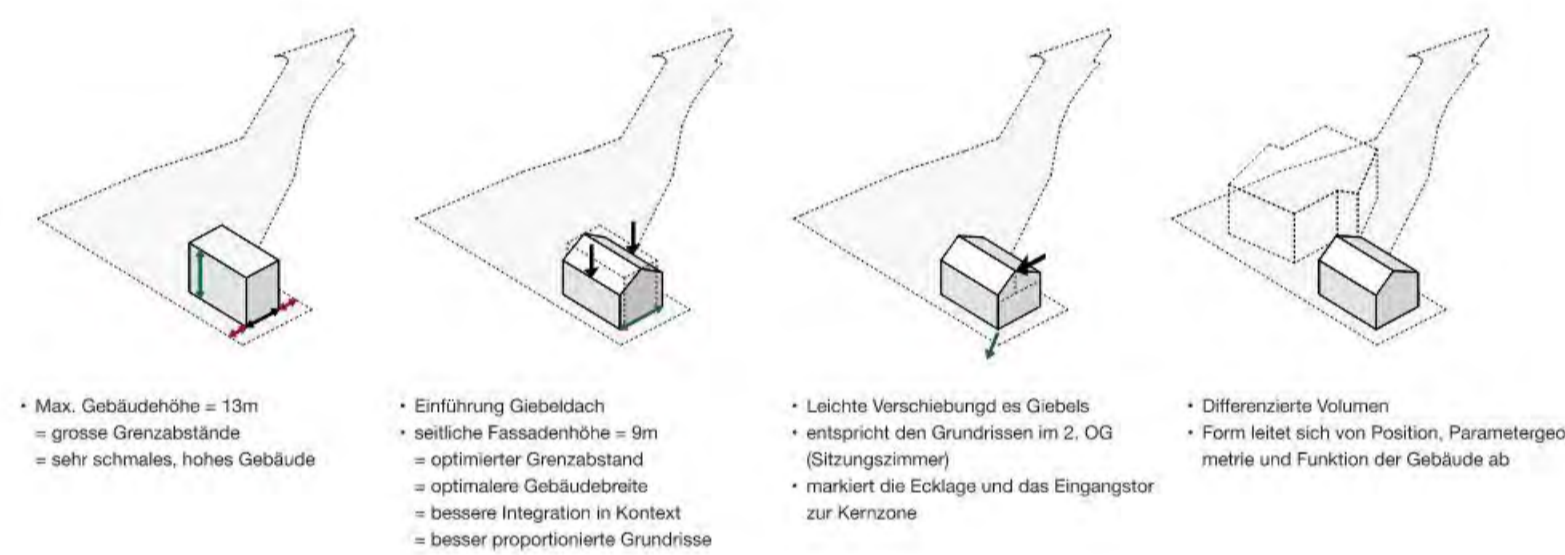


Diagramm Volumenfindung



Visualisierung Giebelfassade am Dorfeingang



2226 Emmenweid, Emmenbrücke
Baumschlagler Eberle Architekten



Regionalverwaltung Bad Kissingen
Steimle Architekten

Die Umgebung

Die repräsentative Fassade der Gemeindeverwaltung zur Dorfstrasse hin wird umgeben von einem hellen Belag und zwei Baumpflanzungen. Der Vorbereich soll möglichst offen und übersichtlich bleiben und mit Sitzbank und Plakatinformationen (Ortsplan) als Informationspunkt erkennbar werden.

Der Hofbereich mit dem Wohnbau wird als eine Aussenraumfläche gestaltet und wirkt dadurch grösser. Das durchfliessende Wegnetz widerspiegelt die Hierarchie der Bedeutung und bildet bewusst einen Platzbereich bei den Adressen. Der logische Zugang zum Wohnbau führt von der Bahnhofstrasse her, begleitet von Baumpflanzungen, zum grünen Hofbereich. Der Hof ist jedoch ebenso durchlässig gegen die Dorfstrasse über den Weg entlang der Gemeindeverwaltung und die Fortführung vom bestehenden Quartierweg zur Bereich Schulanlage.

Dieser identitätsstiftende zentrale Grünraum bildet eine wohlthuende Grundfläche zum Wohnbau und kann durch die ungerichtete Gebäudeorganisation allseitig seine Wirkung entfalten und die freie Nutzung sicherstellen. Alle Eingangssituationen vom Wohngebäude sind auf die Platzfläche hin organisiert und zudem von der Dorfstrasse und der Bahnhofstrasse her einsehbar, was für den Baukörper in der zweiten Reihe wichtig ist. Der Binnenhof kann in seiner Funktion als Grün- und Freiraum auch die gesellschaftliche Verbundenheit der Bewohner:innen sicherstellen.

Der durchgrünte Hof weist verschiedenen Vegetationen auf, welche in den unterschiedlichen Jahreszeiten spannende Aspekte aufweisen. Die Bäume mit feinem Laub, bilden gegenüber den Wohnungen einen wohlthuenden grünen Filter und schaffen attraktive Ein- und Ausblicke. Hier werden Spiel- und Freiraumbereiche mit hoher Aufenthaltsqualität angeboten. Schattige Plätze, Rasenbereiche und Platzbereiche mit unterschiedlicher Belagsstruktur wechseln sich mit ökologisch interessanten Wiesenbereichen ab und bilden ein Gesamtkonzept. Alle Grünflächen sind für eine gemeinschaftliche Nutzung bestimmt.

Von aussen bildet eine quartiertypische Einfriedung mit Sockel und Zaunelementen ein klarer Abschluss zu den Nachbarliegenschaften. Bereichsweise sind geschnittene Hecken oder lose Strauchgruppen an der Parzellengrenze vorgesehen, welche einen räumlichen Halt versprechen.

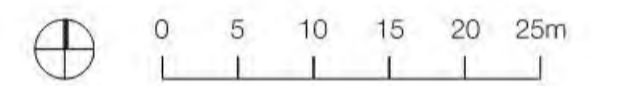
Die Meteorwasserversickerung der gesamten Siedlung soll soweit möglich über die Schulter abgeleitet werden. Die vorgesehenen, leicht abgesenkten Versickerungsmulden sind in sich verbunden und wirkungsvoll.

Durch die teils erhöhten Bereiche für Bepflanzungen (unterbaute Bereichen ESH) werden durch Banksysteme gebildet, so dass die Synergie zwischen der Möblierung des Hofes und dem Baumwurzelbereich genutzt werden kann.



Schma Umgebungsplanung | 1:500

- 1 - Hartflächen / Zugangswege
- 2 - Hochwertiger Ort betonbelag mit Fugenmuster
- 3 - Teilbegrünt: Aufgelöste Platten mit Kies- oder Wiesenfüllung
- 4 - Wiesenfläche / Bepflanzt
- 5 - Retention und Versickerung



Visualisierung Quartiersplatz



2. Rang / 2. Preis (23'000 Franken)

Projekt Nr. 16 «Archipel»



Vukoja Goldinger Architekten GmbH

Ernastrasse 22

8004 Zürich

Ivana Vukoja, Gregor Goldiger, Melina Mezari

Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur

Weststrasse 182

8003 Zürich

Andreas Hoffmann, Merle Ohselhoff

Das städtebauliche Konzept basiert auf einem Ensemble aus drei unterschiedlich grossen Baukörpern und dem kleineren Nebenbau welcher die Trafostation beherbergt. Das vorgeschlagene Bebauungskonzept nimmt die bestehende kleinmassstäbliche Gebäudestruktur im Dorfkern von Stansstad auf. Die ähnlich einem Archipel aneinandergereihten Bauten fügen sich auf eine subtile Art und Weise in den von drei Seiten umbauten Raum ein. Ostseitig übernimmt der orthogonal zur Dorfstrasse gesetzte Baukörper die bestehende Bebauungsstruktur. Allen Baukörpern gemeinsam ist ein ortsübliches Satteldach, deren Firstrichtung die Ausrichtung der länglichen Gebäudekörper bestätigt. Die Setzung der Baukörper gliedert den Freiraum und lässt zwei Plätze entstehen. Die Fussgängerquerung ist nordöstlich als Weg angelegt und führt – über den vor dem Verwaltungsbau erweiterten Dorfplatz – durch das Grundstück zur Dorfstrasse.

Auf der besonnten Südwestseite ergibt sich ein attraktiver Grünraum als Gemeinschaftsgarten. Dieser verspricht als Rückzugsort und Ruhepol ein grosser Gewinn für die

Siedlung zu werden. Dank einer gut organisierten Tiefgarage konnte der Garten grossflächig von einer Unterbauung freigehalten werden, wodurch eine langfristige und qualitätsvolle Begrünung sichergestellt ist. Das bringt nachhaltig einen Mehrwert für das Klima. Der nordseitige öffentliche Erschliessungsraum schafft eine gute Verbindung von der Bahnhofstrasse zur Dorfstrasse. Das vorgeschlagene Träfogebäude und die Aufweitung zu einem kleinen Dorfplatz setzen räumlich interessante Akzente. Einschränkend auf die Aufenthaltsqualität wirkt sich hier die Nähe zum Nachbargebäude (Rückseite zum Café) aus. Der Verwaltungsbau ist mit gut lesbarer Adressierung des Haupteingangs auf die Dorfstrasse ausgerichtet. Die Zufahrt zur Einstellhalle integriert sich selbstverständlich im Gebäude. Die Grundrisse lassen mit der starren Aufreihung der Büros eher wenig Spielraum für die geforderten verschiedenen Nutzungen - von der Option Gemeindeverwaltung bis hin zu flexiblen anderen Büronutzungen. Interessant ist der gegen den Platz hin ausgerichtete Atelierraum, der sein Gegenstück im grossen Wohngebäude findet. Allerdings schränkt diese Atelier- / Wohn-Situation die vorgesehene multifunktionale Nutzung und eine grosszügigere Strukturierung der Grundrisse im Verwaltungsbau ein. Da gäbe es Weiterentwicklungspotenzial.

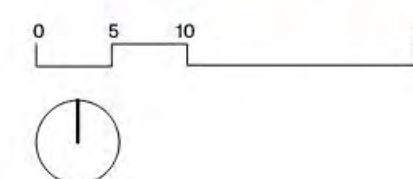
Die beiden zueinander leicht abgewinkelten Wohnbauten bieten unterschiedliche Wohnformen an. Wo der kleinere, längliche Baukörper als Reihenhaus mit vier gleichen 5.5 Zimmer-Maisonettewohnungen funktioniert, bietet das grössere Wohnhaus mehr Nutzungsflexibilität mit unterschiedlichen Wohnungstypen. Der Typus Reihenhaus wird in dieser Umgebung hinterfragt. Die nordöstliche Ausrichtung der Zimmer ist nicht optimal gelöst. Der grössere Baukörper bietet mit Atelierwohnung, Schaltzimmern und variierbaren Wohneinheiten einen flexibleren Nutzungsmix. Hingegen vermag das Grundrisskonzept nicht in allen Belangen zu überzeugen. Bei einer Unterteilung in zwei kleinere Wohnungstypen wirkt sich die Nordost-Ausrichtung der Zimmer ungünstig aus. Die Nähe zum Schulhaus lässt wenig Freiraum offen und begrenzt den Blick bei den südöstlich ausgerichteten Zimmern. Das Wohnungsangebot dürfte insgesamt vielfältiger und differenzierter sein, um die gewünschte generationenübergreifende Durchmischung im Quartier zu erreichen.

Das Projekt «ARCHIPEL» zeigt im Vergleich eine gute wirtschaftliche Machbarkeit auf. Die Einstellhalle ist effizient ausgewiesen; die Nettonutzfläche und die Anzahl Wohnungen liegen im Mittelwert. Die Grundrisstypologie erfüllt die Anforderungen betreffend Effizienz jedoch nicht.

Die städtebauliche Setzung mit klarer Typologie und Nutzungszuordnung wurde in diesem Projekt sehr sorgfältig und integrierend gelöst. Im Städtebau überzeugt das Projekt «Archipel» grundsätzlich, die Gebäudeabstände müssten jedoch entschärft werden. Auf der architektonischen Ebene zeigt die Ausarbeitung leider nicht das gewünschte Potenzial. Die Grundrisskonzeption müsste in der Weiterbearbeitung differenziert ausgestaltet werden. Ebenso müsste das äussere Erscheinungsbild zeitgemässer sein, um eine Identität an diesem Ort zu schaffen. Gestaltungselemente der Fassade, wie zum Beispiel die im Projekt prägnanten Rundbogen-Tore, wirken in Stansstad eher ortsfremd.



Lageplan 1:500



Städtebau

Der Projektperimeter wird durch drei neue Gebäude mit Satteldächern gekennzeichnet, welche sich in einer zueinander verdrehten Abfolge über das Grundstück schlängeln. Am nördlichen Rand wird das Gebäudeensemble durch eine vierte gebäudeähnliche Struktur ergänzt, welche die Trafostation als auch die Veloabstellplätze beinhaltet. Jedes der Gebäude hat eine andere Proportion, Dachneigung und innere Struktur. Das Projekt gliedert sich mit den vier unterschiedlichen Bauten und dem Freiraum in die ortsbaulichen Strukturen ein und schafft neue und abwechslungsreiche Freiräume für die Bewohner und das Quartier.

Umgebung

Der Freiraum gliedert sich in die Erschliessungsgasse, die sich zwischen der Bahnhofstrasse und der Dorfstrasse aufspannt, und in den gemeinsamen Garten im Süden der Parzelle. Den Auftakt zu dieser Erschliessungsgasse bildet das Gemeindehaus an der Dorfstrasse. Auf der Nordseite gelangt man über den gepflasterten Weg zu den beiden Wohngebäuden und weiter zur Schiffländli. Die im Belag eingelegten Wörter «Dorfplatz», «Weiermattli» und «Schiffländli» begleiten und leiten den Fussgänger durch das Areal und machen neugierig. Ein chaussierter Platz mit Bäumen und einem Brunnen bilden den Ort der Begegnung und sind Aussenraum für den Gemeinschaftsraum und die Ateliers. Ein schmaler Sockelstreifen auf der Nordseite zioniert den Eingangsbereich der Zugänge zu den Reihenhäusern. Den Übergang zu der Bahnhofstrasse bildet ein kleiner chaussierter Platz mit einigen Bäumen und einem Velodach mit dem Trafohaas.

Der gemeinsame Garten im Süden, zu den anderen Gärten der Nachbarschaft ausgerichtet, bietet Raum zum Spielen und zum Verweilen im Grünen. Nebst dem Spielbereich wären auch ein paar Pflanzgärten für die Bewohner denkbar.

Architektur

Den Auftakt der neuen Siedlung bildet ein längliches zur Dorfstrasse giebelständiges Gebäude, welche die Gemeindeverwaltung aufnimmt. Diese hat einen Zugang von Seiten der Dorfstrasse und verteilt sich über drei Geschosse, welche über einen zentral gelegenen Aufzug und ein Treppenhaus leicht zu erreichen sind. Das Gebäude ist durch seine einfache Struktur auch in Bezug auf zukünftige neue Nutzungen flexibel. Strassenseitig befinden sich die Büros mit den Arbeitsplätzen der Verwaltungsangestellten, hofseitig sind Pausen- und Ruheräume und Sitzungszimmer angeordnet. Gartenseitig wird das Gebäude durch eine Atelierwohnung ergänzt, welche den Übergang zu den beiden Wohnhäusern, welche sich im Inneren des Grundstücks befinden, bildet. Der Atelierraum bietet durch seine Zweigeschossigkeit viel Luft zum kreativen Arbeiten und wird durch das überhohe „Schaufenster“ in Richtung des gepflasterten Weges nach aussen hin sichtbar.

Eine weitere Atelierwohnung mit doppelgeschossigem Raum im mittleren Gebäude bildet die „Brücke“ zwischen Verwaltung und Wohnen. Die Erschliessung der Wohngebäude erfolgt jeweils nordostlich vom Platz bzw. Weg aus.

Der Platz zwischen den drei Häusern bildet das „Herz“ der neuen Siedlung, ein ungezwungener Platz, um den generationenübergreifenden Austausch der Bewohner untereinander zu fördern. Die Geschosswohnungen am „Weiermattli“ zeichnen sich durch grosszügige Entrées, Eckloggien, zweiseitig belichtete Wohnräume und kompakte Sanitärzonen aus.

Die beiden ans Treppenhaus grenzenden Zimmer können als Schaltzimmer genutzt werden. Damit können die Wohnungen pro Geschoss auf sich ändernde Bedürfnisse angepasst werden. Des Weiteren kann bei Bedarf auch ein zumietbares Zimmer mit Bad generiert werden. Im Erdgeschoss wird ein auf den zentralen Platz hin ausgerichteter Gemeinschaftsraum angeboten, der auf Wunsch auch als Waschküche oder Gästewohnung ausgebaut werden kann.

Das nördliche Wohngebäude besteht aus vier Reihenhäusern, welche über ein zweigeschossiges Entrée erschlossen werden. Grosse ebenerdige Terrassen erweitern das offene Erdgeschoss in den Aussenraum und bilden den südwestlichen Abschluss der Reihenhäuser. In den Obergeschossen befinden sich jeweils zwei Zimmer. Im ersten Obergeschoss kann ein Zimmer auch als Galerie oder mit einer verglasten Wand zum Luftraum hin ausgebildet werden.

Parkplätze

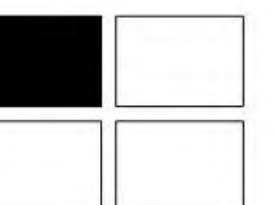
Alle für die Wohnungen und die Gemeindeverwaltung erforderlichen Auto-Stellplätze sind in einer Tiefgarage untergebracht, welche direkt von der Dorfstrasse erschlossen wird. Ebenso befinden sich die Motorradstellplätze in der Tiefgarage. Ein Kurzzeit-Besucherparkplatz ist oberirdisch bei der Gemeindeverwaltung vorgesehen. Neben der neu erstellten Trafostation befinden sich die gedeckten Velostellplätze der Wohnungen. Beim Siedlungsplatz und vor der Gemeindeverwaltung sind Stellplätze für die Mitarbeitenden der und für Besucher angeordnet.

Nachhaltigkeit

Zur Optimierung des Innenraumklimas und der Behaglichkeit werden die Oberflächen des Massivbaus thermisch aktiviert. Sie speichern entweder die Wärme im Winter oder die Kälte im Sommer und geben sie an den Innenraum ab. Deshalb werden auf Putzschichten der Betondecken und wo möglich auch der Betonwände verzichtet, um die Speicherfähigkeit optimal zu nutzen. Durch die Reduktion versiegelter Flächen kann durch die Versickerung und Verdunstung des Oberflächenwassers das Mikroklima entscheidend verbessert werden.

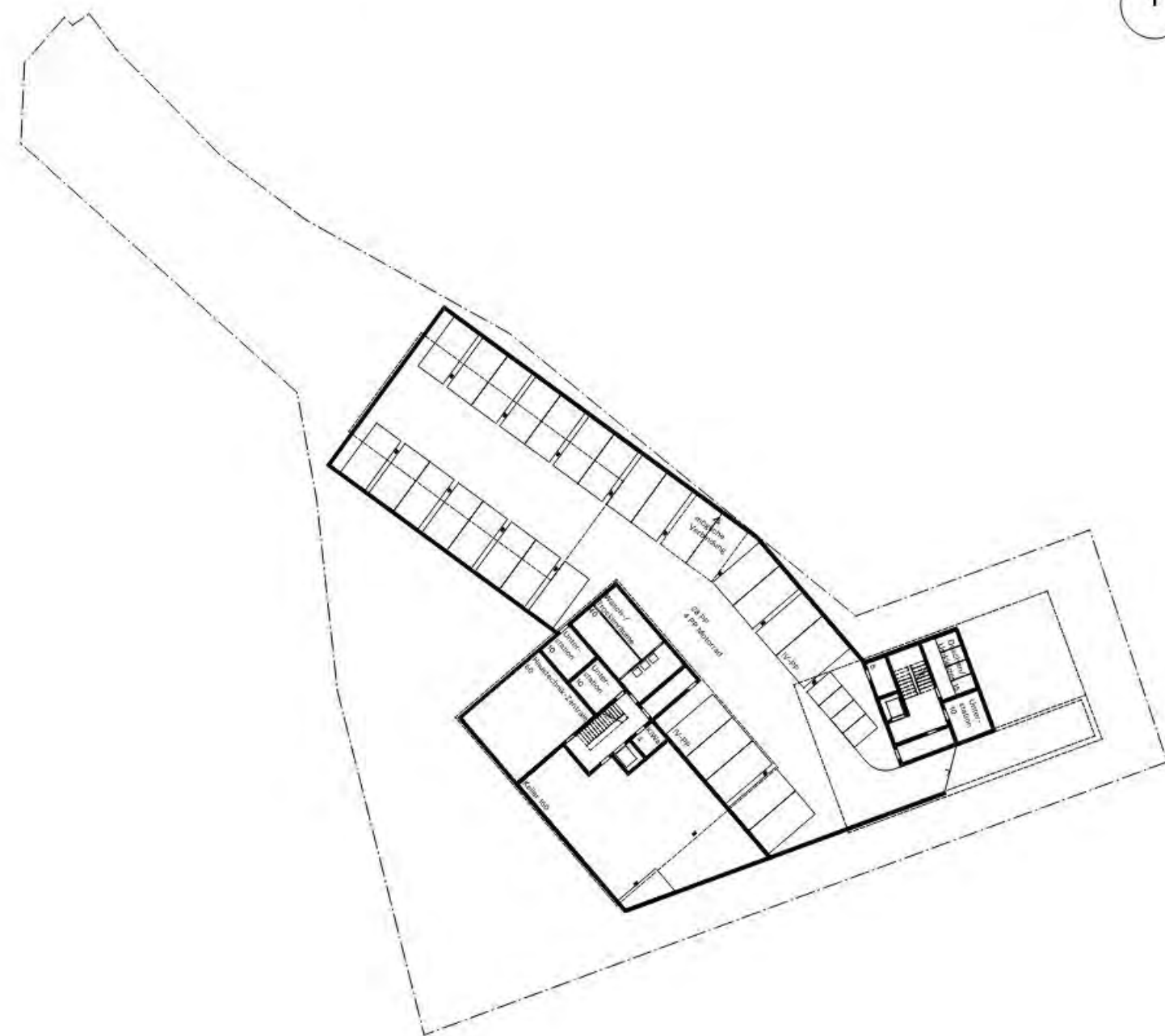
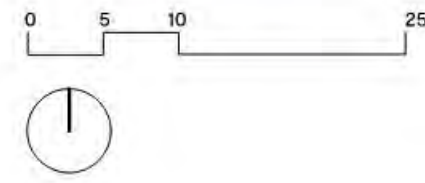
Weitere Massnahmen zur Hitzeminderung werden über die Fassadenfarbe ergriffen. Eine helle Fassade speichert weniger Wärme durch die Sonneneinstrahlung und gibt dadurch weniger Wärme ab. Der hot-island-Effekt kann so verhindert werden. Ausserdem ist mit weniger Spannungen und Wärmeausdehnungen der Materialien zu rechnen.

Fallarmmarkisen vor den Fenstern und Loggien gewährleisten einen effizienten Sonnenschutz bei gleichzeitiger Ausblickmöglichkeit.

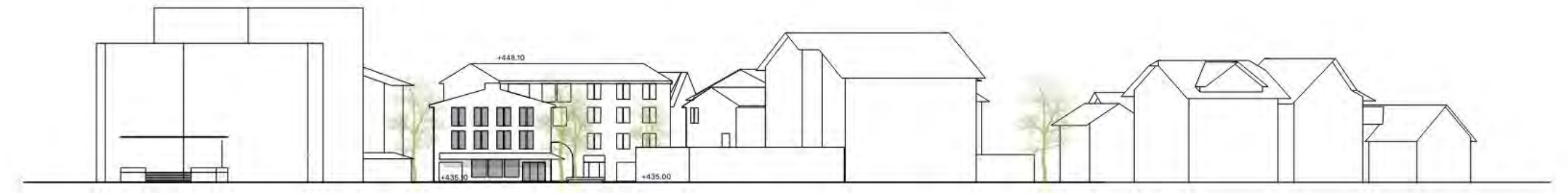




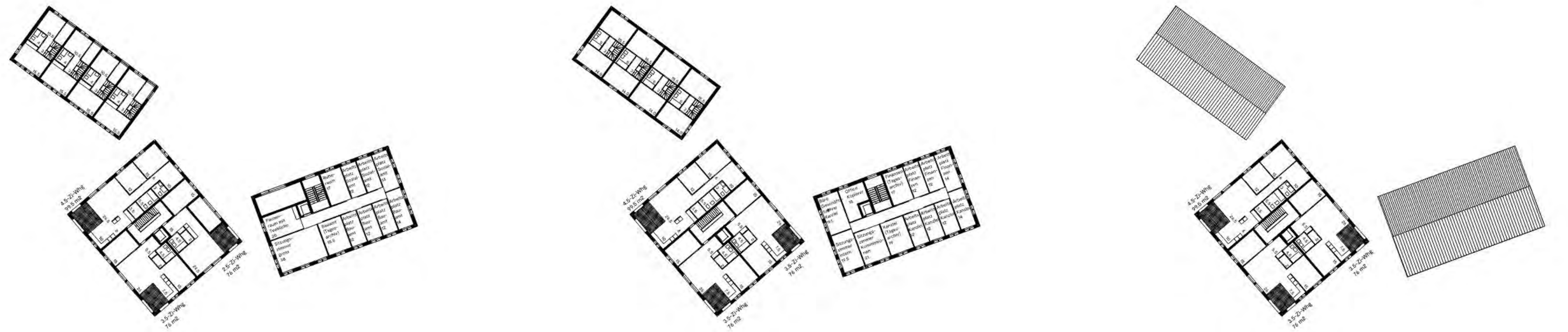
Erdgeschoss mit Umgebung 1:500



Untergeschoss 1:500



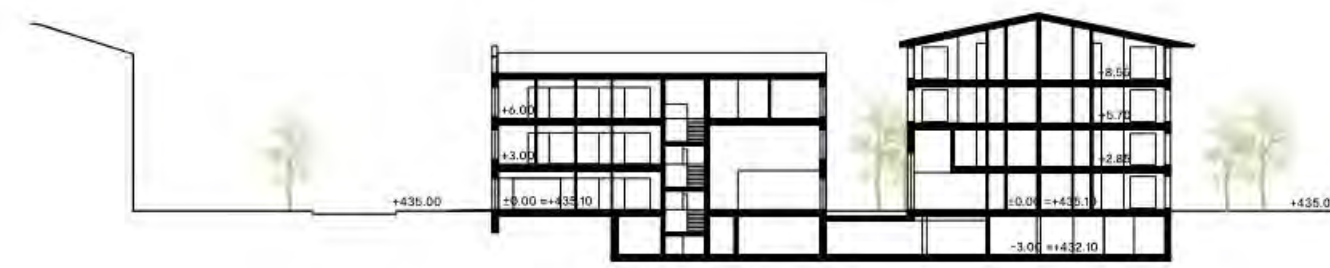
Ansicht Dorfstrasse 1:500



1. Obergeschoss 1:500

2. Obergeschoss 1:500

3. Obergeschoss 1:500



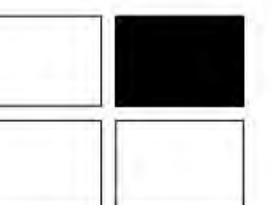
Schnitt 1:500



Schnittansicht Platz 1:500



Ansicht West 1:500

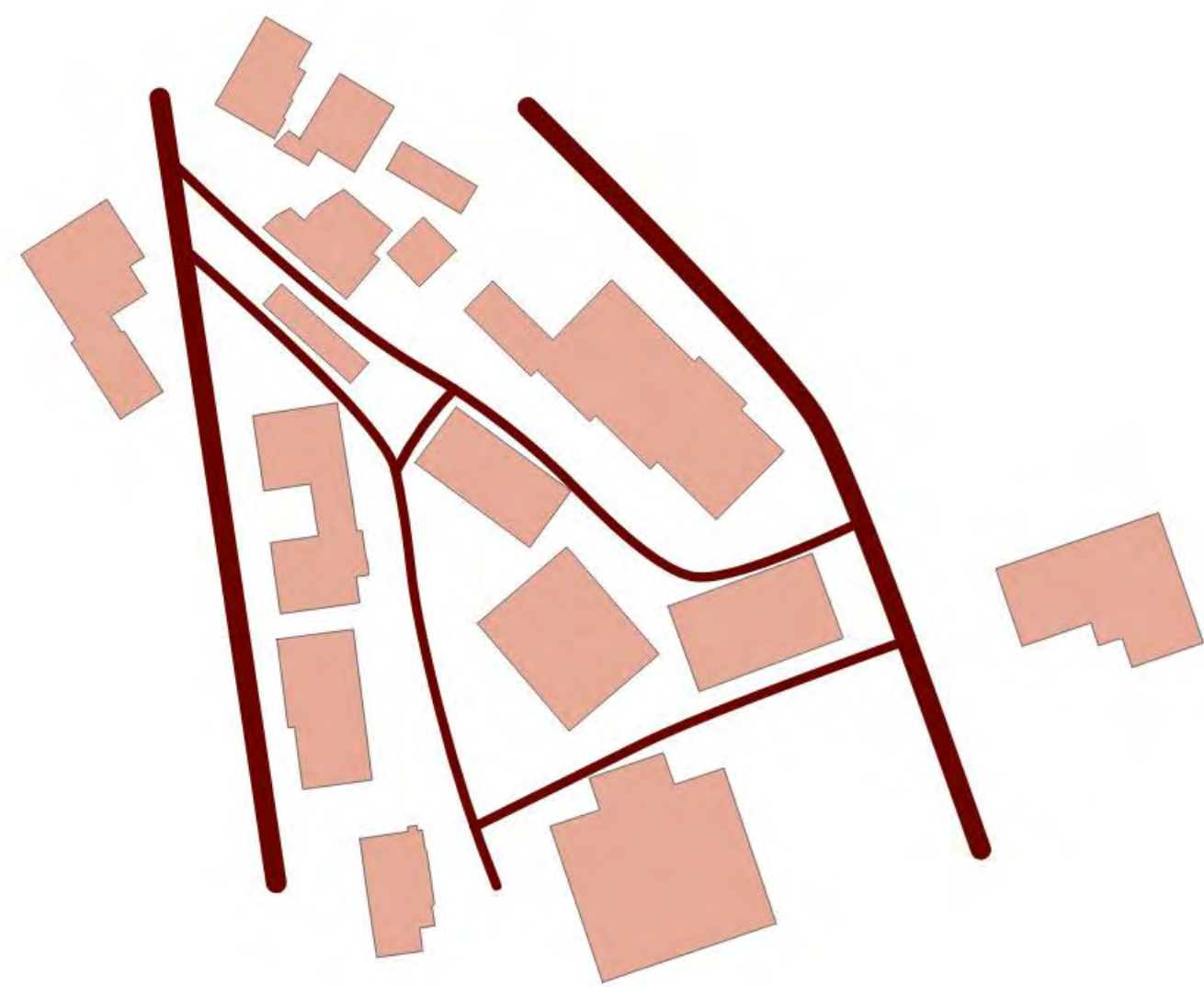




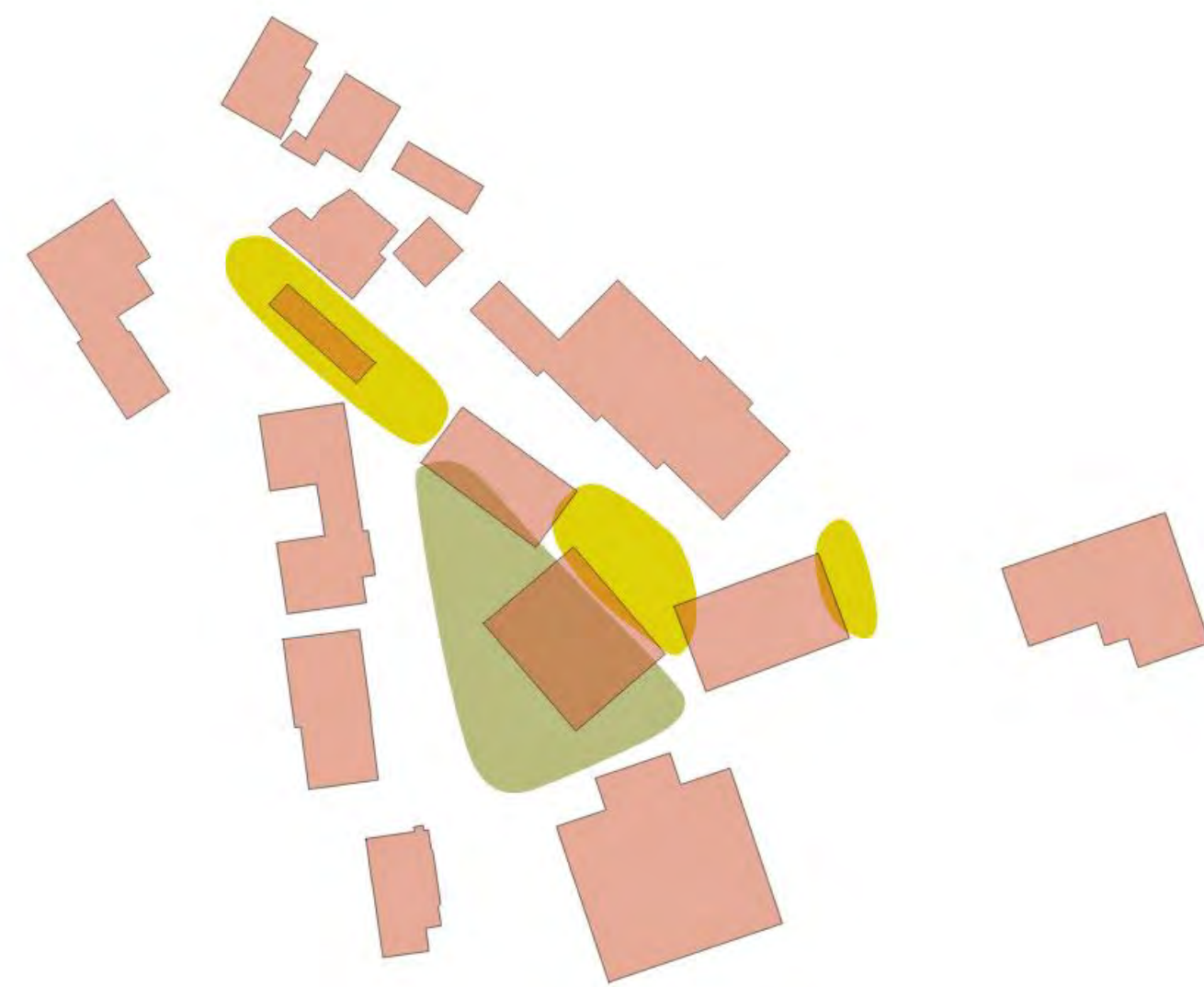
Schnitt Reihenhaus 1:500



Ansicht Süd 1:500



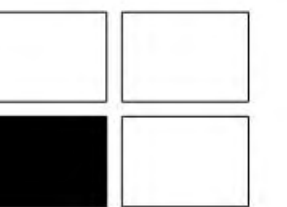
Pikto Vernetzung 1:1000



Pikto Freiräume 1:1000

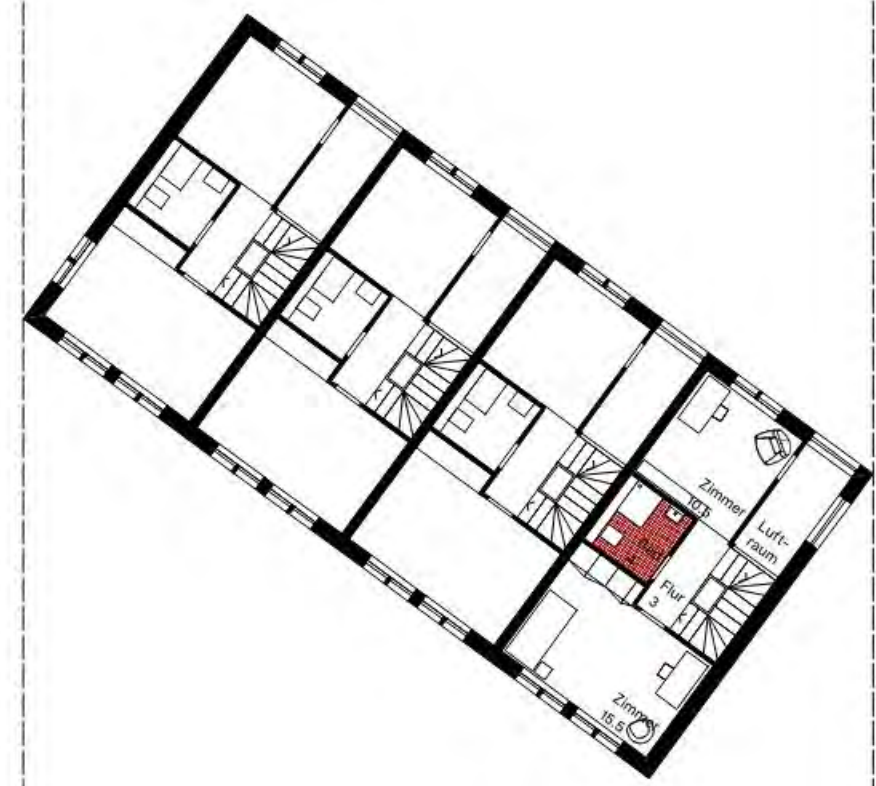


Schwarzplan 1:2000

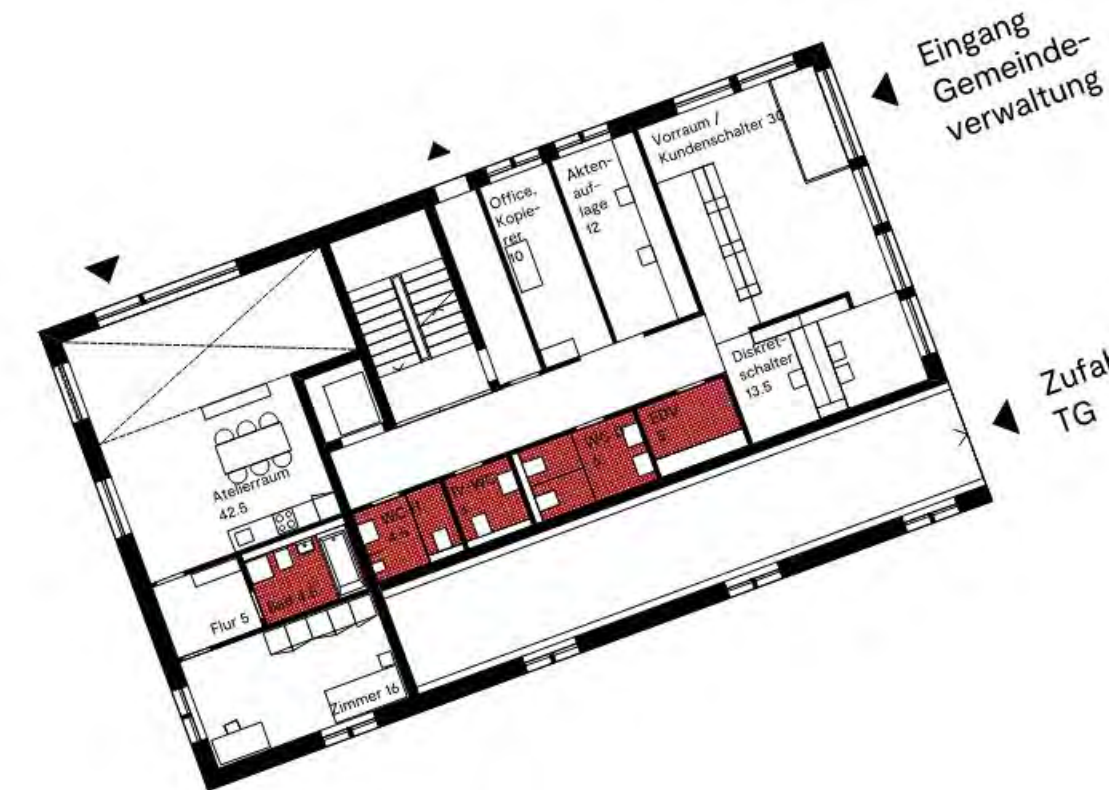
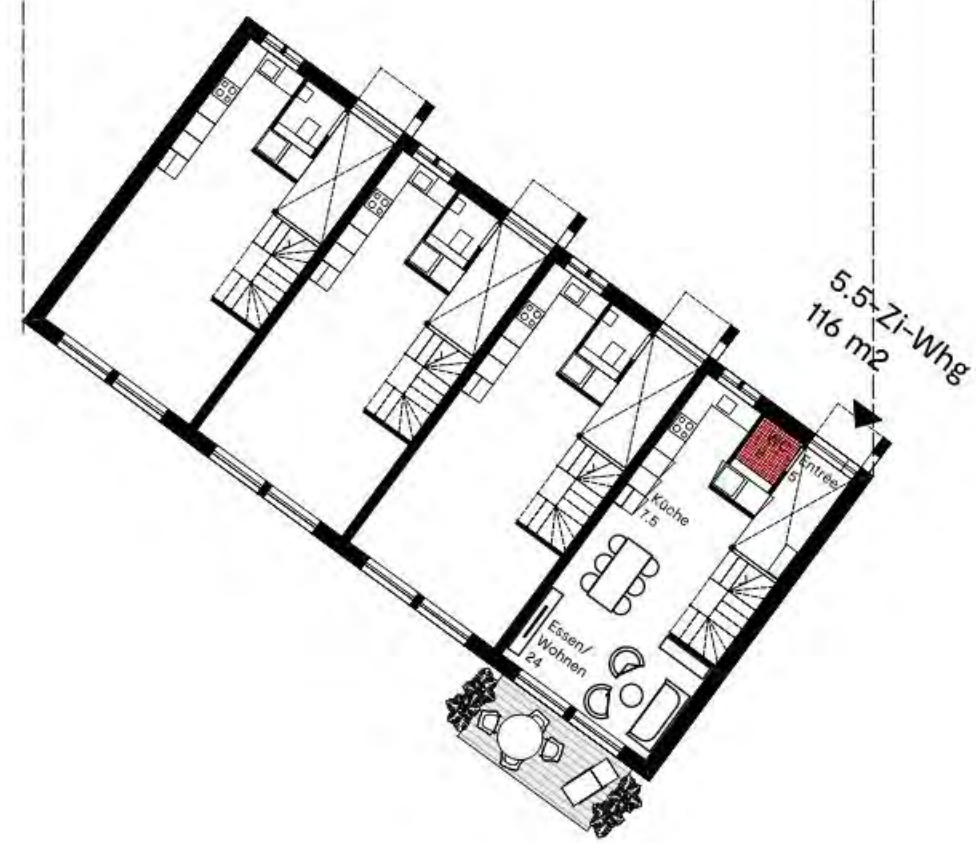




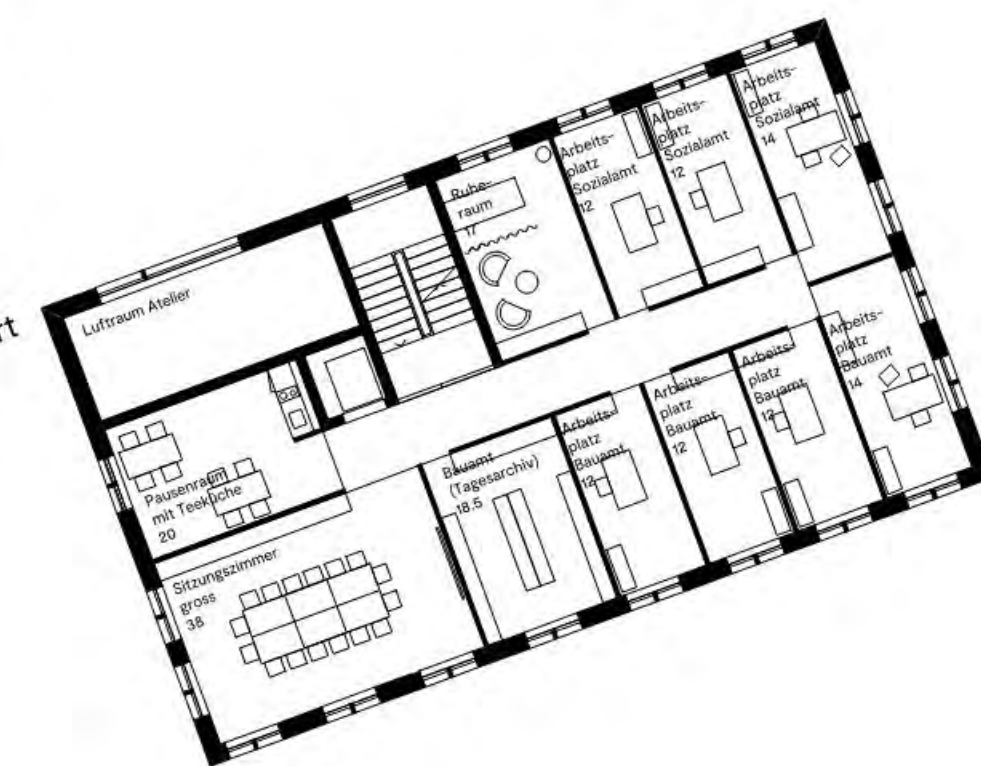
2./3. Obergeschoss
3.5-/4.5-Zimmer-
Wohnung 1:200



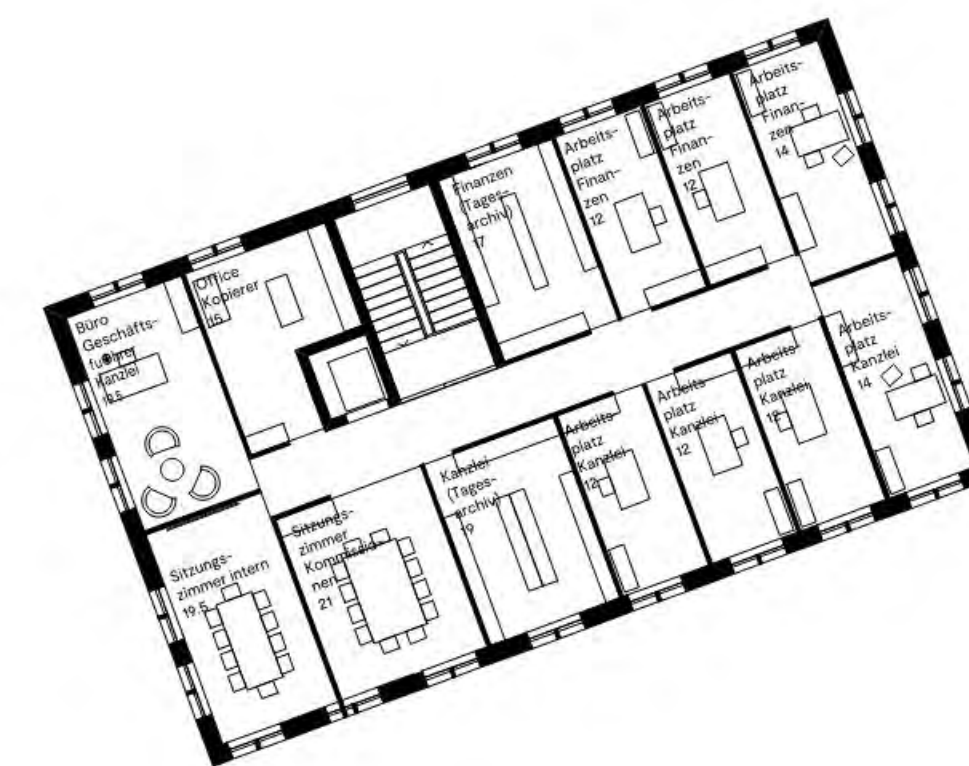
5.5-Zimmer-
Reihenhaus 1:200



Gemeindeverwaltung
Erdgeschoss 1:200



Gemeindeverwaltung
1. Obergeschoss 1:200



Gemeindeverwaltung
2. Obergeschoss 1:200



Referenz 1: Neue Mitte Jonen, Seiler Linhart Arch.



Referenz 2: Appartements, crèche, salle de quartier Auvonnier, frundgallina architectes



Stimmungsbilder Aussenräume



Stimmungsbilder Materialien

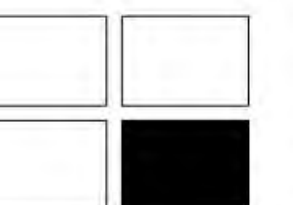
Wirtschaftlichkeit und Konstruktion

Das Gebäude zeichnet sich durch eine sehr kompakte Volumetrie, eine gute Ausrichtung und Belichtung der einzelnen Wohnräume als auch durch einen ausgewogenen Fensteranteil aus. Aufgrund des kompakten Volumens ist die Fassadenabwicklung als auch das Verhältnis zwischen Volumen und Hüllfläche insgesamt sehr wirtschaftlich. Grossen Wert wird zudem auf eine ökologische Materialwahl und einen möglichst geringen Verbrauch an grauer Energie gelegt.

Für die drei Baukörper wird eine Massivkonstruktion aus verputztem Einsteinauermwerk gewählt. Lediglich die Geschossdecken und die zur Aussteifung notwendigen Wände sowie die Erschliessungskerne sind aus Recyclingbeton. Durch den konsequent mineralischen Aufbau ist die Konstruktion diffusionsoffen und verbessert dadurch das Innenraumklima. Dank eines optimierten Materialmixes, einfachen Details und eines effizienten Leitungsführungskonzepts entsteht ein kostenoptimiertes Gebäude, welches die Ansprüche betreffend Energieeffizienz, Komfort, Ökologie und Nachhaltigkeit erfüllt.

Gebäudetechnik

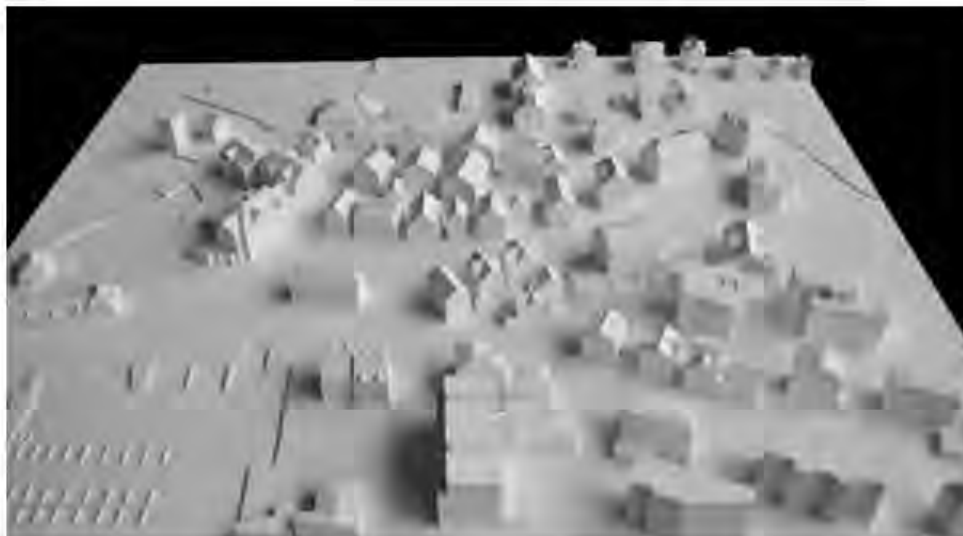
Das Haustechnikkonzept sieht eine Versorgung der Gebäude über Fernwärme (für die Beheizung und das Brauchwarmwasser) und eine kontrollierte Lüftungsanlage (Kaskadenlüftung) mit Wärmerückgewinnung vor. In den Untergeschossen der Gebäude sind die notwendigen Technikflächen vorgesehen. Die Wärmeabgabe erfolgt über eine Bodenheizung. Alle Nasszellen liegen übereinander, sodass eine effiziente vertikale und horizontale Erschliessung möglich ist. Eine Trennung der Systeme ermöglicht einen einfachen Unterhalt und erlaubt eine einfache Erneuerung der jeweiligen Elemente entsprechend ihrem Lebenszyklus.





3. Rang / 3. Preis (15'000 Franken)

Projekt Nr. 3 «La famiglia»



Brandenberger Kloter Architekten AG, BSA SIA

Gempenstrasse 10

4053 Basel

Oliver Brandenberger, Adrian Kloter, Cédric Odermatt, Dominique Herzog

META Landschaftsarchitektur GmbH, MLA BSLA

Wallstrasse 14

4051 Basel

Lars Uellendahl, Stephan Jäger

Die Projektverfasser reagieren auf den vielfältigen Bestand von Gebäudetypologien in der Nachbarschaft: Einerseits ist es das grossformatige Schulhaus, das nahe an den Perimeter gerückt ist, andererseits sind es die Einzelbauten entlang der Dorfstrasse. In diesem Sinne werden zwei verschiedene Gebäudevolumen vorgeschlagen, die auf diese Gegebenheiten direkt reagieren.

Der viergeschossige Wohnbau liegt im Feld, umgeben von Bäumen und Sträuchern. Er orientiert sich am Volumen des Schulhauses, versucht jedoch mit der Aufgliederung der Fassade auf die Massstäblichkeit der Umgebungsbauten Rücksicht zu nehmen. Das sternartige Aufzacken der Gebäudehülle schafft kurze Fassadenbereiche. In den konkaven Ecken befinden sich die Loggien, die eine Fernsicht aufweisen. Die Adressierung erfolgt von Norden.



Das zweieinhalb-geschossige Gemeindehaus liegt an der Dorfstrasse, steht giebelständig dazu und spricht dieselbe Sprache der anderen Gebäude entlang der Strasse. Im Zusammenhang mit dem Wohnbau wirkt es etwas kleinformatig.

Der Wohnbau vermittelt volumenmässig zwischen Grossmassstäblichkeit und Kleingliederung. Die Zackenbildung hingegen beeinträchtigt den Freiraum zum Teil etwas allzustark. Es entstehen zufällige Aussenbereiche und Resträume, besonders im Bereich des Gemeindehauses.

Die Wohnungsgrundrisstypen sind so gestaltet, dass sich immer im Knie eine Loggia befindet. Durch diese Auslegung ist der Lichteinfall in die Wohn/Essbereiche beeinträchtigt. Jegliches Licht fällt über die Loggia in den Wohnbereich, an einer Innenecke. Es gibt kaum eine direkte Belichtung der Wohnräume über die Fassade. Das Treppenhaus ist attraktiv. Das Gemeindehaus hat seine Adressierung zur Strasse dank einem grosszügigen Zugangsbereich. Die Raumanordnungen mit dem breiten Korridorbereich machen Sinn. Die flexible Nutzbarkeit wird glaubhaft dargestellt.

Das Trafogebäude und die Zufahrt zur Tiefgarage sind im Volumen integriert, was sinnvoll ist. Die Tiefgarage ist wirtschaftlich ausgelegt und beschränkt sich hauptsächlich auf den Fussabdruck des Gebäudes und erlaubt somit eine variable Bepflanzung der Umgebung. Die Erweiterung ist gut möglich.

Das vorgeschlagene Erscheinungsbild des Wohnhauses zeigt versteifende Kernelemente und einen Holzbau mit einer Holzfassade. Die Visualisierung wird dieser Materialität jedoch nicht unbedingt gerecht. Eine Aussage zum Gemeindehaus wird nicht gemacht.

Das Projekt besticht durch einen grosszügigen parkartigen Freiraum, welcher das neue Wohnhaus umfließt und sich dank dem sternförmigen Grundriss zu attraktiven und unterschiedlich ausformulierten Gartenräumen weitet. Das differenzierte Wegnetz bindet sowohl das Wohnhaus als auch den Bürobau an den richtigen Stellen in das Dorfgefüge von Stansstad ein und schafft gelungene Übergänge von öffentlichen zu gemeinschaftlichen Freiräumen. Mit dem vorgeschlagenen Erhalt der beiden Silberahorne leistet das Projekt einerseits einen wertvollen Beitrag zum aktuellen Klimadebatte und schafft auf der anderen Seite einen grossen atmosphärischen Mehrwert für die Aufenthaltsqualität. Leider schafft es das Projekt nicht die Qualitäten, welche sich im introvertierten Gartenraum auf-tun mit dem Bürobau an der Dorfstrasse zu verweben, wodurch das Gemeindehaus stark an den Rand gedrängt, wenig von dem grosszügigen Freiraum profitieren kann.

In der Gesamtbetrachtung handelt es sich um einen Vorschlag, der gut auf die Umgebung eingeht. Die starke Gliederung der Fassade bringt etwas zufällige Aussenräume mit sich. Das Gemeindehaus wirkt als giebelständiges Volumen an der Strasse etwas kleinlich.





Das Haus im Garten
Durch die Form des Wohnhauses entstehen private und gefasste Aussenräume. Zudem erscheint das Haus kleinteilig und orientiert sich an den Fassadenlängen der bestehenden Bauten.



Schifflände, Bahnhof, alte Bahnlinie, Zugdepot
Flugaufnahme Stansstad / Achereggrücke, 1964



Zugdepot der Stansstad – Engelberg Bahn (StEB)
Die Parzelle befindet sich auf dem ehemaligen Gleisfeld
1964, P. Sutter, Archiv Tramclub Basel



Die alte Bahnlinie formte die Parzelle
Siegfriedkarte 1875 - 1906, GIS NW



Erdgeschoss 1:500

Baumschutz und Baurecht
Die beiden grossen Bäume bleiben stehen!

Wegnetz und Erschliessung
Die Autos können an den Rändern parkiert werden
Ein Wegnetz für Fussgänger und Velofahrer legt sich über die Parzelle

Niederflurcontainer / Feuerwehzufahrt
Am Parzellenkopf zur Bahnhofstrasse befindet sich der Niederflurcontainer
Die Feuerwehzufahrt erfolgt ebenfalls über die Bahnhofstrasse

Dachterrasse
Auf der rund 50m² grossen Dachterrasse können die Bewohner den Sonnenuntergang geniessen, die Wäsche aufhängen oder eine BBQ Party feiern
Die restliche Dachfläche kann mit PV Modulen bestückt werden.

Analyse und ortsbauliche Setzung

Die zarte Anbindung an eine verkehrsindustrielle Identität
Als markante Landzunge schiebt sich die Stansstädter Schwemmebene zwischen den Vierwaldstättersee und den Alpnersee. Auf ihr stehen die historischen Bauten tendenziell in Seenähe, wobei der Schnitzturm mit seiner Fernwirkung zu den markantesten Bauten gehört. Die Gemeinde entwickelte sich in den letzten 50 Jahren in Richtung Stans mit großkörnigen, stark durchgrünt Wohnbauten. Die weitauslaufende Ebene ist ostseitig durch den markanten Bürgerstock und westseitig durch den Alpnersee gefasst. Zentral in dieser Dorfstruktur disponiert, liegt der zu bearbeitende, alleseitig durch Nachbarbauten gefasste Perimeter.
Historisch war exakt dieser Standort Heimat des Lokomotivdepots und Werkstätten der Gesellschaft Stansstad-Engelberg-Bahn (StEB) und war früher die längste elektrisch betriebene Eisenbahnlinie der Schweiz.

Wo früher Weichenanlagen und Geleisstrassen lagen, wird die Parzelle heute von Nachbarbauten hofartig umschlossen und es entstehen immer wieder spannende Öffnungen und Sichtbezüge in die Ferne. Zusammen mit dem Markanten Baumbestand bilden diese historische Anbindung somit die entwurfsprägenden Parameter. Ein eigenständiger, kräftiger und differenzierter Ortsbaustein stiftet dem Ort Identität und verleiht ihm darüber hinaus ein neues Gesicht. Der grosszügige Gebäudekörper entspricht seiner Umgebung.

Um einem generationenübergreifendem Wohnungsangebot gerecht zu werden, wird ein leistungsstarkes, polygonales Volumen modelliert. Dieses geht auf ausseräumliche Gegebenheiten ein, reagiert auf den qualitativ vollen Baumbestand und bietet einen beidseitig erschlossenen Hauptzugang im Norden Richtung See (ehemalige Ursteigekante) an. Durch die polygonale Form wird die Massstäblichkeit relativiert und der Körper erscheint aus der Sicht der Passanten kleiner.

Im Gegensatz zum Wohnungsbau, reiht sich das gut auffindbare Gemeindehaus entlang der Dorfstrasse in die bestehende Struktur additiv ein. In diesem optimal integriert und von Nebenutzungen umgeben, ist die Trafostation. Die volumetrische Integration der Trafostation entlastet die Umgebung von technischen Bauten. Sie ermöglicht einen gestalterischen Spielraum für die Landschaftsgestaltung und kann so dem Anspruch an Aussenraumgestaltung eines öffentlichen Baus gerecht werden.



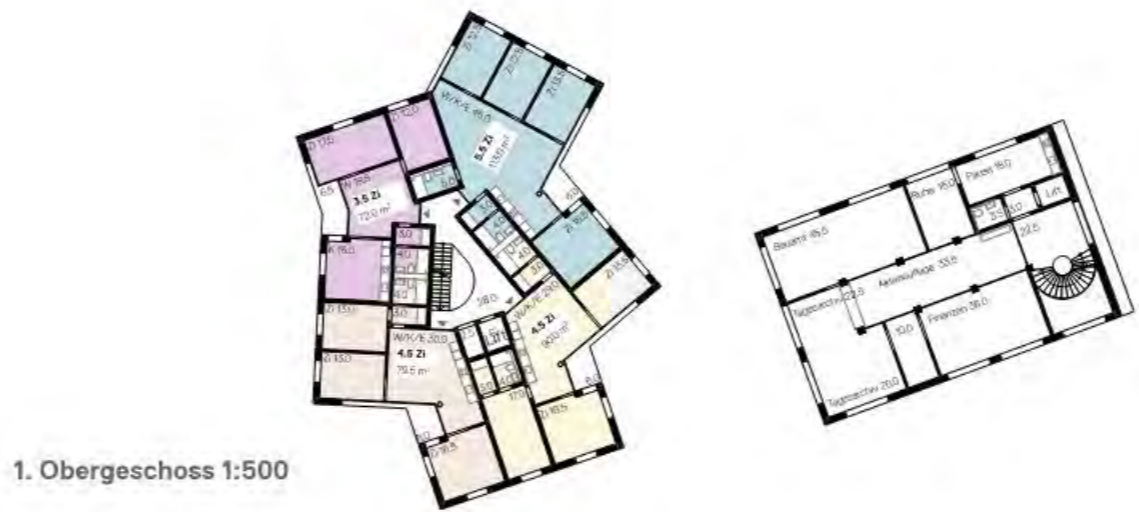
Untergeschoss 1:500

Werkstatt
Im UG des Wohnhauses gibt es einen Veloraum mit Werkstatt und Reinigungsboje für die Mountainbikes.
Anschluss AEH optional
Näherbaurecht nötig

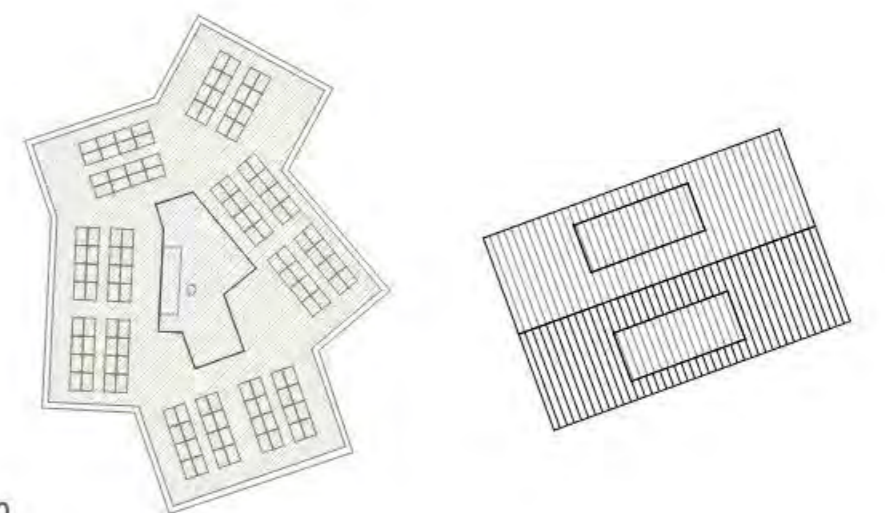
In der Autoeinstellhalle befinden sich 24 PP.
Zur Nachbarparzelle kann die AEH erweitert werden



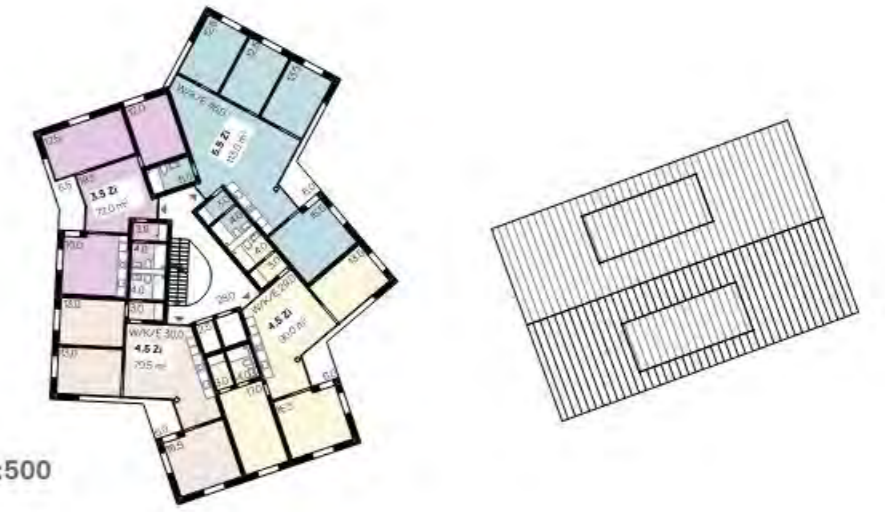
2. Obergeschoss 1:500



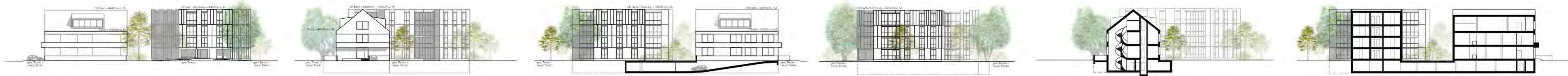
1. Obergeschoss 1:500



Dachterrasse 1:500



3. Obergeschoss 1:500



Nordfassade 1:500 Ostfassade 1:500 Südfassade 1:500 Westfassade 1:500 Querschnitt 1:500 Längsschnitt 1:500

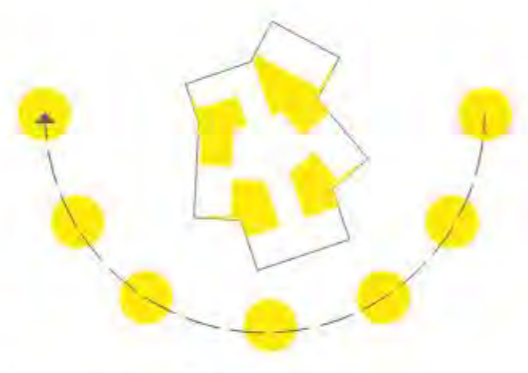
Das Mehrgenerationenhaus

Die Vision eines gemeinschaftlichen Getriebes

Die Auslöser suchen einen ausstrahlenden Beitrag für den nachhaltigen und qualitätsvollen genossenschaftlich/gemeinnützigen Wohnungsbau. Ziel des Projekts war es, zwei Gebäude mit ortsmasstäblichen aber grosszügigen Gästen zu entwerfen, wobei ein Gefühl von Gemeinschaft im Mittelpunkt steht.

Ein grosser Anknüpfungspunkt, auf den sich die Erschliessung aller Wohnungen beziehen, eine Adresse, über die vielfache Begegnungsmöglichkeiten entstehen und nicht zuletzt ein vielseitiges Zusatzangebot befruchten das Leben in der Gemeinschaft. Insgesamt entsteht so ein genossenschaftliches Leuchtturmprojekt, das sehr viel mehr bietet als eine preisgünstige Wohnung. Vielleicht ein gemeinschaftlicher Apparat, innovatives Wohnen mit Raum für Kreativität und individuellem Ausdruck bietet. Informelle Begegnungsräume, individuell einzelebene Freiräume, Orte der Ruhe im Garten und auf Terrassen bieten den idealen Hintergrund für das Leben von Familien, Senioren, Studierenden und mehr.

Mit Anschluss an den Aussenbereich ist im Erdgeschoss ein Gemeinschaftsraum positioniert. Dieser kann für gemeinsame Mittagessen, für Feste oder als Co-Workingspace genutzt werden um räumliche Engpässe zu überbrücken oder Projekte zu initiieren. Der Waschlöschen hat Anschluss an den Aussenbereich und bietet viel Licht, ist Austauschort im Haushaltsalltag und kann als Einkaufsdepot für die Senioren im Hause genutzt werden. Weiter ist ein Jokerszimmer im Erdgeschoss angefügt. Dieses kann bei Bedarf dazu gemietet oder für Gäste verwendet werden und ist mit einer Nasszelle ausgestattet. Im Kellergeschoss ist eine Velowerkstatt mit Reinigungsboje geplant. Sie bietet die Möglichkeit sich Handwerk anzueignen, sowie Werkzeuge und Maschinen gemeinsam anzuschaffen und zu nutzen. Gemeinschaft braucht Pflege.



Ausrichtung / Besonnung

Die in den Gelenken angeordneten Wohnräume funktionieren wie Sonnenfänger und bringen das Licht tief in den Raum. Durch die polygonale Geometrie gibt es keine klassische Nordfassade.



Referenz halböffentlicher Spielplatz
hochc. Landschaftsarchitekten
Parkanlage Fürstenwalder Allee, Berlin

Mehrwert fürs Quartier

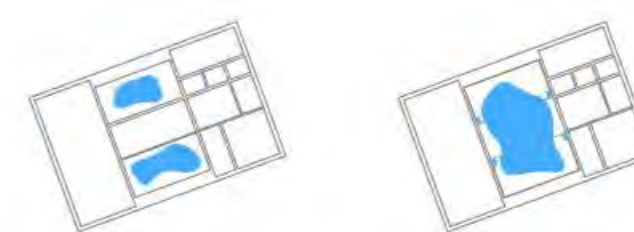
Der Spielplatz ist fürs Quartier zugänglich und bietet neben naturnahen Spielgeräten auch schattige Sitzplätze für ein Znuem oder Zvieri. Hier kann Nachbarschaft entstehen.

Naturgefahren / Hindernisfreies Bauen

Das Gebiet liegt in der Gefahrezone 2 "mittlerer Gefährdung". Dem Grundwasser, dem Hochwasser vom See und vor allem dem Mühlebach sind grosse Beachtung zu schenken. Beide Gebäude verfügen deshalb über ein Hochparterre auf 435.50 m ü.M. Dies entspricht der seltenen Überschwemmungshöhe des Vierwaldstättersees. Sämtliche Fenster- und Türöffnungen liegen somit höher. Die Zugänge sind mittels Rampen gemäss SIA 500 hindernisfrei gestaltet.

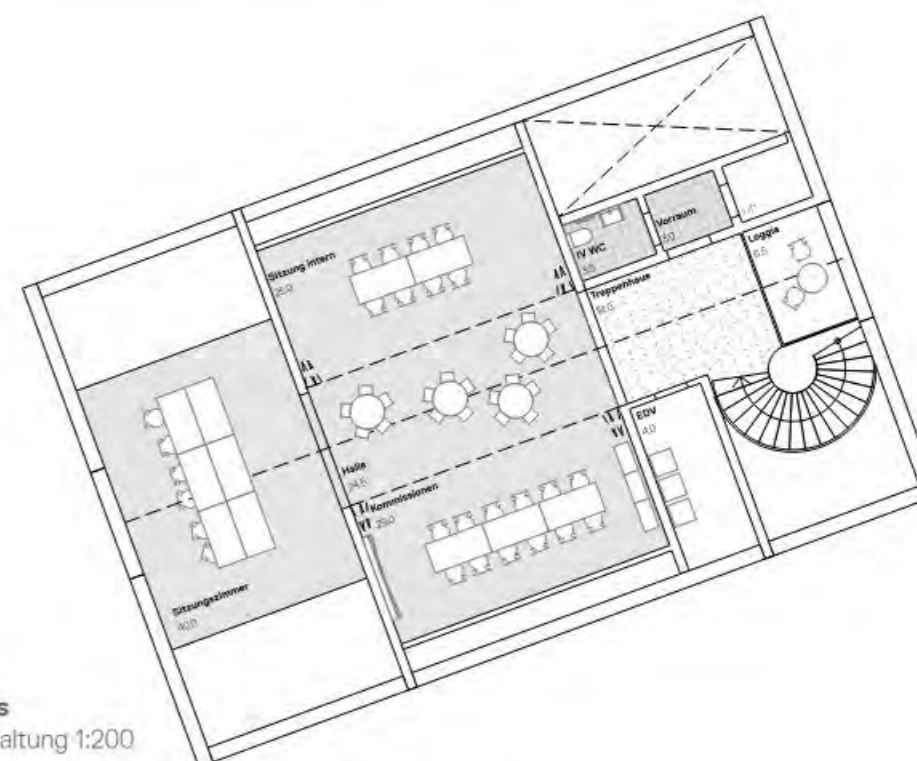


Referenz Treppe Gemeindehaus
Aus der Serie "Lopper" von Arndt Oedermt
ca. 1960 Treppe bei der Achereggrücke

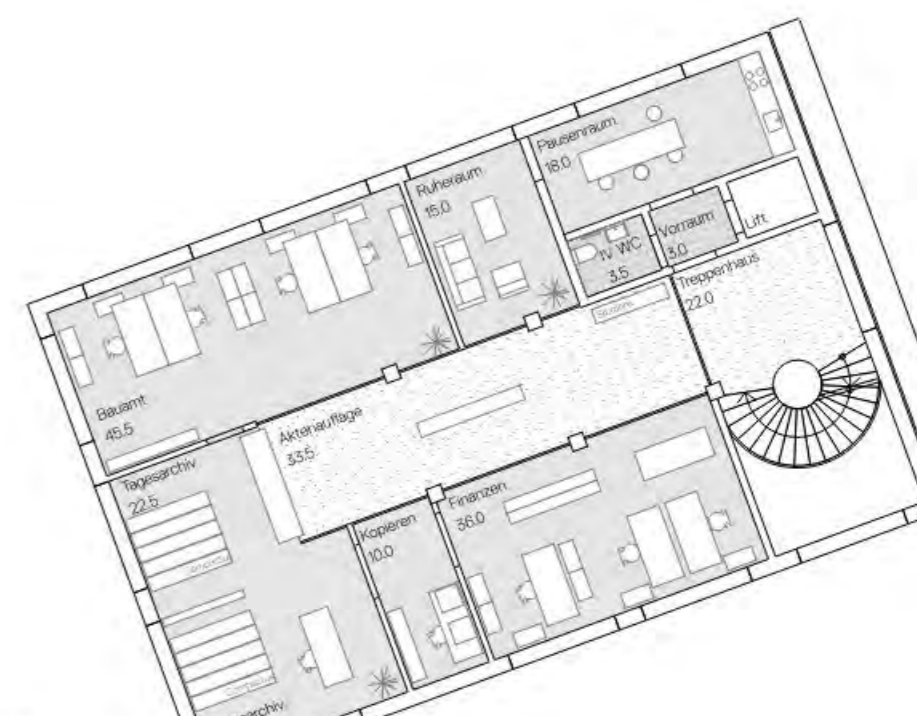


Flexible Raumnutzung

Mit Hilfe von Schiebefeilelementen kann das Dachgeschoss flexibel genutzt werden



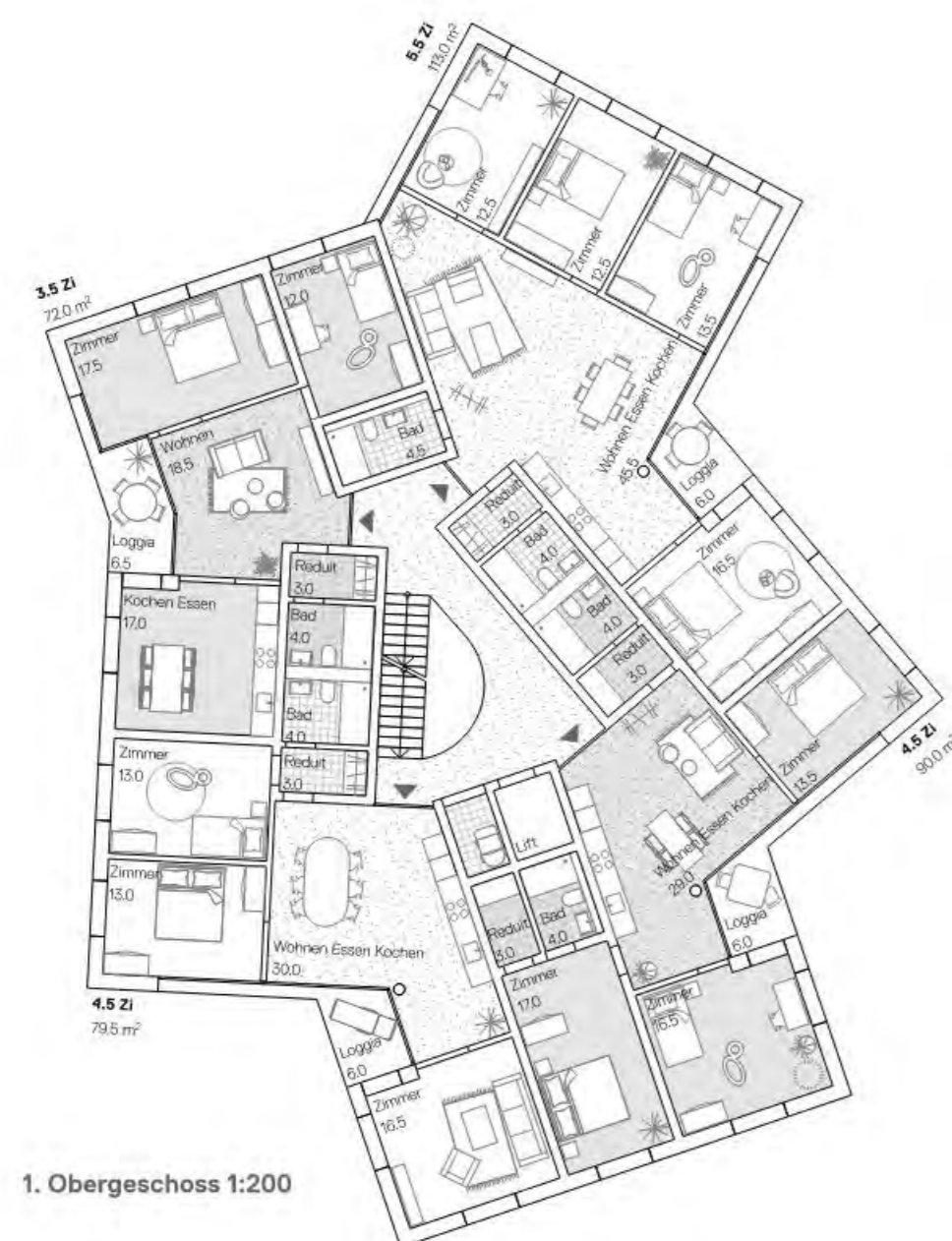
Dachgeschoss
Gemeindevverwaltung 1:200



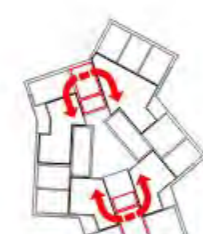
1. Obergeschoss
Gemeindevverwaltung 1:200

Tag- und Abendnutzung

Die Räume der Kanzlei können nach Feierabend zum Treppenhaus abgeschlossen werden. So kann das Dachgeschoss auch für externe Sitzungen (Vereine etc.) angeboten werden. Die WC Anlage und der Lift sind jederzeit vom Treppenhaus her zugänglich.



1. Obergeschoss 1:200



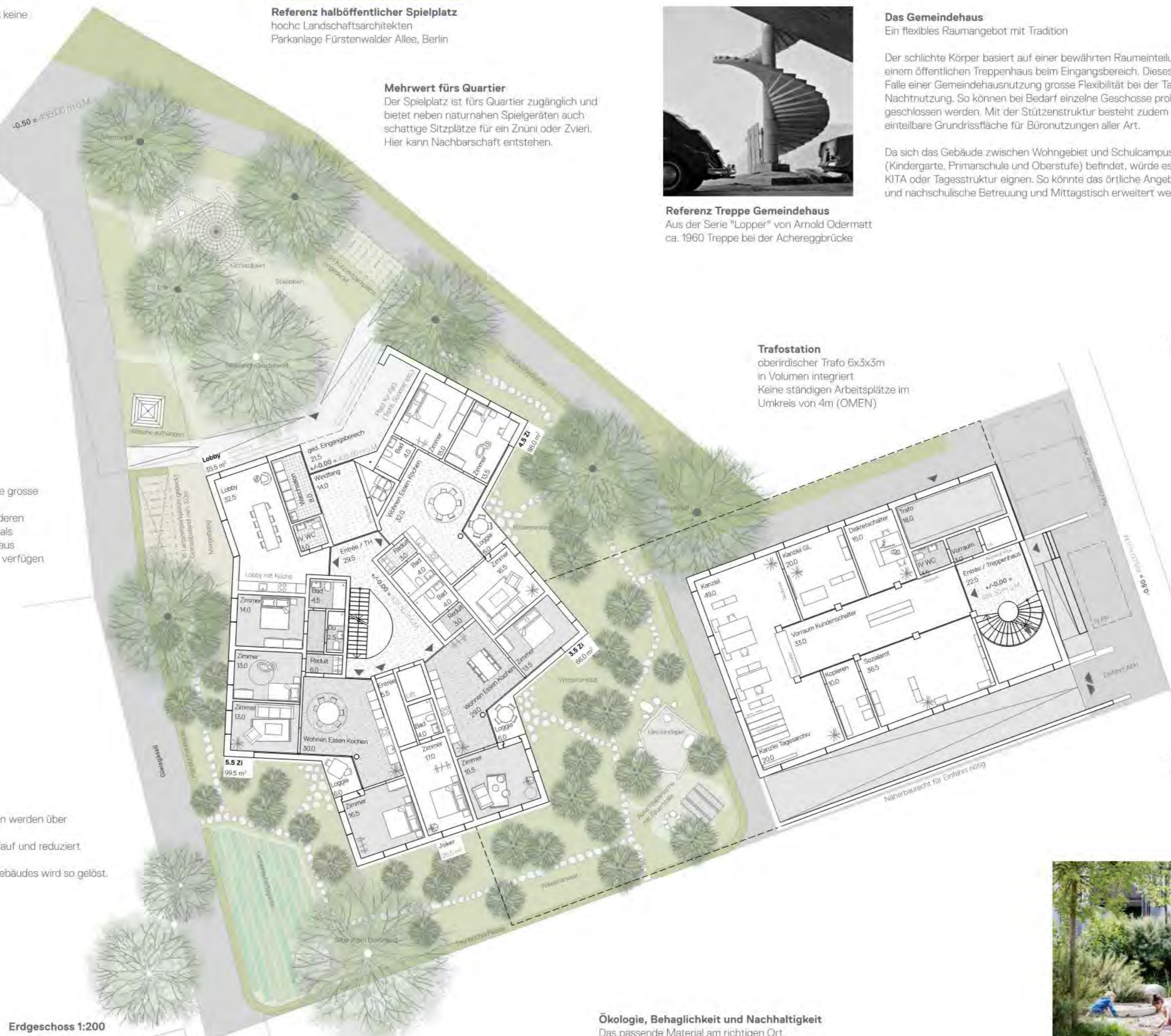
Flexibilität

Zwei Schalräume ermöglichen eine grosse Flexibilität im Wohnungsspiegel. Der Raum kann zur Einen oder Anderen Wohnung geschaltet werden oder als Jokerszimmer direkt vom Treppenhaus erschlossen werden. Beide Räume verfügen über Anschluss an eine Nasszelle.



Kerne

Sämtliche Bäder und Küchen werden über vier Kerne erschlossen. Dies vereinfacht den Bauablauf und reduziert die Kosten. Auch die Ausstattung des Gebäudes wird so gelöst.



Erdgeschoss 1:200

Trafostation

oberirdischer Trafo 6x3x5m in Volumen integriert. Keine ständigen Arbeitsplätze im Umkreis von 4m (OMEN)

Das Mehrgenerationenhaus

Typologie und Organisation

Der über zwei Seiten erschlossene Hauptzugang mit Blick in Richtung See empfängt die Bewohner mit einer außergewöhnlichen Gäste. Grosszügig überdacht und mit Unterständen für alle denkbaren fahrbaren Geräte ausgestattet, leitet eine Verglasung in den gemeinschaftlich genutzten Vorbereich mit Lobby und Waschlöschen.

Diese Bereiche sind transparent gestaltet und dienen der ungezwungenen Begegnung. Im Gebäudeinneren werden drei ebenerdige Wohnungen mit Aussenraumzugang angeboten, sowie ein Jokerszimmer. Dieses kann bei Bedarf dazu gemietet oder für Gäste verwendet werden und ist mit einer Nasszelle ausgestattet.

Typologisch handelt es sich um einen ökonomischen Vierspänner. Die Wohnungen sind jeweils über eine zentral belichtete Eingangshalle, bzw. einem hellen Treppenhaus erschlossen welche informelle Begegnungen fördert. Auf jedem Geschoss wird zudem ein kleiner Abstellraum für Kinderwagen oder Rollator angeboten. In der Regel werden die Einkäufe in ihnen bis zur Wohnung mitgeführt. Mit diesem Ansatz kann der Kinderwagen auf dem eigenen Wohngeschoss abgestellt werden. Charakteristisch für die Grundrissgestaltung sind zudem die vier raumbildenden und statisch relevanten Kerne.

Alle Wohnungen sind mit einer attraktiven Mittelzone ausgestattet. Sie ist der Familienlebensmittelpunkt. Küche, Ess- und Wohnzimmer mit direktem Anschluss an eine Loggia. An die Mittelzone angegliedert sind nutzungsneutrale Kammern. Sie können je nach Bedarf als Zimmer, Wohn-, Esszimmer oder Homeoffice genutzt werden. Weiter wird mit der nach innen geknickten Fassade ein spannender Blick auf die eigene Wohnung angeboten.



Referenz Fassadenkassetten
Paul Lussi, "Gelandet"
Leinfarbe auf Holz, 2001

Die Statik und die Holzkonstruktion des Wohnhauses

Weiche Schale, harter Kern

Vorgeschlagen wird ein Holzbau aus vorfabrizierten Elementen mit einem massiven Treppenhaus, bestehend aus vier raumbildenden Kernen. Diese sind im Untergeschoss eingebunden und dienen zur Aussteifung. Das Untergeschoss ist als „weisse Wanne“ angedacht. Die restlichen Innenwände sind als nichttragende Leichtbauwände konzipiert. Die Decken sind von den Kernen zu den tragenden Aussenwänden gespannt. Auch die Aussenwände können als vorfabrizierte Holzelemente in wenigen Tagen aufgerichtet werden.

Gedanken zur Fassade

Gelandet um zu bleiben

Die Arbeit „gelandet“ von Paul Lussi an der Dachuntersicht der Schiffände Stansstad wirkt inspirierend auf das Wohnbauprojekt ein. Zum Einen besteht idealerweise die historische Anbindung des Lokomotivdepots zur Schiffände (sprich Ankommen), sowie gestalterisch in dem die Dachuntersicht einer formalen Kassetteneinteilung ähnlich ist, wie die der historischen Zugformation Rowan-Zugkomposition mit einer Kastenbreite von 2,7Meter. Eine künstlerische Umsetzung dieser historischen Achse wäre bei den Fassadenkassetten gut vorstellbar.

Ökologie, Behaglichkeit und Nachhaltigkeit

Das passende Material am richtigen Ort

Der Projektvorschlag berücksichtigt sämtliche Pfeiler der Nachhaltigkeit «Ökologie», «Wirtschaftlichkeit» und «Gesellschaft». Möglich wäre eine Holzbauteilweise. Diese erfüllt sämtliche Kriterien einer hochgedämmten Gebäudehülle, einem geringen Energieverbrauch für die Erstellung (vgl. graue Energie) sowie einer optimalen Behaglichkeit im Innenraum. Trotz einer zurückhaltenden Gebäudetechnik in Bezug auf die Lüfterneuerung werden die Anforderungen an den sommerlichen Wärmeschutz durch den hochwertigen Sonnenschutz, die wirksame interne Speichermasse (geschliffener Unterlagsboden als Masse) sowie die Möglichkeit zur Nachtauskühlung erfüllt. Der Innenraumkomfort in Hinblick auf die interne Schallübertragung sowie die Raumakustik erfolgt durch den Einsatz von geeigneten Baukonstruktionen und Oberflächen.

Die modularen Fassadenelemente wie auch die Deckenkonstruktion sind als vorfabrizierte Elemente angedacht. Diese ermöglichen eine wirtschaftliche Erstellung, eine schnelle Bauweise und minimale Belastung für die bestehende Schule. Die Positionierung der Fenster gewährleistet zusammen mit dem Oberlicht im Treppenhaus einen hohen Anteil an Tageslicht, auch in der Gebäudtiefe. Mit der Wahl von robusten Oberflächen (Eichenparkett in den Zimmern, Schmutzschleusen und Kunststein in den öffentlichen Bereichen) werden altbewährte und robuste Materialien vorgeschlagen.



Referenz Spielbereich Süd
Schmid Landschaftsarchitekten
Ersatzneubau Entleberg II/III, Zürich



Referenz Wegführung / Stauden / Sträucher
Nijkow Landschaftsarchitektur
Siedlung Escherpark, Zürich-Wollishofen

Umgebung

Das Haus im Garten

Durch die städtebauliche Setzung der beiden Neubauten entstehen zwei sehr unterschiedliche Haus-Charaktere. Der Bürobau adressiert sich an der Dorfstrasse und bildet eine öffentliche Vorzone aus. Das Wohnhaus hingegen besetzt den Hofraum und befindet sich in einer eher introvertierten Situation. Das feine öffentliche Wegnetz schafft verkehrsfreie Verbindungen im Hofraum. Durch die Organisation und Positionierung des Hofhauses entsteht eine Wohnsituation mit verschiedenen qualitätsvollen Freiraumangeboten. Die Zugangssituation ist nach Norden ausgerichtet und erzeugt zusammen mit den kollektiven Nutzungen einen Ort für die Hausgemeinschaft. Im Freiraum ergänzt der halböffentliche Gartenteil das Angebot im Erdgeschoss, durch Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten. Der bestehende Silberahorn wird erhalten und bildet die räumliche Manifestation des kollektiven Aussenraums. Der weniger öffentliche Gartenteil ist durch eine niedrige Hecke gefasst. Sträucher bilden einen vegetativen Filter zum Wohnen im Erdgeschoss. Über einen feinen Gartenweg können der Gemeinschaftsgärten und eine Aufenthaltsnische mit Kleinkindspielangebot erreicht werden. Beide Nutzungen dienen der Hausgemeinschaft ohne Konfliktpotential bezüglich des Wohnens im Erdgeschoss. Der zweite Silberahorn im Süden am Übergang zum Schulhaus kann ebenfalls erhalten werden. Zusammen mit den punktuellen Neupflanzungen von Grossbäumen, kann der Hofraum deutlich stärker durchgrünt werden und schafft neben Aufenthaltsqualitäten auch mikroklimatische Verbesserungen. Das Dachwasser kann oberirdisch versickert werden und der strukturreiche Freiraum bildet Lebensraum für die Tierwelt.



4. Rang / 4. Preis (9'000 Franken)

Projekt Nr. 9 «Pirrol»



studio birk ag

Hirschengraben 52

6003 Luzern

Nina Röthlin, Tristan Koplér, Nico Jenni, Carlo Biaggi

Johannes von Pechmann Stadtlandschaft GmbH

Buckhauserstr. 34

8048 Zürich

Johannes von Pechmann

Die Setzung der zwei zusammengesetzten Gebäudevolumen ergibt eine interessante, klare und überraschend grosszügige ortsbauliche Situation. Die Gebäude sind massstäblich angemessen und ordnen mit wenig Mitteln den Aussenraum und die Wegführung auf sinnvolle Weise. Die Häuser sind ortsbaulich treffend materialisiert: der Hausteil an der Dorfstrasse, welcher die Gemeindeverwaltung beherbergt, ist als Massivbau konzipiert; die inneren Häuser als Weichbauten in Holz. Insgesamt fügt sich die Anlage sehr gut in das Dorfbild ein.

Die Schlichtheit in der Situation zeigt sich auch in der Gestaltung der Gebäudekörper. Wenige gestalterische Mittel werden kontrolliert eingesetzt und reichen aus, um die verschiedenen Aussenräume zu artikulieren. Das Zusammenfügen der Baukörper ist jedoch im Dach nicht überzeugend gelöst. Der Eingangsplatz zwischen den Häusern liegt richtig,



erweist sich aber als eng und mit wenig Aufenthaltsqualitäten. Die Erdgeschossnutzungen sind sinnvoll und attraktiv angeordnet.

Die Grundrisse sind funktional gut durchdacht, vermögen aber nur zum Teil zu überzeugen. Das Haus im Osten entspricht mit seinen zwei Treppenhäusern der äusseren Gliederung und weist eine gewisse Nutzungsflexibilität auf, jedoch sind die resultierenden Geschossflächen zu knapp bemessen, um verschiedene Wohnungsgrössen bzw. verschiedene zusammenhängende Büroflächen schaffen zu können. Die Wohnungen im Osten sind eher schlecht orientiert und besonnt. Die Gemeindeverwaltung ist unpräzise in einer sehr einfachen Bürotypologie angeordnet. Beim Haus im Westen korrespondiert die Grundrisstypologie nicht mit der äusseren 2-Teiligkeit des Baukörpers.

Die Schlichtheit zeigt sich auch in den einfachen, kolorierten Perspektivzeichnungen. Jedoch ist der Eindruck, den die gewählte Darstellungsweise beim Beurteilungsgremium hinterlässt, zwiespältig.

Unaufgeregt und sehr selbstverständlich fliessen die grün geprägten Freiräume durch die Siedlung und verdichten sich an der richtigen Stelle zu Ankunfts- oder Aufenthaltsbereichen. Das schlichte Umgebungskonzept besticht durch eine klare, zukunftsweisende Haltung in Bezug auf eine nachhaltige Siedlungsentwicklung. Vorhandene Ressourcen werden erhalten und versiegelte Flächen auf das Minimum reduziert. Die Grünräume können sich dank einer gelungenen Unschärfe sukzessive zusammen mit den zukünftigen Bewohnern zu einer lebendigen Wohnsiedlung im Dorfkern von Stansstad entwickeln.

Das Projekt «Pirol» zeigt im Vergleich eine gute wirtschaftliche Machbarkeit, das Flächenpotential wird gut ausgenützt.

Das Projekt zeigt in seiner Schlichtheit und Selbstverständlichkeit einen sehr spannenden Ansatz in der ortsbaulichen Anlage und zum Teil in der Ausgestaltung der Bauten und der Umgebung. Leider weisen die Nutzungsanordnungen und auch teilweise die Gestaltung zu viele Punkte auf, welche nicht überzeugend gelöst sind.



Situationsplan 1:500



Schwarzplan Stansstad 1:5'000
■ Spazierweg im Grünen



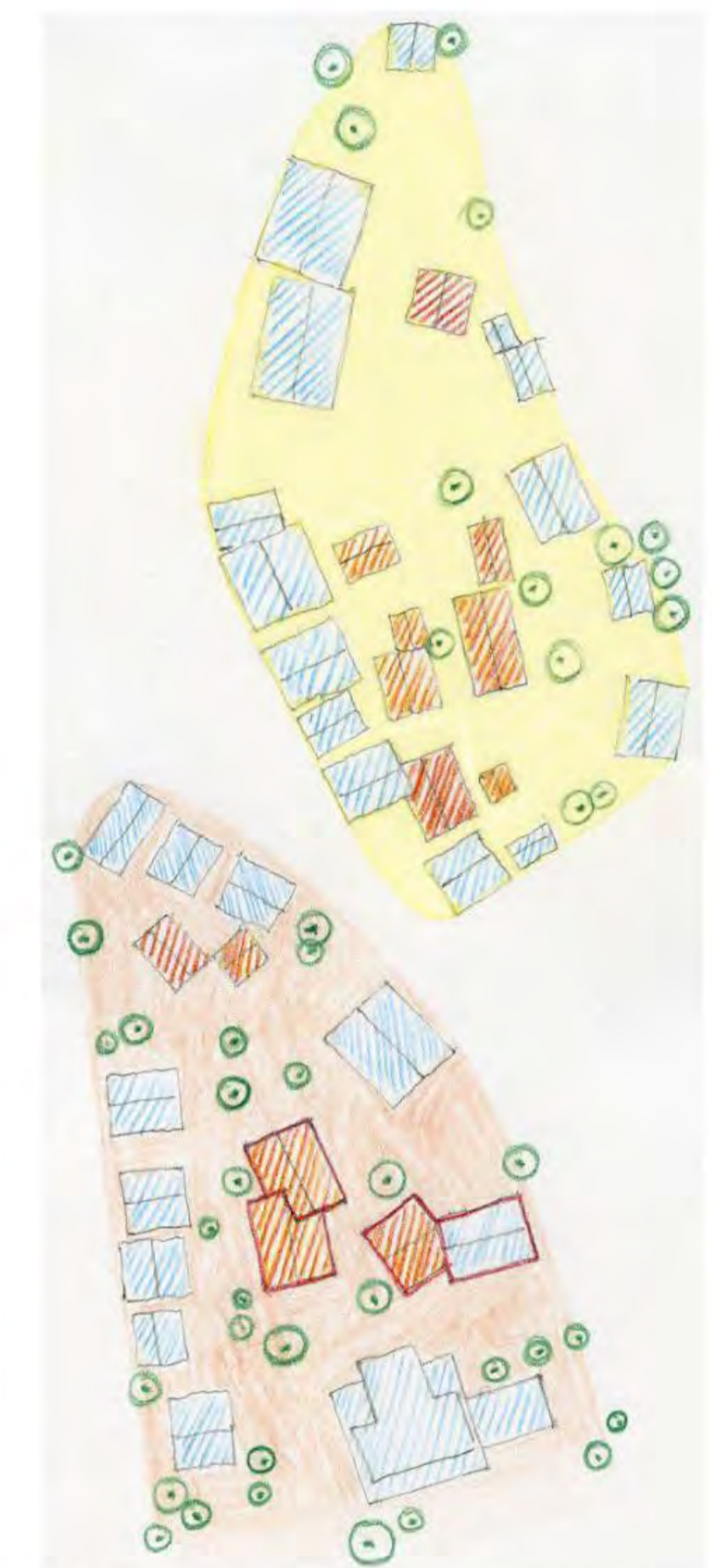
Referenzbild Figur und Farbe:
Lando Rosemaier Architekten - Haus Frohsinn, Unterägeri, 2015.

Pirol Aus der Vogelschau betrachtet, sind zwei historische Einschreibungen in den Stansstader Dorfkern bis heute spürbar. Zum einen der dicht gewachsene Kern mit seinen engen Gassen und zum anderen Fragmente, welche die Stansstad-Engelberg-Bahn hinterlassen hat.

Die Bauparzelle befindet sich nördlich auf dem vormaligen Bahntrasse der StBE, weitet sich in der Mitte, bevor es östlich an die Dorfstrasse stösst. Diese Lage im Innern einer geschlossenen Häusergruppe, nicht direkt an der Strasse, verleiht dem Bauplatz einen geschützten Charakter. Während sich die Häuser entlang der Strasse orthogonal aufreihen und eine harte Kruste bilden ergibt sich die Chance die Mitte weicher zu bespielen. Dieses städtebauliche Prinzip wird vom alten Dorfkern östlich der Sust aufgegriffen. An das Gefühl des Wohnens im Dorfkern soll mit der städtebaulichen Körnung angeknüpft werden.



Bundesamt für Landestopografie: Luftbild Stansstad, 12. Mai 1943



Skizze: Kruste und Mitte
■ Gebäudegruppe östlich Sust ■ Kruste
■ Gebäudegruppe nördlich Sust ■ Mitte

Städtebau und Typologie

Vier Volumen verzahnen sich in zwei Baukörper. Die Gemeindeverwaltung, am öffentlichen Ort der Parzelle, reiht sich unaufgeregt in die Häuserzeile entlang der Dorfstrasse ein. Dahinter verschieben sich die Wohnvolumen frei und verzahnen sich mit der Umgebung. Dadurch öffnen sich Zwischenräume und es werden konfrontative Vis-à-Vis zwischen den Gebäuden vermieden. Die Dächer ducken sich zu den Eingängen nach unten und richten sich zur Sonnenseite hin, auf. Die gewundene Wegführung über die Parzelle führt entlang von spezifischen Plätzen – dem Platz am Kaffee, dem Platz bei den Hauseingängen, dem Spielplatz. Dadurch entsteht eine zwanglose Ordnung, was der weicheren Mitte der Häusergruppe entspricht.

Die Gebäudevolumen sind um den Treppenkern ineinandergeschoben. So entstehen an den Aussen- und Innenecken Vorsprünge mit diversen Ausrichtungen. In jedem Vorsprung findet ein überdeck orientierter Balkon Platz, der soviel Aussicht und zugleich Schutz bietet wie keine andere Balkonform.

Die Innere Abdringung der Erschliessungskerne ist das Ergebnis der Modulation des Baukörpers. Die Kerne stabilisieren die Gebäude nicht nur statisch, sondern auch räumlich, indem sie die Schlaf- und Nebenzimmer strukturell ordnen. Die Wohn- und Essräume bilden sanft fließende Raumsequenzen. Diese Raumfolgen mit Weitungen und Enignissen formt jede Wohnung zu einem ‚lebendigen‘ Gefüge.

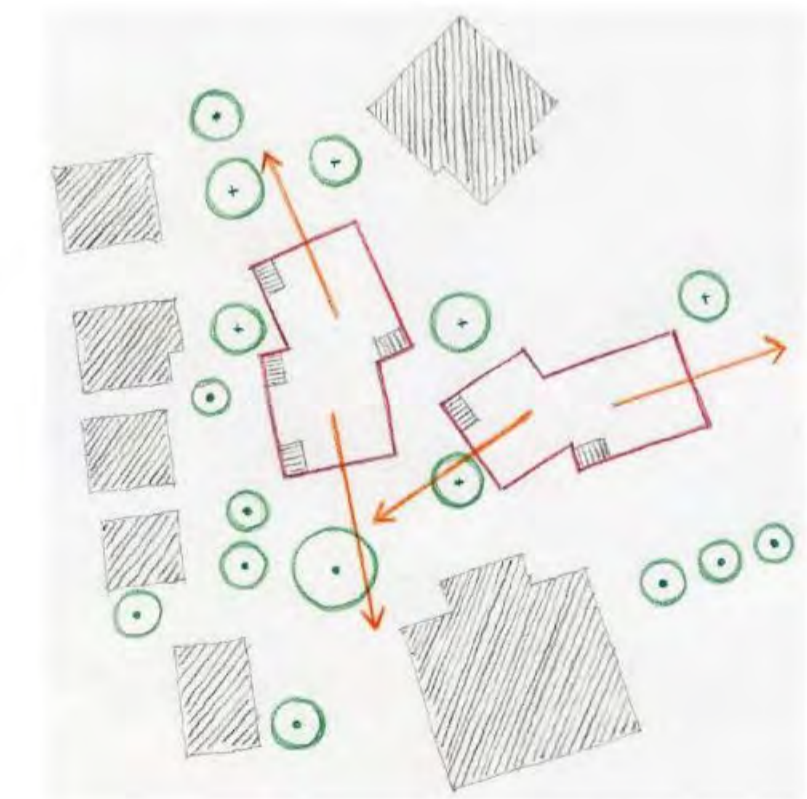




Erdgeschoss 1:500



Eingangszplatz



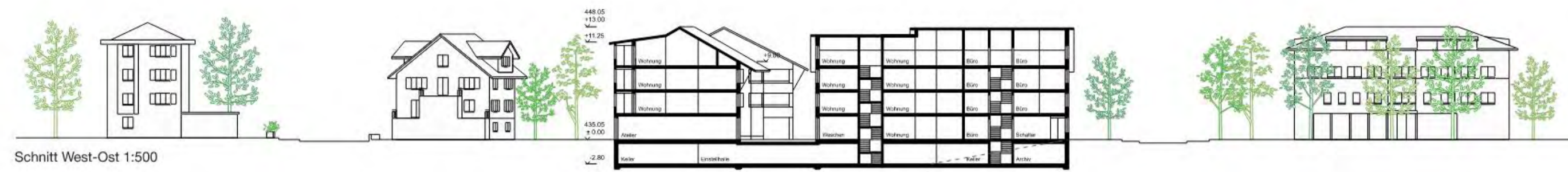
Skizze: Durchblicke

Nutzungsverteilung

Im Erdgeschoss befinden sich das Kaffee am Platz und die Atelierwohnungen mit Bezug zum Aussenraum. Ergänzt wird das Wohnungsangebot mit grosszügigen Räumen für Velo- und Kinderwagen sowie einem zumietbaren Zimmer. Die markante Gebäudesilhouette an der Dorfstrasse bildet eine Adresse für die Gemeindeverwaltung. Die kundenorientierten Räume befinden im Erdgeschoss, darüber sind Sitzungs- und Büroräume angeordnet.

Um ein breites Wohnangebot zu schaffen, wird auf jedem Geschoss ein vielfältiger Wohnungsmix angestrebt. Die Aneignung der Atelierwohnungen im Erdgeschoss wird den Bewohnern überlassen. Sie können die Fensteröffnungen der Ateliers zum Schaufenster umfunktionieren, eine kleine Werkstatt einrichten oder das Atelier als Loftwohnung nutzen. Um auf die sich ändernden Platzbedürfnisse der Bewohner einzugehen, können in den Regelgeschossen die Schatzzimmer, die zwischen den Wohnungen liegen, getauscht werden. Und im Dachgeschoss, wird dank den räumlichen Überhöhen, attraktiver Wohnraum geschaffen. Spontane Begegnungen entstehen in den Treppenhäusern, der grosszügigen Waschküche im Erdgeschoss oder im Freien auf den Sitzgelegenheiten der Plätze.





Schnitt West-Ost 1:500



Ansicht West 1:500



Ansicht Nord 1:500



Ansicht Ost 1:500



Kaffeeplatz

Aussenraum

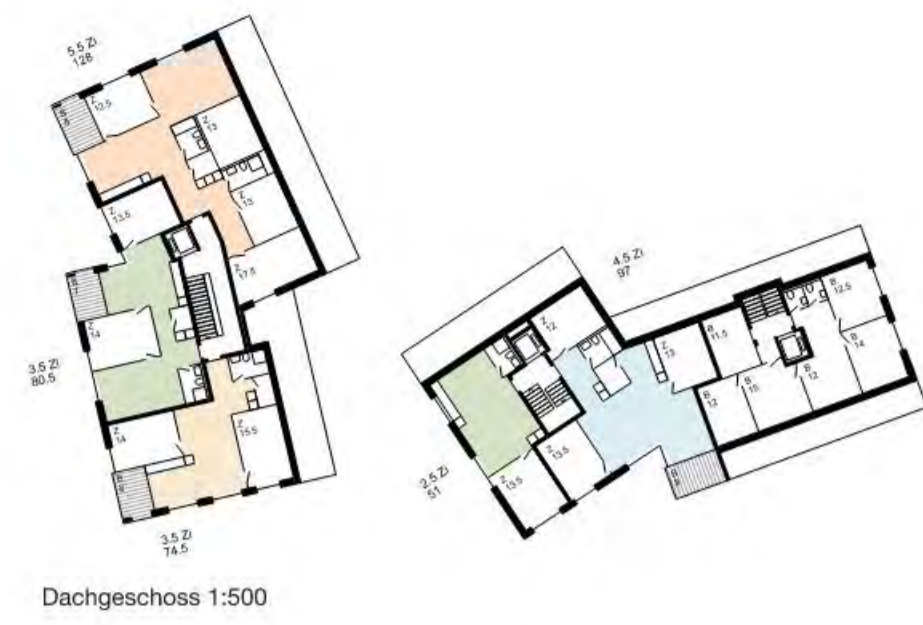
Mit der Aussenraumgestaltung wird das Besondere des Ortes in Form eines Inneren Gartens hervorgehoben: Ein mäandrierender Fussweg führt durch üppiges Grün, weitet sich zwischen den Gebäuden platzartig auf und lädt mit angegliederten Orten zu Spiel und Aufenthalt ein.

Der fast überall vorhandene Asphalt wird kantig gebrochen und zu einem Weg reduziert. Aus Gründen der Nachhaltigkeit wird der Asphalt im Bereich des Weges belassen und sukzessive über mehrere Schritte zu wilder, lebendiger Natur transformiert: seitlich angegliederte Bereiche mit Chaussierung und Schotterrasen leiten über

zu ruderaler, wilder Natur mit einheimischen, vielfältigsten Stauden und schlussendlich auch zu emporwachsenden Strauchgruppen und Bäumen. Seitlich an den Weg sind Aufenthaltsorte mit Sitzbänken, sowie auch ein grösserer, chaussierter Kaffeeplatz mit plätscherndem Brunnen und ein Spielplatz angegliedert.

Oberirdische Besucherparkplätze befinden sich im Süden im Bereich der bereits bestehenden Zufahrt der Schulparkplätze, so dass die Zufahrt sinnvollerweise gemeinsam genutzt und so ein unnötiges Versiegeln weiterer Flächen vermieden werden kann.

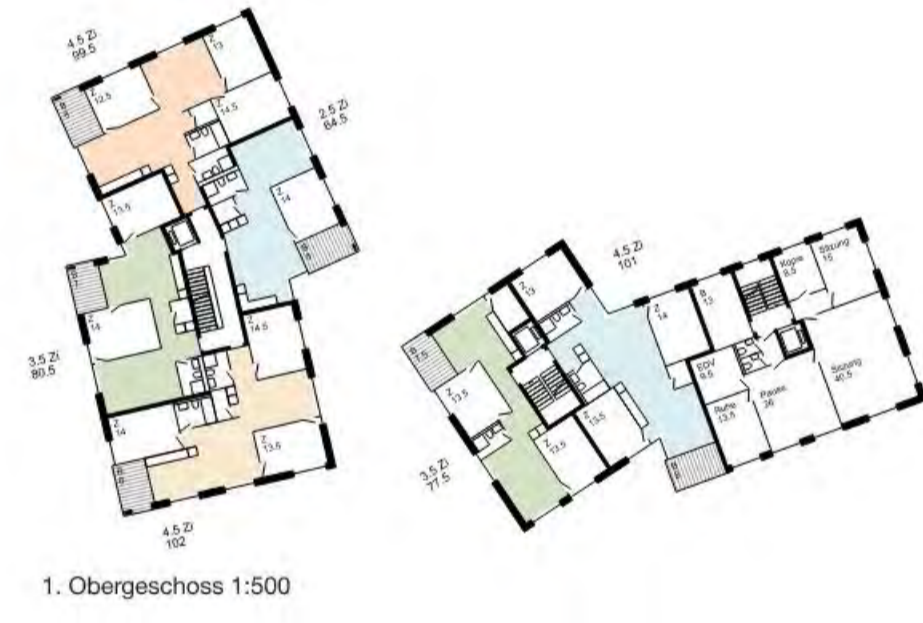




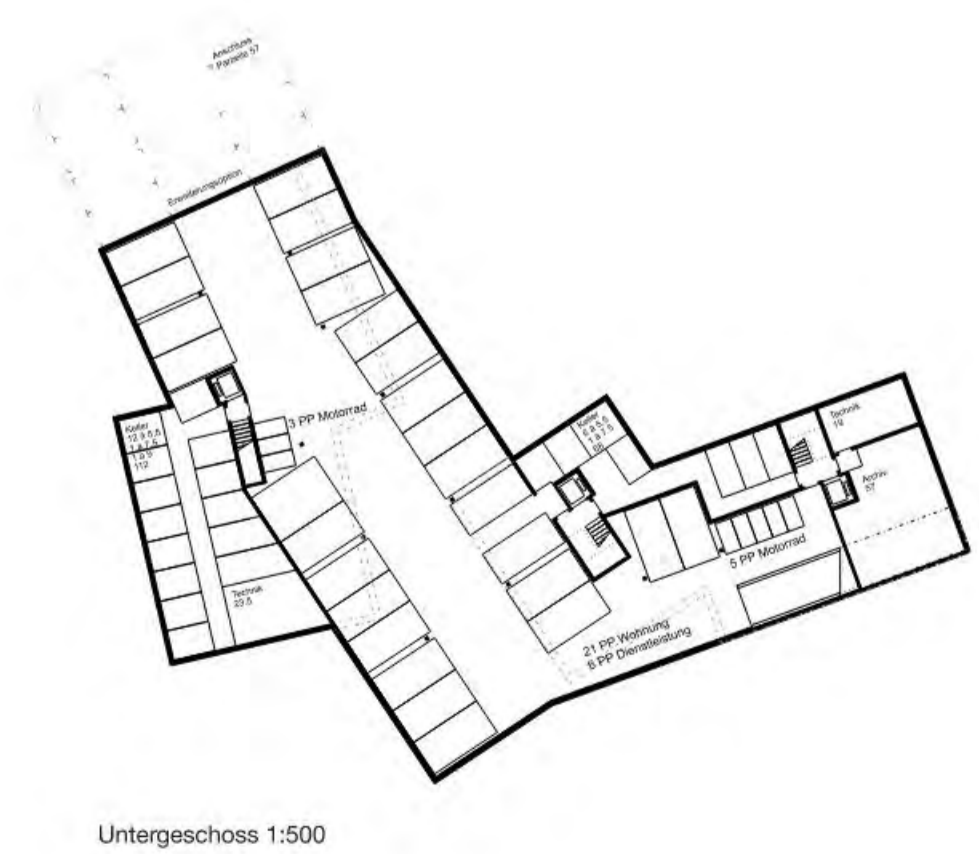
Dachgeschoss 1:500



2. Obergeschoss 1:500



1. Obergeschoss 1:500



Untergeschoss 1:500



1. Obergeschoss 1:200



Dorfstrasse

Konstruktion und Wirtschaftlichkeit

Die statische Struktur bildet ein Holzskelettbau mit effizienten und zugleich akustisch wirksamen Hohlkastendecken in Holz. Zur Aussteifung dienen die betonierten Treppenkerne.

Grundsätzlich folgt das Gebäudekonzept dem Gedanken der Nachhaltigkeit. Der Holzskellettbau entspricht nicht nur den ökologischen Zielen, sondern ermöglicht insbesondere eine effiziente und somit wirtschaftliche Bauweise. In seiner Konzeption als Holzskellettbau mit nutzungs-offenen und anpassungsfähigen Grundrissen

soll das Gebäude eine möglichst lange Bestandsdauer haben und fähig sein, Erkenntnisse und Anforderungen räumlich neu umzusetzen. Die Tragstruktur wird mit möglichst viel Holz aus der Region erstellt, um Speichermasse zu erzeugen ist für die Böden Stampflehm vorgesehen.

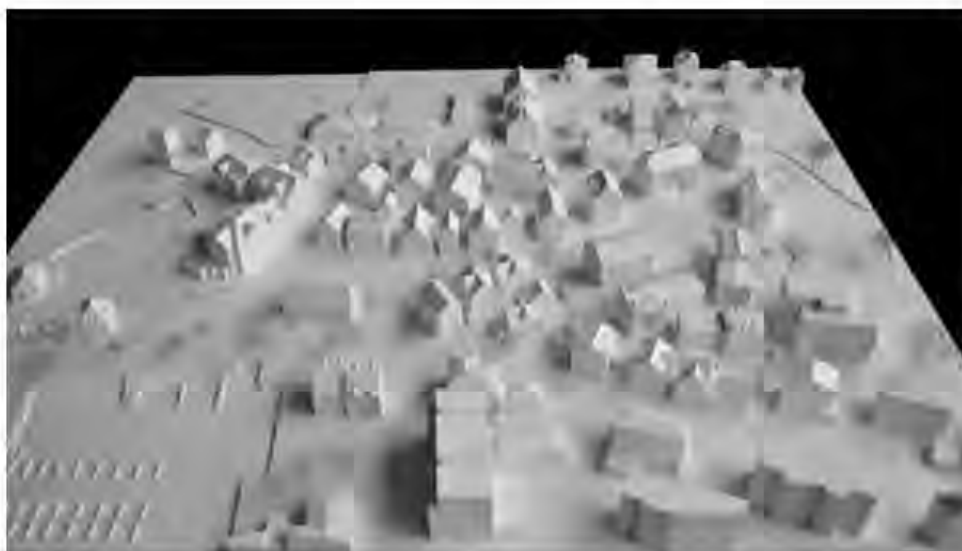
Das Untergeschoss ist so ausgelegt, dass ein optimaler Nutzen zur Bildung eines einheimischen Baumbestands entsteht und dennoch Parkplätze für jede Wohnung und die Gemeindeverwaltung besteht.





5. Rang / 5. Preis (7'000 Franken)

Projekt Nr. 7 «Mattlihof»



Haerle Hubacher Architekten BSA GmbH

Hofackerstrasse 11a

8032 Zürich

Dario Papalo, Sabrina Hubacher, Christoph Haerle, Pauline Jaquenod, Philipp Oesch

Bernhard Zingler Landscape Projects

Enzianweg 4

8048 Zürich

Bernhard Zingler, Elisabeth Huber

Die Projektierenden zeichnen mit drei geknickten Längsbauten ein neues Geviert innerhalb des Bestandes. Dadurch entsteht im Kern ein neuer zentraler Freiraum, der «Mattlihof». Auf der Aussenseite der Längsbauten liegen die Erschliessungswege, welche das Areal queren und mit dem Dorf verbinden; das ist ein klares und plausibles Konzept. Mit dieser Setzung entsteht ein Ort der Identität im Zentrum, welcher gemeinschaftlich von den Bewohnern genutzt werden kann. Das Konzept wird aber geschwächt, da nur zwei der drei Hauseingänge am Platz liegen. Der Hof ist eher klein und eng. Weil die Längsbauten hier aber mehrheitlich 3-geschossig sind, ist die Platzsituation trotz der hohen Schulhausfassade im Süden genügend hell.

Die Längsbauten sind identisch und je zweiteilig. Diese Gliederung schafft eine angenehme Massstäblichkeit, jedoch ist die Anspielung auf den zweiteiligen Bauernhaustyp etwas weit hergeholt für diesen Ort. Die zwei hohen Giebelfassaden gegen Norden und



gegen Osten wirken als Köpfe ortsbaulich interessant in Richtung Platz und Gemeindehaus bzw. Richtung Dorfstrasse. Passenderweise sind hier im Erdgeschoss öffentliche Nutzungen vorgesehen. Die Giebelfassade Richtung Süden ist gleich ausgebildet, obwohl sie keine ortsbauliche Wirkung entfalten kann, bzw. keinen entsprechenden Vorraum besitzt. Mit dem Anheben des «Mattlihofes» wird elegant das Hochwasserthema gelöst und gleichzeitig die Privatheit des Hofes angezeigt.

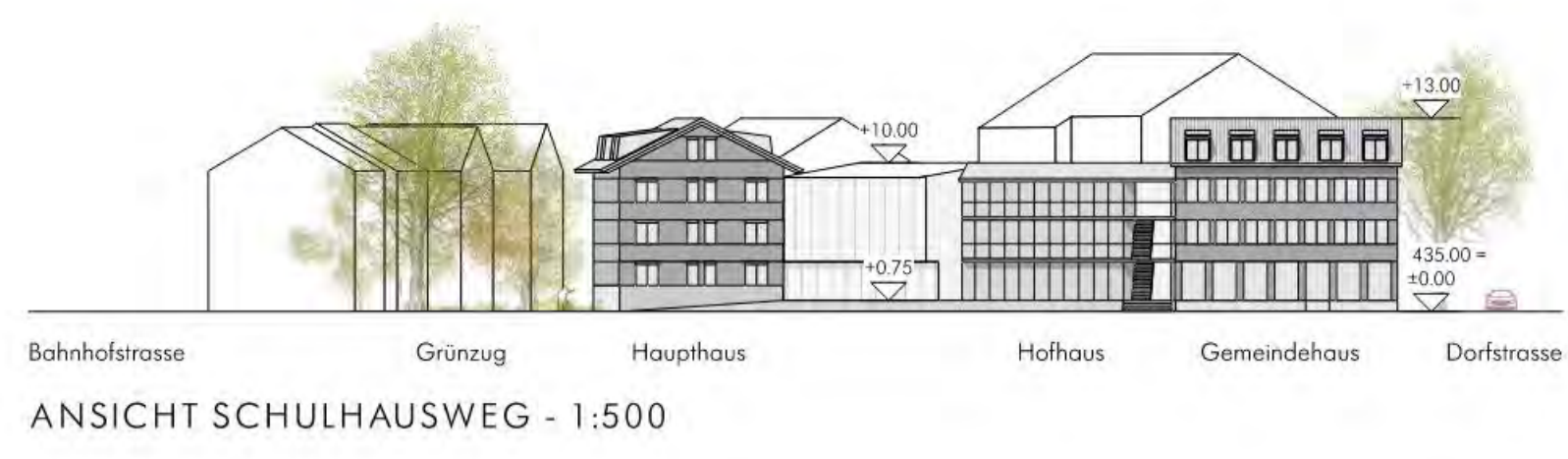
Die Gliederung der Gebäude in ein «Haupthaus» und ein «Nebenhaus» ist interessant, ebenso der Umstand, dass die niederen Nebenhäuser den Hofraum begrenzen. Diese Gliederung schwächt beim westlichen Gebäude aber die Gesamtkomposition; hier wären zwei lange Nebenhäuser wohl treffender gewesen.

Die Grundrisstypologie mit der mittigen Erschliessungszone ist attraktiv und ermöglicht Variationen bei den Wohnungsgrundrissen und bei jenen der Gemeindeverwaltung.

Mit der Stärkung des Grünzugs und dem ausgearbeiteten Wegnetz gelingt dem Projekt eine nachhaltige Freiraumvernetzung im Dorfgefüge von Stansstad. Der geplante parkartige Spielbereich an der Bahnhofstrasse bildet einen wertvollen Trittstein innerhalb des Grünzuges, welcher vom See über das Grundstück auf das Schulareal führt. Mit der starken Fassung dieses Raumes verliert die Siedlung zusätzlich an Grosszügigkeit und Durchlässigkeit.

Das Projekt «Mattlihof» zeigt im Vergleich eine mittlere bis gute wirtschaftliche Machbarkeit. Das Flächenpotential wird knapp ausgenützt.

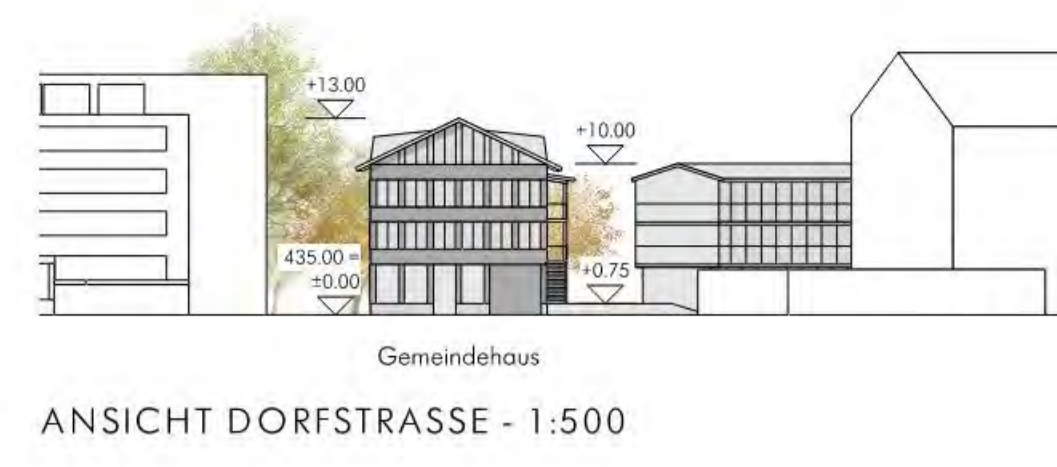
«Mattlihof» bietet ein interessantes ortsbauliches Konzept an. Es zeigt sich jedoch, dass die drei Baukörper mehr Raum benötigen würden und entsprechend die Freiräume zu eng werden. Der Ansatz mit den zweiteiligen, geknickten Längsbauten erlaubt eine ortsbaulich differenzierte Ausformung der Gebäudevolumen; leider wird das Potential nicht ausgeschöpft. Der Ausdruck der Neubauten kann das Fachgremium jedoch nicht überzeugen.



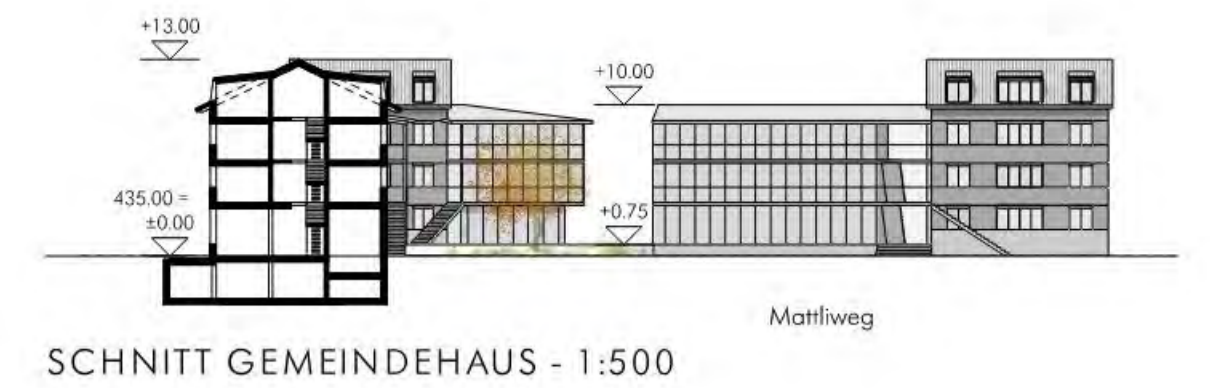
ANSICHT SCHULHAUSWEG - 1:500



ANSICHT GRÜNZUG - 1:500



ANSICHT DORFSTRASSE - 1:500



SCHNITT GEMEINDEHAUS - 1:500



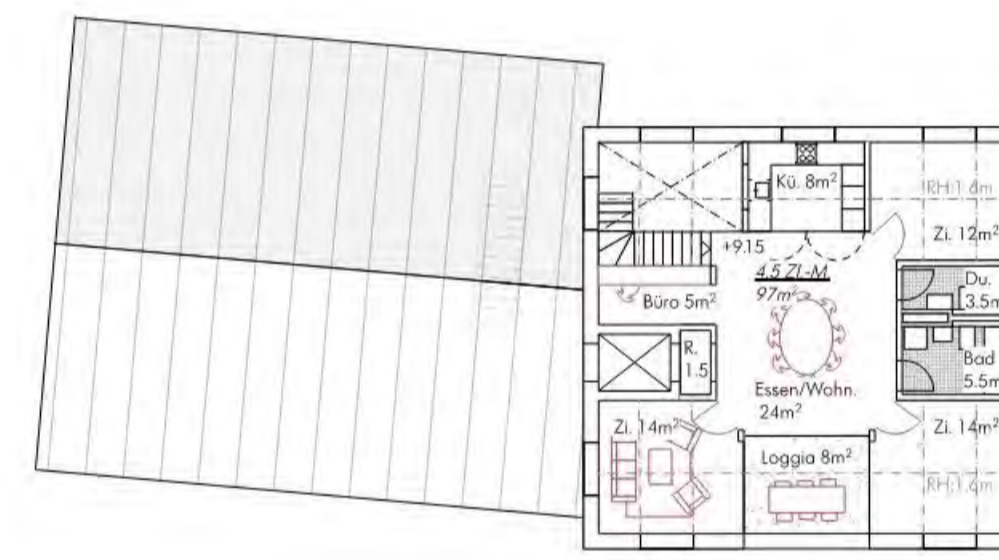
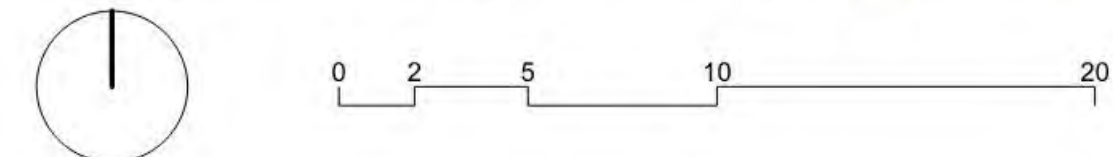
ANSICHT A - 1:200



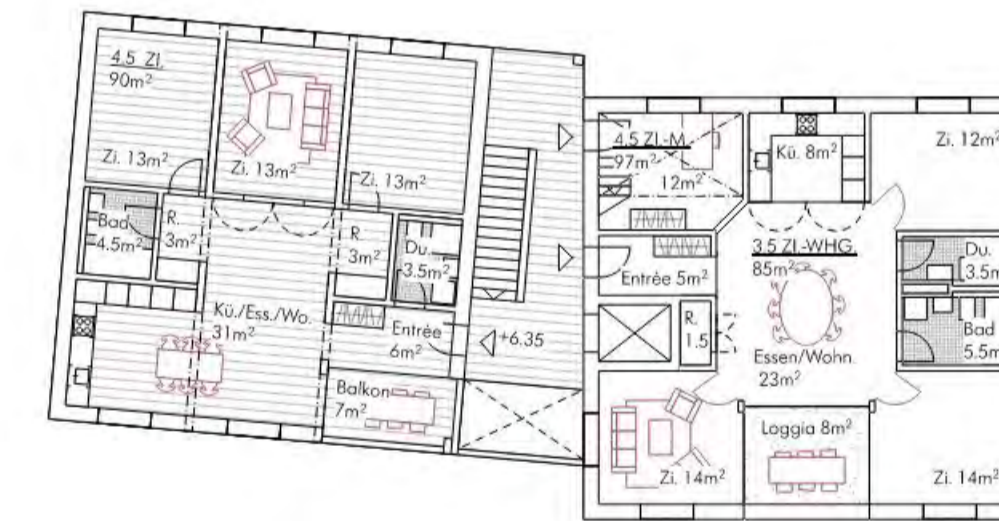
SCHNITT B - 1:200



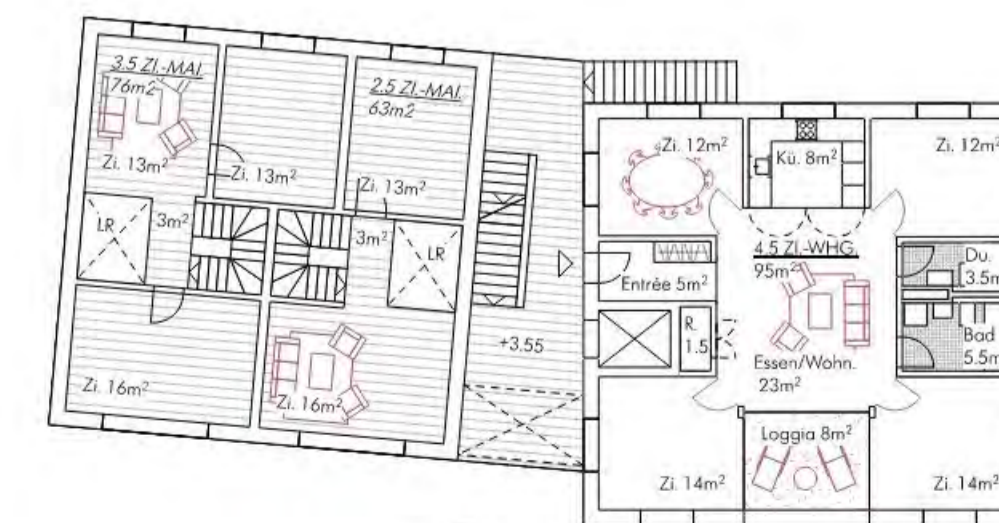
GRUNDRISS ERDGESCHOSS 1:200



HAUS 2 - 3.OG - 1:200



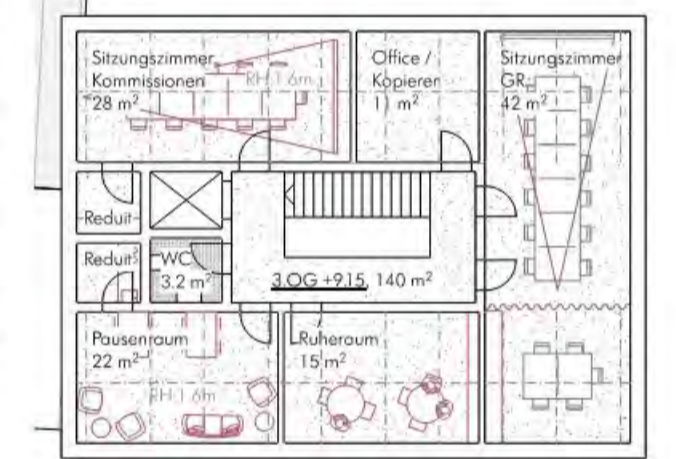
HAUS 2 - 2.OG - 1:200



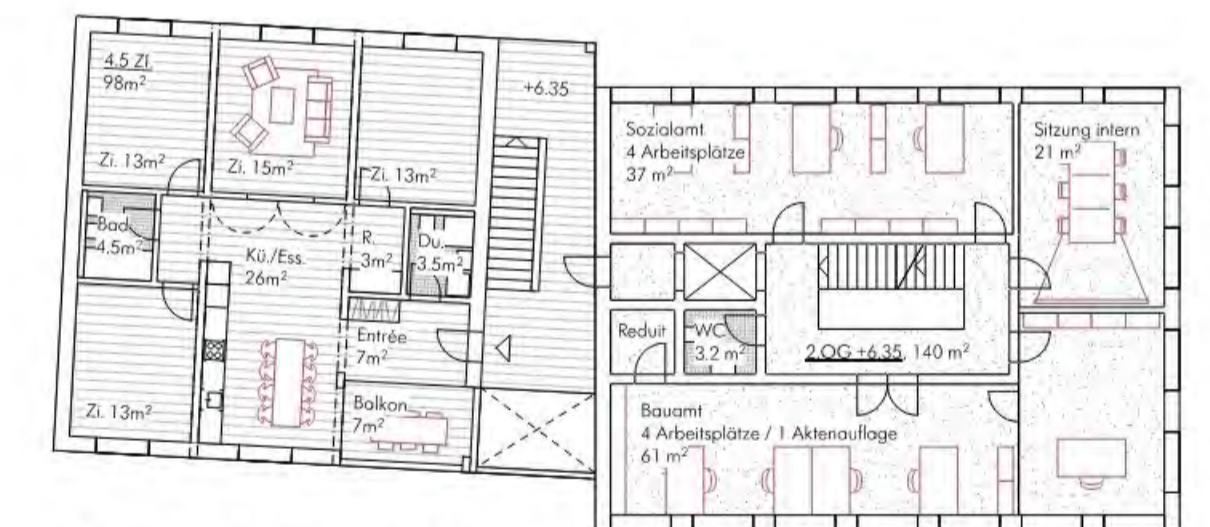
HAUS 2 - 1.OG - 1:200

GEMEINDEHAUS

Das repräsentativere Sockelgeschoss mit den grossen Fenstern unterscheidet das Gemeindehaus von den weiteren Häusern. Es ist das einzige Haus, dessen Erdgeschoss auf Strasseniveau liegt. So wird das Erdgeschoss mit der Schalterhalle überhoch und vermittelt den öffentlichen Charakter des Hauses. Der Grundriss wird durch einen Kern, bestehend aus der grosszügigen internen Treppe, Lift und Nebenräumen, gegliedert. Um diesen Kern verläuft eine flexibel einteilbare Zone, die sowohl die Nutzung als Gemeindehaus wie auch als Gewerbehäuser mit Büros, Praxen usw. erlaubt.



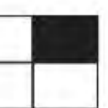
HAUS 3 - 3.OG - 1:200



HAUS 3 - 2.OG - 1:200

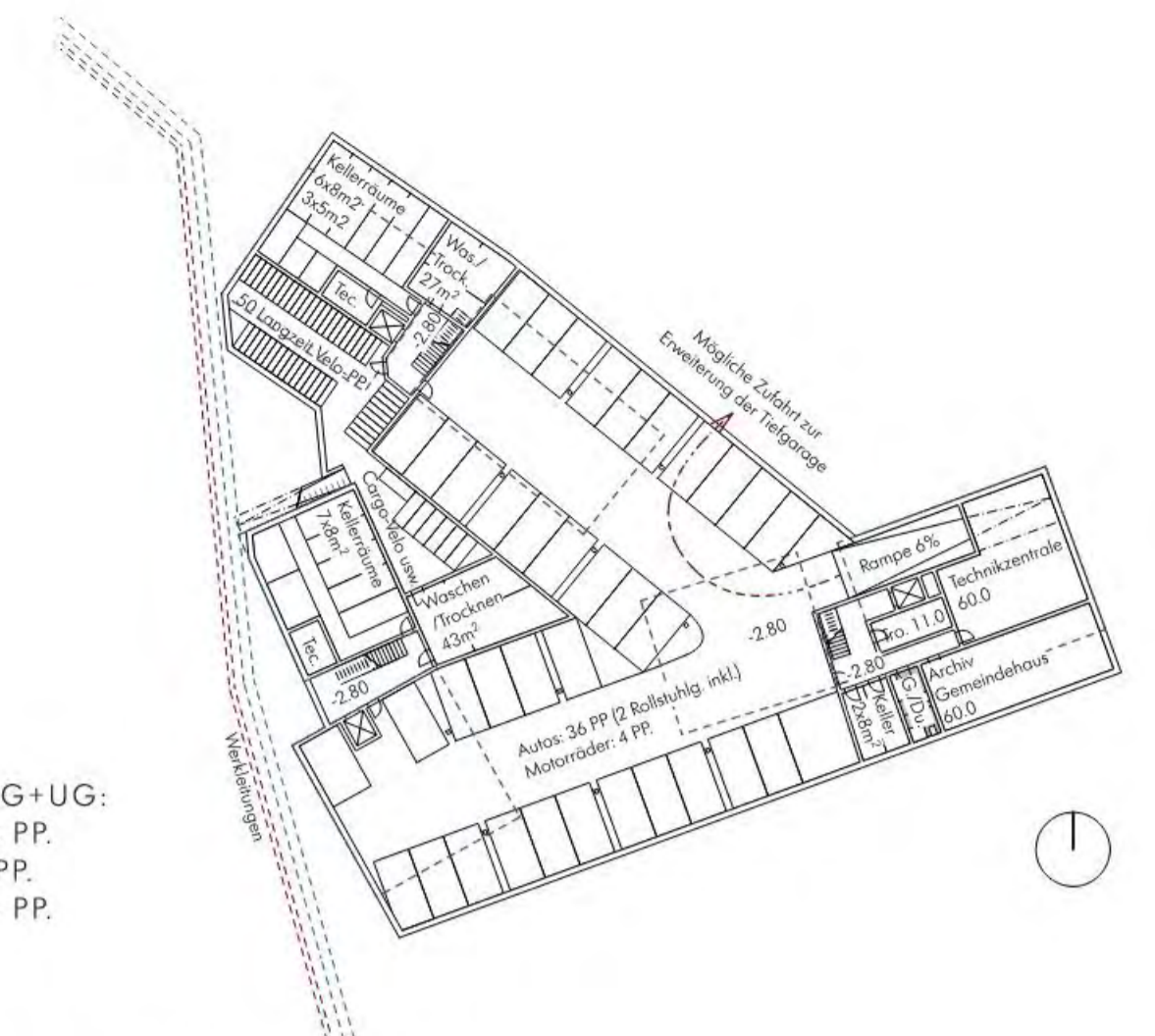


HAUS 3 - 1.OG - 1:200



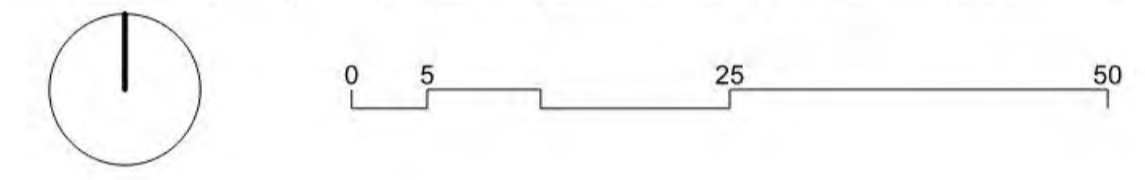


SITUATIONSPLAN 1:500 | SCHWARZPLAN 1:3000



PARKPLÄTZE EG+UG:
 Auto: 38 PP.
 Motorrad: 4 PP.
 Velo: 86 PP.

GRUNDRISS UNTERGESCHOSS 1:500



AUSSENRAUM

Die aussergewöhnliche Lage des Grundstückes stellte uns vor die Frage nach einem logischen und dem Ort entsprechenden Anknüpfungspunkt für den Freiraumentwurf. Inspiriert hat uns dabei die historische Kernzone mit ihrer heterogenen Struktur und menschlichen Massstäben, sowie die historische Entwicklung der Siedlungslandschaft mit ihren linearen Strukturen, die das Potential haben, Stansstad stärker mit dem Umland zu verweben.

DER NEUE AUSSENRAUM – LEBENDIGE VIELFALT IM MENSCHLICHEN MASSSTAB

Der neue Aussenraum besteht aus drei charakteristischen Freiraumtypen, die in Ansätzen bereits im umgebenden Bestand vorhanden waren. Diese entfalten nun als Grünzug, Hofraum und Wegenetz ihr Freiraumpotential. Diese drei verbinden sich über das nachhaltige Material- und Pflanzenrepertoire zu einem stimmigen Ganzen. Ruhige und belebte Orte wechseln sich innerhalb des Freiraums ab.



SITZPLATZ IN RUDERALFLÄCHE



RUDERALSAUM

HOFRAUM – RUHIGES WOHNEN, OPTIMAL ANGEBUNDEN

Eine grosszügige Intarsie aus gebrochenem regionalem Kies bildet die Mitte des ruhig und zentral gelegenen Wohnhofes. Der Rand der Intarsie wird als offene Wasserrinne ausgebildet und trägt zum Wohnklima sowie zu einer nachhaltigen Nutzung des Regenwassers bei. Das überschüssige Wasser wird in die Pflanzflächen des Grünzuges versickert. Einzelne Ausstattungselemente, wie eine mit Weintrauben und Kletterrosen berankte Pergola, ein Badebrunnen und freie Bestuhlung schaffen Orte mit Spiel- und Aufenthaltsqualität.

GRÜNZUG – GRÜNES BAND MIT WOHNQUALITÄT UND HOHER BIODIVERSITÄT

Der neue Grünzug schlägt eine Brücke zum, gemäss projektiertem Freiraumkonzept des Uferbereichs, neu gestalteten Dorfplatz und schliesst dadurch die heutige Lücke zwischen Bahnhofstrasse und Schule. In Zukunft könnte dieser Grünzug bis zum Talboden weitergeplant werden und damit eine attraktive Langsamverkehrsverbindung innerhalb Stansstads bilden. Die dem Grünzug zugewandten Gebäude profitieren von dessen Durchgrünung und Beschattung mittels Baumarten wie Ahorn, Pappel und Traubenkirsche. Kiesige, mit heimischen Ruderalstauden und Strukturelementen bestückte Pflanzsäume betten die westseitig gelegenen Gebäude und den neuen Spielplatz im Grünzug ein und tragen zur Förderung der Biodiversität bei.



WOHNWELT UND GRÜNZUG



GRÜNZUG SITZELEMENTE



SPIELBEREICH IM GRÜNZUG

WEGENETZ – LOGISCHE ADRESSIERUNG UND BARRIEREFREIE ERSCHLIESSUNG

Das barrierefreie Wegenetz verbindet sich mit dem Bestand und beachtet dabei das reibungslose Funktionieren der bestehenden Erschliessung. Der neue Mattliweg bildet darin die Ostwesterschliessung und verbindet die Dorf- mit der Bahnhofstrasse. Ein Schotterrasenplätzli mit Sitzstufen sorgt entlang des Weges für Aufenthalt und Werkraum im Freien zugleich. Der neue mit Bäumen und einem Trinkbrunnen ausgestattete, gepflasterte Vorplatz an der Dorfstrasse fungiert als würdige Adresse des neuen Gemeindehauses, über welchen auch die Tiefgarage erschlossen wird. Die Feuerwehrstellfläche ist über die Zufahrtsstrasse zwischen Schule und neuer Überbauung geregelt. Die geforderten Kurzzeit-Veloabstellplätze werden gut nutzbar im Nahbereich der Gebäudeingänge positioniert.



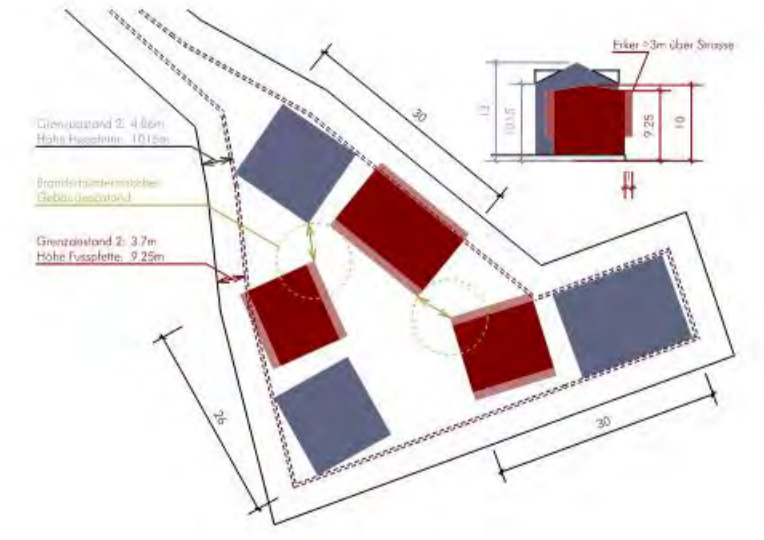
STANSSTAD-ENGELBERG BAHN



WOHNHOF REFERENZ: BDE ARCHITECTEN

SPIELPLATZ - AUF DEN SPUREN ALTER-BAHNGLEISE

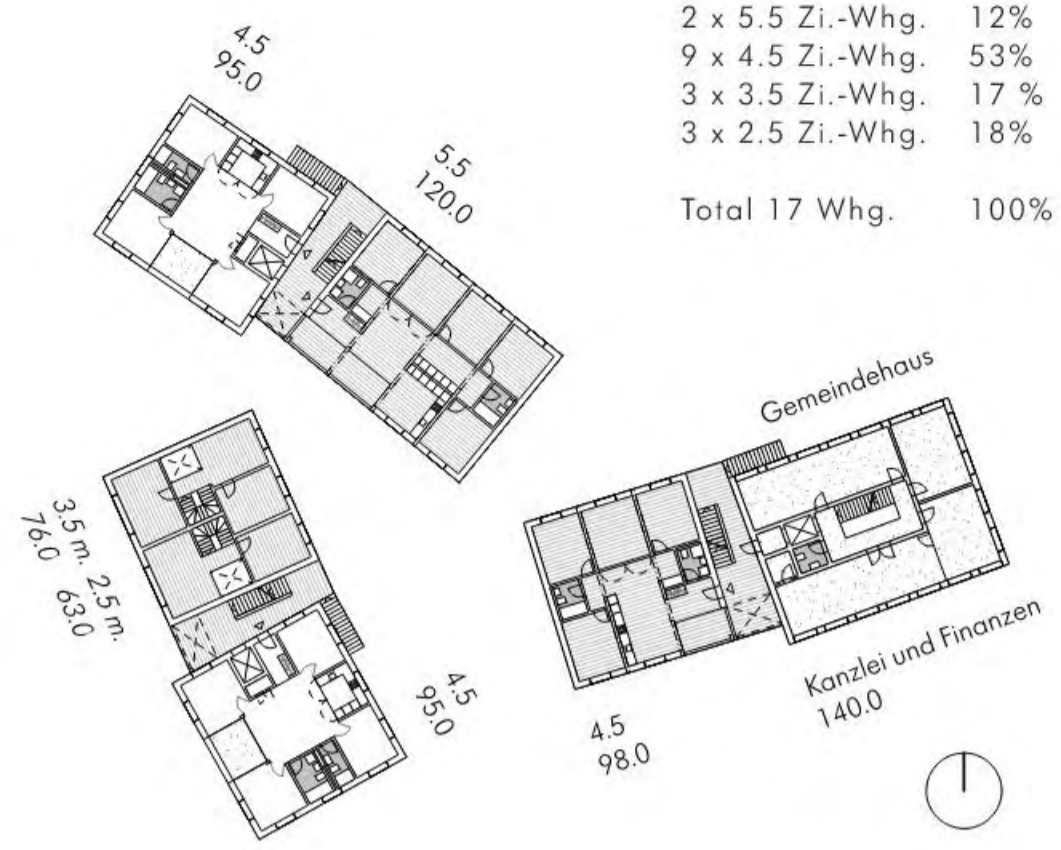
Als Teil des neuen Grünzuges bietet der neue Spielplatz ein naturnahes und zugleich zeithistorisches Spielerlebnis. Kleine, dem Kind gerechte Spieldraisinen erinnern an die ehemaligen Gleistrassen und ermöglichen ein Spielerlebnis, das viele Sinne gleichzeitig anregt. Einzelne Sitzbänke aus Holz bieten Aufenthaltsqualität unter Pioniergehölzen wie Weide, Pappel und Vogelbeere. Einzelne Wildsträucher wie Zwergweiden, Felsenbirne und Wildrosen schaffen lichte Räume ohne abzugrenzen.



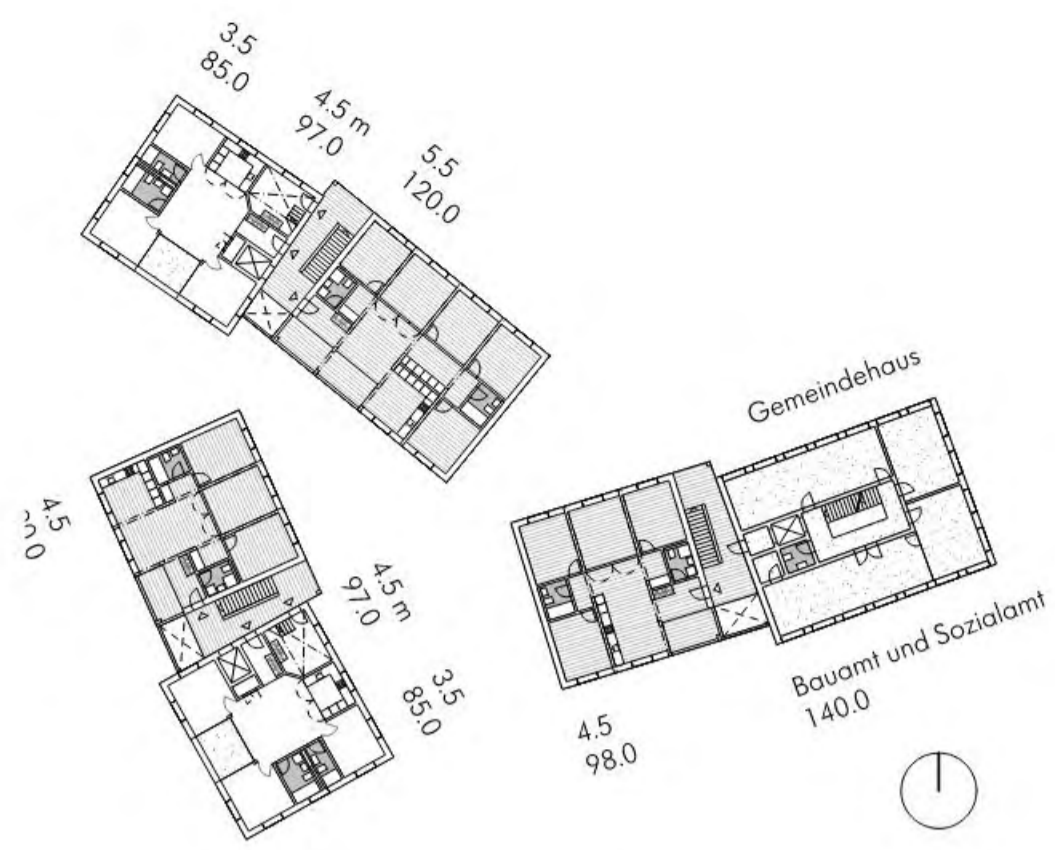
BAURECHTSSCHEMA 1:1000

WOHNUNGSSPLIT

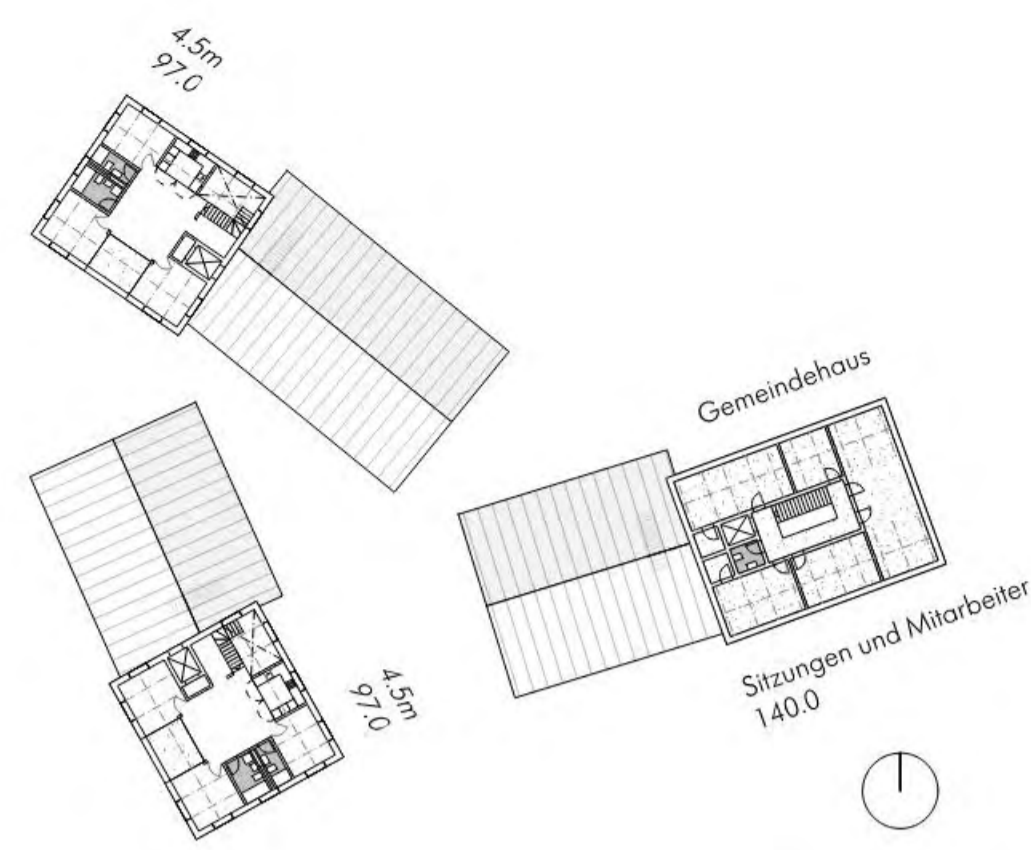
2 x 5.5 Zi.-Whg.	12%
9 x 4.5 Zi.-Whg.	53%
3 x 3.5 Zi.-Whg.	17%
3 x 2.5 Zi.-Whg.	18%
Total 17 Whg.	100%



GRUNDRISS 1.OBERGESCHOSS 1:500



GRUNDRISS 2.OBERGESCHOSS 1:500



GRUNDRISS 3.OBERGESCHOSS 1:500

ARCHITEKTUR

HOCHWASSER UND BAURECHT

Überflutungen haben in Stansstad prägende Erinnerungen hinterlassen. Um diesem ortstypischen Problem Rechnung zu tragen, wird der gemeinschaftliche Hof 75cm über das Strassenniveau angehoben. Sämtliche Erdgeschosswohnungen und Gebäudeeingänge liegen so im geschützten Hochparterre. Nur die beiden Rampen ins Untergeschoss sowie der Eingang zum Gemeindehaus liegen auf Strassenniveau und brauchen ein „Nidwaldner Tor“. Weiter unterstützt diese leichte Geländemodellierung den etwas intimeren Charakter des gemeinschaftlichen Innenhofes. Die drei Gebäudepaare bilden baurechtlich jeweils ein Gebäude mit maximal 30m Gebäudelänge. Der Gebäudestand innerhalb des Grundstückes entspricht immer mindestens dem brandschutzechnischen Abstand für Fassaden aus nichtbrennbaren Materialien.



ORTSTYPISCHES GEBÄUDE

ARCHITEKTONISCHER AUSDRUCK, MATERIALIEN UND KONSTRUKTION

Die drei Haupthäuser nehmen mit Sockel und mit feingliedrigen Schindelfassaden den ortstypischen Charakter der Häuser auf. Die Hofhäuser sind von einem feinen vertikalen Raster und grossformatigen hellen Platten geprägt und strahlen Leichtigkeit aus. Horizontale durchlaufende Linien im Bereich der Decken und Brüstungen sowie das einheitliche Material der Fassadenverkleidung aus Faserzement (Eternit) verstärken die Paarbeziehung der Gebäude. Um eine solide Basis zu erhalten, welche sowohl nach einer Überschwemmung sowie durch die normale Verwitterung möglichst unterhaltsfreundlich bleibt, wird das Untergeschoss sowie der Sockel in Beton gedacht. Die durchgehende Grundrisstruktur ab dem Erdgeschoss erlaubt kurze Spannweiten, welche sich sehr gut für eine Tragstruktur aus Holz eignen. Alle Wohnhäuser sowie auch das Gemeindehaus können als reine Holzhäuser gebaut werden, was eine ressourcenschonende und CO2 arme Bauweise sicherstellt und darüber hinaus die traditionelle Baukonstruktion der historischen Nidwaldner Häuser fortführt. Die Ziegeldächer der Haupthäuser mit ihren Lukarnen integrieren sich in die bestehende Dachlandschaft und die flacheren Steildächer der Hofhäuser werden aus einem System von Blech-dach mit integrierten PV-Modulen zum Solardach. (z.B. Roofit.solar)



REFERENZ FASSADE HOFHAUS - OP-ARCH

NACHHALTIGKEIT, WIRTSCHAFTLICHKEIT

Die grossen Solardächer der Hofgebäude produzieren den hauseigenen Strom. Sollte in Zukunft eine autarke Lösung für die Erzeugung der Wärme, gegenüber der angedachten Lösung mit Anschluss an einem Wärmeverbund, angestrebt werden, kann der Strom der PV-Anlage auch die Pumpen zur Grundwasserwärmennutzung betreiben. Ebenso kann der hauseigene Strom für den Betrieb des nahegelegenen Schulhauses genutzt werden. Die kurzen Spannweiten ermöglichen die Anwendung von schlanken Decken, welche mit günstigen Holzbalken gebaut werden können und keine verleimten Brettschichtträger benötigen. Mit der Fassadenverkleidung aus Eternit wird eine sehr langlebige Lösung mit sehr geringem Unterhaltsbedarf geschaffen, was sich positiv auf die Kosten auswirkt. Die kompakten Grundrisse bieten die beste Voraussetzung für tiefe Mieten und sichern, durch die flexible Nutzung der Räume, die für die Nachhaltigkeit wichtige Langlebigkeit der Häuser.

MOBILITÄT

Die Parkplätze für Autos und Motorräder werden, bis auf zwei Besucherparkplätze, alle in der Tiefgarage untergebracht. Die grosse Tiefgarage wird über einer Rampe mit Lichanlage von der Dorfstrasse her erschlossen. Der Fahrradverkehr wird bewusst vom Autoverkehr getrennt. Eine Stossrampe am Grünzug im Westen erschliesst die grosse Veloeinstellhalle. Durch die Anhebung des Hofes gegenüber dem Strassenniveau entsteht eine höhere Erdschicht über der Tiefgarage, welche eine Bepflanzung ermöglicht. Die Dimensionierung des Untergeschosses wurde so ausgelegt, dass im Westen am Grünzug möglichst viele Bäume gesetzt werden können und ein hochwertiger Grünraum entsteht.



REFERENZ FASSADE HAUPTHÄUSER



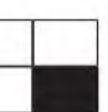
VISUALISIERUNG



HOCHWASSER IN STANSSTAD

DREI PAARE TANZEN UM EINEN HOF

Bezugnehmend auf die vor Ort gefundene Gebäudetypologie von Haupt- und Nebenhäuser, werden drei Paare wie kurze Zugkompositionen auf dem ehemaligen Gleisfeld gruppiert. Zwei identische Wohnhäuser und das Gemeindehaus bilden viergeschossige Haupthäuser, welche durch dreigeschossige Hofhäuser ergänzt werden. Die Hofhäuser beherbergen typologiegemäss im EG Sondernutzungen. Die ortstypischen Punkthäuser, Haupt- und Hofhaus, werden durch die offene Erschliessungsfuge zu einer Art Zeile verbunden, was eine dichte Bauweise ermöglicht. Die seitlichen eingeschossigen Treppen ins 1. Obergeschoss nehmen Bezug auf die vorgefundenen aussenliegenden Treppen in Stansstad und machen den Weg zur eigenen Wohnung zu einem kleinen Erlebnis, geprägt von unterschiedlichen Begegnungsorten.





2. Rundgang



Projekt Nr. 1 «*nexus*»



wu werkunion ag

Rütistrasse 27

6060 Sarnen

Isabelle Winterhalder- Anderhalden, Roli Scherer, Balz Kathriner, Marc Zimmermann

Idea verde ag Atelier für Garten- und Landschaftsarchitektur

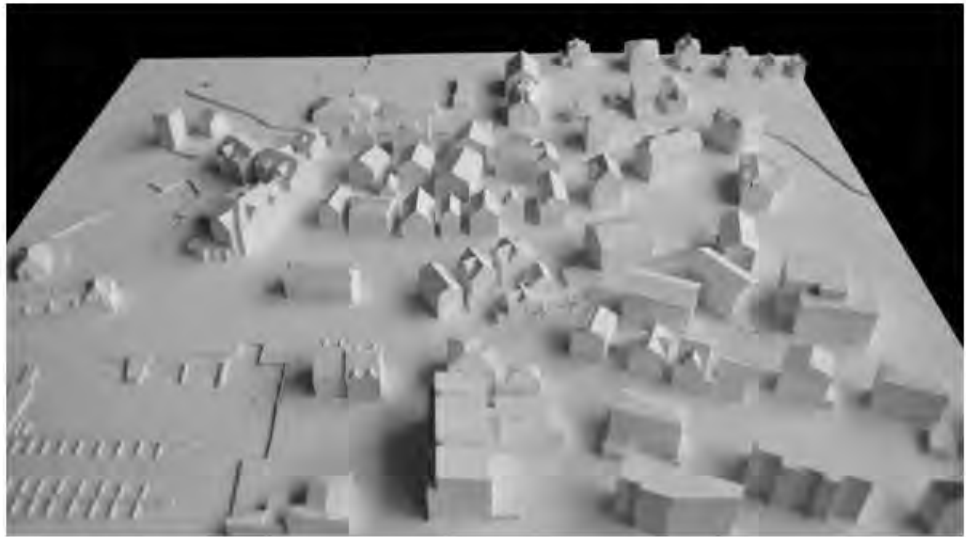
Haselmatte 12b

6210 Sursee

Patrik Egli, David Meuli



Projekt Nr. 2 «SOMOS»

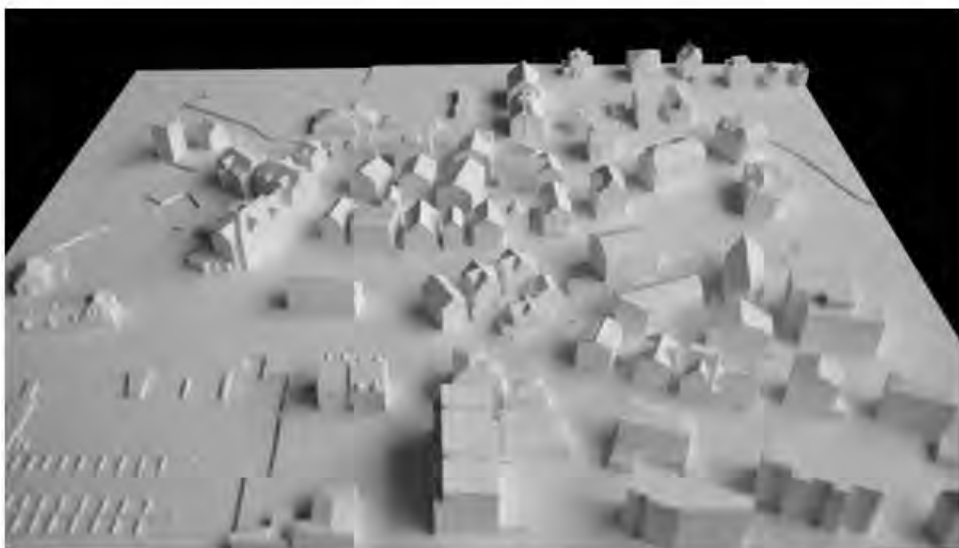


blu architekten ag
Habsburgerstrasse 35
6003 Luzern
Sascha Birrer, Alexa Birrer, Pablo Palomar

blu architekten ag
Habsburgerstrasse 35
6003 Luzern
Inma San Ginés



Projekt Nr. 5 «TWISTER»

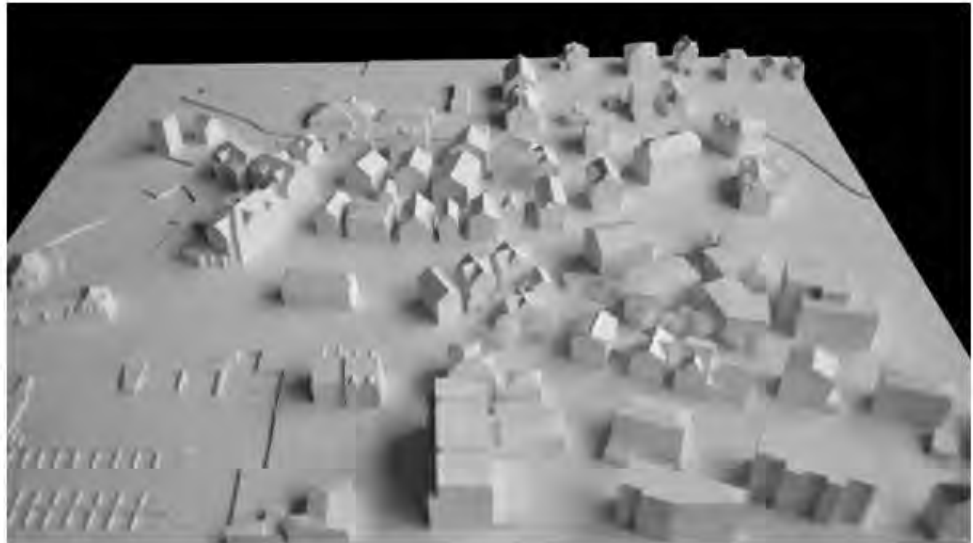


Mozzatti Schlumpf Architekten AG
Oberneuhofstrasse 8
6340 Baar
Daniel Gabriel, Marco Mozzatti, Larissa Manetsch

Iten Landschaftsarchitekten GmbH
Oberdorfstrasse 8
6314 Unterägeri
Dominik Iten, Antoine Janssen



Projekt Nr. 6 «*Sister Act*»



plus architekten ag
Stansstaderstrasse 30
6370 Stans
Theo Barmettler, Luca Perna

Hager Partner AG
Bergstrasse 50
8032 Zürich
Nina Rohde, Mirjam Scharnofske



Projekt Nr. 14 «Dschungel»

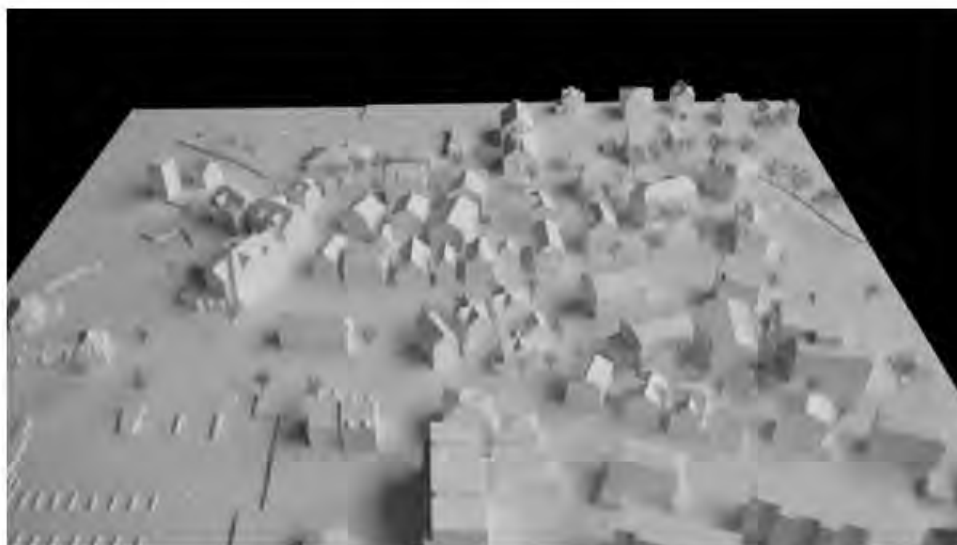


Elizaveta Radi
Zeunerstrasse 9
8037 Zürich
Elizaveta Radi

Elizaveta Radi
Zeunerstrasse 9
8037 Zürich
Elizaveta Radi



Projekt Nr. 17 «An der Depotgasse»



KUF ARCHITEKTEN GMBH

Guthirtstrasse 10

8037 Zürich

Christian Käser, René Frey, Silvio Koch

SIMA | BREER GmbH

Lagerplatz 21

8400 Winterthur

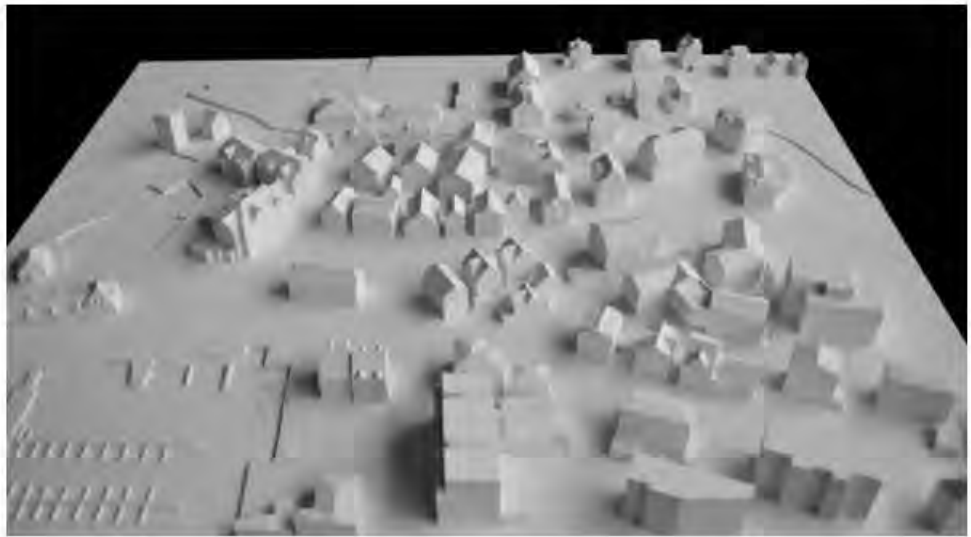
Rolf Breer, Christine Sima



1. Rundgang



Projekt Nr. 4 «Klaus»



Khim Gmbh
Himmelrichstrasse 2
6003 Luzern
Stephanie Osusky, Remo Bollinger

Khim Gmbh
Himmelrichstrasse 2
6003 Luzern
Stephanie Osusky, Remo Bollinger



Projekt Nr. 8 «Millefeuille»



Wettstein Architekten AG

Achereggstrasse 8

6362 Stansstad

Urs Wettstein, Marcel Niedermaier, Hansjürg Egli, Michael Bleymaier

Schneider Schmid Landschaftsarchitektur

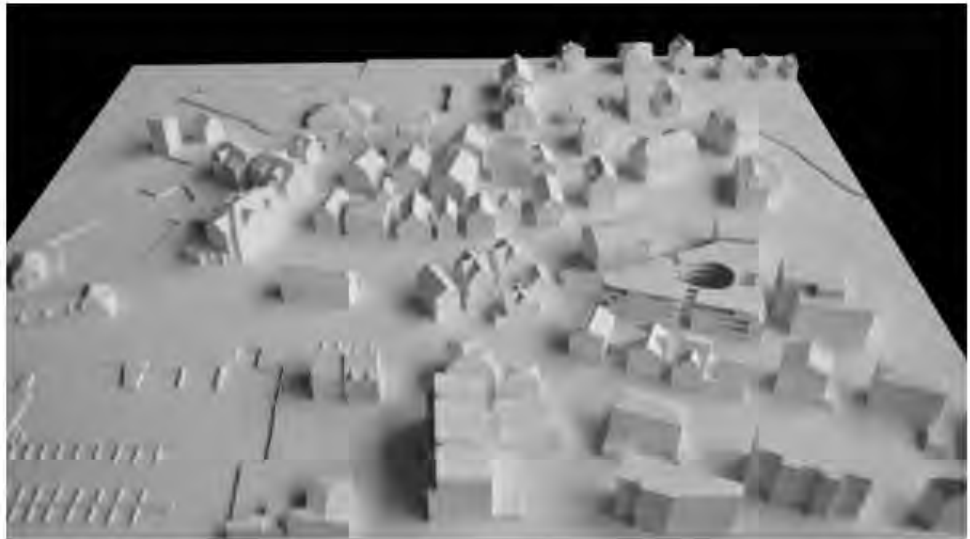
Ringstrasse 16

4600 Olten

David Schmid



Projekt Nr. 10 «Drei Geometrien»



Architecture.szopp

Architektur- und Planungsbüro Stefan Zopp, SWB BSA

Claridenstrasse 9

6003 Luzern

Stefan Zopp, Paul-Antoine Barbé, Pedro-Henrique Figueiras

Fässler Freiraumplanung AG

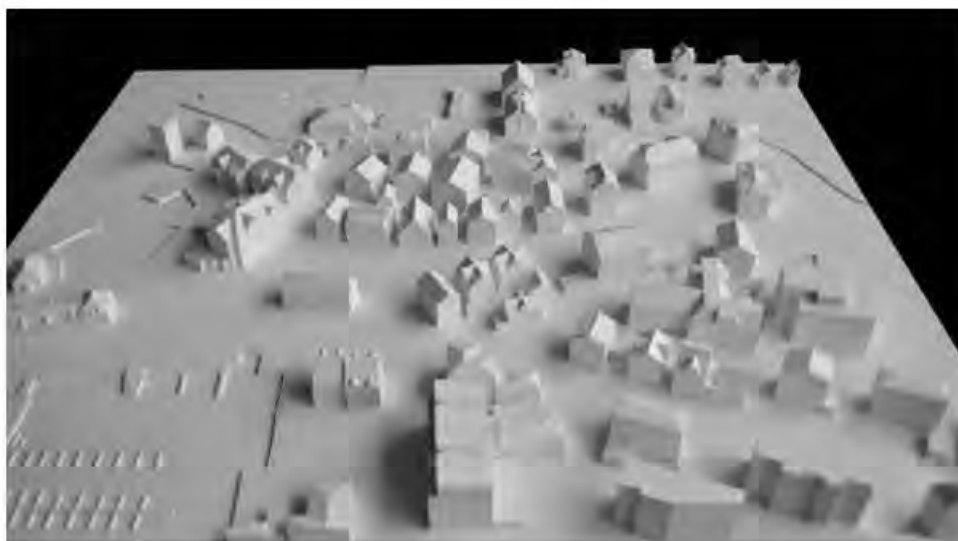
Bernrainstrasse 1

8280 Kreuzlingen

Rico Semmann



Projekt Nr. 11 «2 HOFE 1 PLÄTZCHEN»



studio berardi miglio arch. AAM ETH SIA

Atelier585

Badenerstrasse 585

8048 Zürich

Filippo Berardi, Lucia Miglio

USUS Landschaftsarchitektur AG

Bäckerstrasse 40

8004 Zürich

Andrea Ferles



Projekt Nr. 12 «Grünhart»



Quartier Vier Architektur AG

St. Klararain 1

6370 Stans

Niklaus Reinhard, Milot Shala, Simon Schneider, Kathrin Schulze

Landformen AG

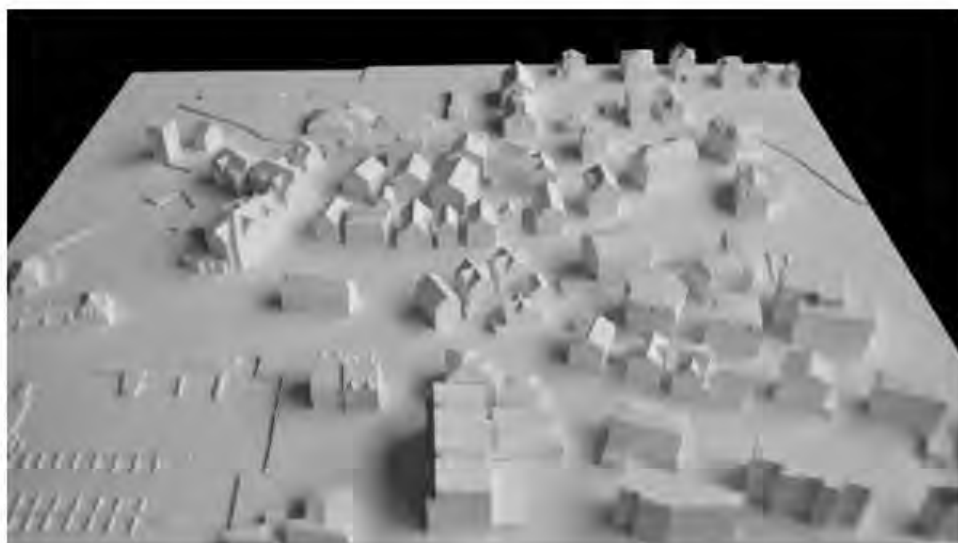
Sternmatt 6

6010 Kriens

Peter Hüsler



Projekt Nr. 15 «DIE DREI MUSKETIERE»



Simić Schaudt Architekten AG

Industriezone Schächenwald

6460 Altdorf

Philipp Schaudt, Ivan Simić, Timo J. Walker

ryffel + ryffel ag Landschaftsarchitekten BSLA SIA

Brunnenstrasse 14

8610 Uster

Sandra-Ryffel-Künzler, Severin Menghini